

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Wehnerfeld, für Anzeigen W. Staudan, Druck und Verlag von W. Franke & Co. sämtlich in Magdeburg, Gr. Mühlstraße 8. Fernruf Nr. 23861—23865. — Abonnementpreise: Monatlich 2,30 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. 3/4% Abzug. Abbestellen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitigem Aufgeben keine Gewähr. Anzeigenpreis für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf. 3/4% Abzug. Anzeigenpreis für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf. 3/4% Abzug. Anzeigenpreis für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf. 3/4% Abzug. Anzeigenpreis für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf. 3/4% Abzug.

Nr. 272

Freitag, den 21. November 1930

41. Jahrgang

Bis 500 Mark Gehalt 12 Prozent Abzug im Faschistenland Mussolini kürzt alle Gehälter

Ueble Nachklänge von der Stahlhelm-Reise nach Rom

Aus Rom kommt diese Meldung, die alle deutschen Nazi-Beamten, falls sie noch ein Fünkchen Verstand besitzen, über die Arbeiter- und Beamtenfeindschaft des Faschismus aufklären müßte:

Der faschistische Ministerrat hat am Dienstag die Herabsetzung aller Gehälter und Löhne sämtlicher Staatsbediensteten ab 1. Dezember um 12 Prozent beschlossen. Von dieser Maßnahme werden auch alle Bediensteten der Gemeinden und der halbstaatlichen Unternehmungen betroffen. Die bei den halbstaatlichen Unternehmungen bezahlten Gehälter werden von 40 000 bis 60 000 sogar um 25 Prozent, von 60 000 Lire an um 35 Prozent herabgesetzt. Die Regierung begründet ihre Maßnahmen mit der schlechten Lage der Staatsfinanzen.

Diese Zahlen sind Inflationszahlen, da die italienische Lire nur etwas über 16 Pfennig wert ist. 100 Lire gelten 16,80 deutsche Mark. Das bedeutet also, daß Mussolini mit einem Federstrich alle Gehälter und Löhne unter 530 Mark um 12 Prozent, von 530 bis 960 Mark um 25 Prozent, und über 960 Mark um 35 Prozent gekürzt hat. Derselbe Mussolini, vor dem die deutschen Stahlhelmführer in der vorigen Woche in Rom noch auf dem Bauche lagen und ihn anhimmelten. —

Bankrott des Faschismus

Der italienische Ministerrat beschäftigte sich in den letzten Tagen vor allem auch mit dem Problem der Syndikate. Wie wichtig dieses Problem der Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-syndikate in der gegenwärtigen Krise geworden ist und wie stark das ganze faschistische korporative System, das auf ihnen basiert,

„Genosse“ General Blücher in Moskau über Bord

Führer der Roten Armee verhaftet

Mitglieder des Obersten Kriegsrates wegen „Verschwörung“ festgesetzt

Der „Sozialistische Bot“, das Berliner Zentralorgan der Russischen Sozialdemokratie, erhält aus sicherer Moskauer Quelle folgende Nachrichten:

Im Zusammenhang mit der Verhaftung des Vorsitzenden des innerussischen Rates der Volkskommissare, Stryzow, sind noch weitere führende Kommunisten verhaftet worden, darunter Andrejew, Mitglied des Obersten Kriegsrates und General Blücher, der Oberbefehlshaber der Sowjetarmee im Fernen Osten, der noch vor kurzem als Sieger der Chinesen an der Sibiran geradezu als Nationalheld gefeiert wurde.

Diese Verhaftungen sowie die überraschenden Amtsenthebungen und Entlassungen von höchsten Würdenträgern werden mit der Aufdeckung einer weitverzweigten Geheimorganisation begründet. Im Zentrum soll Stryzow gestanden haben, den Stalin noch vor wenigen Monaten als ganz zuverlässig betrachtete und eben darum dem „unsichern“ Rykow in der Regierung beordnete.

In der Privatwohnung von Stryzow wie auch in der Dienstwohnung des Volkskommissars für Post und Telegraphie Antipow soll die Zentrale der Verschwörung getagt haben, die sehr geschickt „getarnt“ war und an der u. a. hochgestellte Militärs, wie der kürzlich verhaftete General Rjutin sowie eine Reihe kaufmännischer Kommunisten (Lominadze und seine Gruppe) beteiligt waren. Selbst der intimste persönliche Freund Stalins, Sergo Ordzhonikidze, gewesener Vorsitzender der Arbeiter- und Bauerninspektion, soll in Beziehung zu der Sache gestanden haben.

Die Konspiration ist von — Rykow verraten worden, dem im letzten Augenblick Zweifel über die Zweckmäßigkeit oder den Erfolg der Aktion gekommen sind. Rykow ist nicht verhaftet, sondern nach Sjachum im Kaukasus „zur Erholung“ verschickt worden. (Er hat bereits sein Rücktrittsgesuchen als Vorsitzender des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, also als Reichskanzler, dem Zentralkomitee der kommunistischen Partei zugesandt. — Red. d. „S.“)

Eine Bestätigung finden die Gerüchte über den militärischen Charakter der geplanten Aktion darin, daß das kommunistische Zentralkomitee, das seit Jahren in dem früheren Gebäude der Gewerkschaftszentrale auf dem Alten Platz untergebracht war, jetzt

bedroht erscheint, das wird am Dienstag in einem Leitartikel des „Corriere della Sera“ ziemlich offen verraten. Der Verfasser dieses aufsehenerregenden Artikels ist der bisherige Generalsekretär der faschistischen Partei, Augusto Turcati. Er sagt, daß schon seit einiger Zeit ein intensiver Wind der antihyndikalistischen Gegner wehe. Alle Schuld an der Wirtschaftskrise wollten diese Leute dem faschistischen korporativen System geben. Zu diesem gehörten vor allem Unternehmungskreise. Sie behaupteten, daß dieses Zwangssystem die private Initiative des Unternehmertums schwer behindere; andre behaupteten, daß dadurch die Wirtschaftsbeziehungen starr und unflexibel würden.

Turcati untersucht nun, ob die Massen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber wirklich total in faschistische Zwangs- oder durch den Staat anerkannte Syndikate einzureihen sind. Er betont dabei, daß es heute Leute gibt, die das Gegenteil für richtig halten. Diese Leute bewiesen, daß die faschistische Auffassung noch keineswegs gefestigt habe, aber es gebe nur zwei Wege: entweder die volle Annahme der Theorien des Regimes oder die volle Ablehnung und damit die Wiedergeburt der freien Gewerkschaften und des freien Unternehmertums.

Das Unternehmertum scheine solche Sehnsucht nach Freiheit zu haben, daß es sogar den alten Kampf mit den freien Gewerkschaften dem jetzigen System vorzuziehen scheine. Turcati aber verlangt eine noch schärfere Angliederung der gesamten Arbeitskräfte in das korporative System und Ausschluß aller derer, die sich nicht fügen wollen. Es ist aber nicht mehr zu leugnen, daß heute die Arbeitnehmer schon wegen des Vorgehens der Unternehmer gegen das System genau so unzufrieden sind wie die Arbeitgeber, gegen die Turcati wettert. —

Bucharin zu Kreuze gekrochen

Moskau, 19. November. Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet: Heute wurde hier eine ausführliche Erklärung Nikolai Bucharins veröffentlicht, in der er seine opportunistischen Irrtümer vollkommen eingesteht.

Bucharin erklärt sich solidarisch mit sämtlichen Reichstagen des letzten Kongresses der kommunistischen Partei und mit der politischen Linie der Parteileitung.

In der Aufdeckung gegenrevolutionärer Schädigungsorganisationen betont Bucharin, diesen gegenüber sei die unbarmherzige Abrechnung notwendig. —

Rückkehr nach Rußland verweigert

London, 20. November. „Daily Express“ meldet, daß zwei Direktoren der Russischen Petroleumverkäufe in England befragt, nämlich der Generaldirektor und der Finanzdirektor, aus ihren Heimatländern geschieden seien.

Sie hätten kürzlich Befehl erhalten, nach Moskau zurückzukehren, hätten sich aber geweigert, dem Befehl zu folgen. Zu wissen ist, wie das Blatt berichtet, bereits ein neuer Direktor aus Rußland eingetroffen, und zwei weitere werden ihm folgen. —

Wegen Entgleisung zum Tode verurteilt

Wegen der am 17. Oktober erfolgten Entgleisung eines Wagens bei der Station Chopra, wodurch hoher Materialschaden angerichtet wurde, hat das Sowjetgericht zwei der angeklagten Eisenbahnler, den Revisor Tschernogolow und den Bürobeamten Schapowalow, zum Tode verurteilt, vier andre zu 12 bis 8 Jahren Gefängnis.

Die Urteilsbegründung führt aus, daß den Beamten nicht nur unerhörte Mißwirtschaft und Vernachlässigung der Dienstpflichten, sondern auch „Machenschaften des Klassenfeindes“ zur Last fielen, der es verstanden hätte, sich in die Beamtenschaft einzuschleichen. —

Mit 150 000 Mark Gehalt nach Moskau

Ans Dessau wird gemeldet, daß der bisherige Bauhausleiter Hannes Meyer von der Sowjetregierung als Professor an die Staatliche Hochschule für Architektur in Moskau berufen worden ist, und zwar mit einem Gehalt von 150 000 Mark. —

Allerlei

Nicht Leipziger, nicht Magdeburger, nicht Berliner, sondern allgemein Deutsches. In Berlin wird es nur gelehrt, gekocht, in Blüthen gefüllt — vorgelegt wird es uns überall, in jedem Dorf, in jeder Haushaltung — und bezahlen sollen wir es, bezahlen, bezahlen. . .

Darauf kommt es an in erster bis letzter Linie: auf das Bezahlen. Der Reichsrat müßt sich ab Tag für Tag, seit zwei Wochen. Er hat noch nie zuvor so viel und so andauernd geessen. Die Regierung peitscht ihn: vorwärts, vorwärts, es ist keine Stunde zu verlieren!

Am heutigen Donnerstag soll die Schlußitzung stattfinden. Das heißt, Schlußitzung ohne Schluß. Das Steuerbereinlichungsgeiz mit von der Verabschiedung schon ausgeschlossen werden. Die Länder südlich des Mains werden so schnell nicht fertig mit ihren Berechnungen. Sie wünschen sechs Tage Aufschub.

Und die übrigen gefüllten Konserbendosen? Ihrer noch neunundzwanzig an der Zahl! Kennt jemand genau den Inhalt? Weiß jemand ungefähr vorauszusagen, wie er dem Volksmagen bekommen wird? Sicherlich nicht. Es ist Geheißfabrikation größten Stiles. Ueberproduktion wie in der kapitalistischen Wirtschaft.

Schließlich ist sie durch den Reichsrat noch hindurchzuquetschen. Er schluckt sie, wenn er sie auch nicht ordnungsmäßig verdauen kann. Aber der Reichstag mit seinen elf Parteien! Wie soll er die Kleinarbeit bewältigen können? Selbst dann, wenn die elf Parteien an einem Strick ziehen würden, was sie nicht tun. Es gibt große Parteien, die das Tau zerschneiden wollen mit den scharfgeschliffenen Messern der Opposition und Obstruktion. Wie sollen sie daran mit parlamentarischen Mitteln gehindert werden?

Niemand weiß es zurzeit. Der Kanzler nicht, der Finanzminister ebensowenig und die Parteien erst recht nicht. Verhandelt wird bieneneifrig. Brüning hat auch mit den sozialdemokratischen Vertretern lange Zwiegespräche gehalten. Diese wieder mit den Abgeordneten des Zentrums. Eine sichere Linie hat noch nicht gezogen werden können.

Die Sache eilt aber, sagt die Regierung. Bis Weihnachten muß alles erledigt sein mit Ausnahme des nächstjährigen Etats. Im äußersten Falle hat das Parlament drei Wochen Zeit. Der Beratungstisch, der ihm vorgelegt wird, reicht bequem für drei Jahre oder — da wir gewohnt sind, am laufenden Bande zu schützen — für dreimal drei Monate. Welcher Herkules ist so barmherzig, neun Monate in drei Wochen zusammenzupressen?

Heinrich Brüning versucht es, wiewohl er wahrlich nicht über Herkulesmuskeln verfügt.

Sein Unternehmen erscheint um so aussichtsloser, als eins der vordringlichen Geheiß — das über die Gehaltskürzung der Beamten — verfassungsändernden Charakter trägt, demnach einer Zweidrittelmehrheit bedarf. Wo soll diese herkommen, wenn die Kommunazis mit ihrem Anhang auf der rechten Obstruktion, ja wenn sie nur Opposition betreiben?

Da kommt dem verzweifeltsten deutschen Kanzler der italienische Diktator Mussolini zu Hilfe. Er legt die Beamtengehälter ebenfalls herab. Nicht um 6, sondern um zwölf Prozent. Nicht vom 1. Februar an, wie der Reichsrat will, sondern schon vom 1. Dezember an. Der Duce (sprich Duntische, Führer) überreicht den Namenlosen sein Weihnachtsgeschenk. Sie werden begeistert die Arme zum Faschistengruß emporwerfen: Heil Mussolini!

Die Gründe sind in Italien dieselben wie in Deutschland: Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit, Defizit. Die Diktatur weiß sich nicht anders zu helfen als die Demokratie.

Nach Nazilekart ist nur die Republik schuld an unserer Not. Beamte, werdet Faschisten, dann bleibt ihr von der Gehaltskürzung verschont! Viele sind es schon geworden, viele stehen auf dem Sprunge, sich das Hakenkreuz anzuhängen, da kommt diese böse Kunde über die Alpen. Sie wird wie eine kalte Dusche wirken, hrr! Auch die Diktatur kocht mit dem Wasser des Weltmarktes. Selbst die Diktatur kann keine Wunder berichten.

Die 107 Erneuerer Deutschlands sind vor den Ferkel gecklagen. Das Schandmaul wird ihnen durch ihren Hero geklopft. Heinrich Brüning hat Lust, an Benito Mussolini ein Danktelegramm zu senden. Zumal der Duce mit zwölf

Prozent erst anfängt und bei den hohen Gehältern bis zu 35 Prozent Kürzung ansteigt.

Ganz demokratisch. Fried erleichtert. Seine erste Ministerkatz bestand in der Erhöhung seines Gehalts und in der Sicherung einer überhöhten lebenslänglichen Pension. Um ein Kurzes, und die niederträchtigen Sozialdemokraten werden ihm im Thüringischen Landtag den diktatorischen Eingriff seines höchsten Vorbildes entgegenhalten mit der Mahnung: gehe hin und tue an dir das gleiche!

Blaffes Entsetzen malt sich auch in den Gesichtern der Delegation des Stahlhelms, die nunmehr den Weg über die Alpen zurückgefunden hat. Die 30 Gauführer haben die Diktatur über den Schellendank gelobt, sie als vorbildlich gepriesen, ihr alle Segnungen des Himmels angedichtet und bei ihrer Rückkehr zu den Venaten müssen sie erfahren, daß dort drüben der staatliche Pleitegeier freit und daß der gefeierte Diktator sich nur durch Gewalttätigkeiten auf der Stange halten kann! Die ganze Verichterstattung gerät ins Rutschen. Das Begeisterungsfaß läuft aus, läuft leer.

Da dümmert die Gefahr herauf, daß die Zuhörer sich der 200 000 Deutschen Südtirols erinnern, die jetzt vom Stahlhelm verraten werden, wie sie von den Sittlerianern schon preisgegeben worden sind. Die Bauern Nordtirols denken anders über den Fall. Sie haben den Heimmehrführer Steidle aus ihrer Organisation ausgeschlossen. Sie wollen ihre Brüder und Berufsgenossen südlich des Brenners nicht in Stiche lassen. Es können auch norddeutsche Bauern so vaterländisch denken. Dann würde die Lobpreisung des ehemaligen Maurergejellen noch ein zweites großes Loch erhalten.

Als Drittes droht die Meldung, daß die Guldbigungsfahrt auf Anregung der italienischen Handelskammer in Berlin erfolgt ist. Etwas auch auf ihre Kosten?

In Mailand haben die Stahlhelmer dem Bruder Mussolini ein Faszio aus roten Rosen überreicht. Rosen haben Dornen. Die Dreißig, denen die Nordtiroler Bauern beiseineigen, daß sie sich „würdelos angebeidert“ haben, spüren die Widerhaken heute in den Händen, die sich mit dem Verrat an den Volksgenossen beismußt haben.

Ueberhaupt die Dornen! Niederträchtig, daß es so etwas gibt.

Das regierungsseitige Direktorium für den Preisabbau quält sich ebenfalls damit ab. Die Sache will nicht rosenrot in Schwung kommen. Man verhandelt mit den Kleinen, quält sich mit Bruchpennigen ab und läßt die Großen laufen und wacker verdienen.

Da greift nunmehr die Sozialdemokratie ein in Verbindung mit den Gewerkschaften und den Genossenschaften. Die Vertreter ihrer Spitzenorganisationen sind zusammengekommen, um den Preisabbau energisch und zielbewußt vorwärts zu treiben.

Da wird es heiße Tage geben für Martin Schiele. Er betreibt Großgrundbesitzerpolitik wie früher auch. Die Interessen der Arbeiterbauern läßt er unbeachtet. Der Weizen kostet in Deutschland genau doppelt soviel wie in England und Amerika. Der Roggen sogar mehr als doppelt soviel. Wie billig könnte unser Brot werden, wenn die deutsche Agrarpolitik nicht dauernd auf die Latifundienbesitzer eingepannt würde.

Die Sozialdemokraten werden nicht verfehlen, die Preisfragen in ihrer Lokalität aufzurollen. Ein Beispiel hat Martin Schiele im Haushaltsauschuß bei der Beschlußfassung über sein unnißiges Frikolierexperiment schon erlebt. Weitere Proben werden folgen.

Die Sozialdemokratie wird eben ihre ganze Kraft daransetzen, daß das Deutsche Allerlei eine Zusammenziehung erfährt, die den Massen das Satzwort ermöglicht.

Die Spikeln in den Nazi-Dienen

Offener Brief an Minister Fried

Der Geschäftsführer des Reichsbanners Gau Groß-
Thüringen, Dr. Diegel, richtet an den nationalsozialistischen
Minister Fried einen „Offenen Brief“, in dem Diegel
sagt, die Bezeichnung als Spikel treffe ihn, aus Fried's Mund,
nicht. Dann heißt es weiter:

„Sie haben den erbrochenen Brief, der Fragen aufwirft, die
mich als Republikaner interessieren, zum Aufschub genommen, bei
mir eine Hausfuchung zu halten. Sie haben dabei feststellen
müssen, daß der von Ihnen beschuldigte Verwaltungsjunktor
Müller nur meinen Brief nicht beantwortet hat. Sie haben bei
dieser Gelegenheit bei mir Privatkorrespondenzen beschlagnahmt,
die mir Reichsbannerfunktionäre zur persönlichen Information
hatten zugehen lassen. Ich empfehle Ihnen, wenn Sie den Mut
dazu haben, dieses Material zu veröffentlichen. Sie
werden damit freilich dem Herrn Reichsinnenminister nur wei-
teres wichtiges Material über die

Arbeit der Nationalsozialisten in der Landespolizei
liefern. Sie sind auf Grund des Materials des Herrn Reichsinnen-
ministers, das Zeugen aus den verschiedenen politischen Lagern
für die Tätigkeit der Nationalsozialisten in der thüringischen Lan-
despolizei anführt, gegen Beamte, die Ihnen

wegen ihrer republikanischen Einstellung unympathisch
sind, und deren Aussagen vor dem Staatsgerichtshof Sie glauben

fürchten zu müssen, disziplinarisch vorgegangen. Nach Pressemit-
teilungen haben Sie gegen diese Beamten Disziplinarver-
fahren eingeleitet bzw. einen der Beamten entlassen, weil
sie angeblich Dienstgeheimnisse verraten haben sollen. Wenn Sie,
Herr Minister, die nationalsozialistische Tätigkeit innerhalb der
Landespolizei als Dienstgeheimnis ansehen, dann liefern Sie damit
den Beweis, daß die Tätigkeit auch gegenüber den Instanzen
des Reiches

das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen hat.

Damit richten Sie Ihre Tätigkeit selbst. In Veröffentlichungen
der Presse, die von Ihnen herausgegeben worden sind, ist behauptet
worden, daß der Herr Reichsminister des Innern bzw. die preu-
ßische Regierung durch den Regierungspräsidenten Preßing den
Reichsbanner bzw. mir Aufträge zum Sammeln von Material
gegeben haben soll. Ich erkläre hiermit ausdrücklich, daß ich weder
vom Herrn Reichsminister des Innern, noch von der preußischen
Regierung einen Auftrag zum Sammeln von Material erhalten,
noch an die genannten Stellen Material geliefert habe. Auch das

Reichsbanner hat mit den Dingen nichts zu tun.

Ich habe überhaupt keinen Auftrag erhalten, sondern bei Auf-
kommen des Streites Reich-
Thüringen es als meine Pflicht be-
trachtet, mir bekannten führenden Republikanern von meinem
Wissen Nachricht zu geben. Wer das Gegenteil behauptet, lügt.

Sitz des Reichsbanners Berlin?

Berlin, 20. November. Der Bundesvorstand des Reichs-
banners Schwarz-Rot-Gold beabsichtigt, seinen Sitz von Magde-
burg nach Berlin zu verlegen.

Diese Meldung des „Sozialdemokratischen Presse-
dienstes“ eilt den Tatsachen weit voraus. Es ist kein Zufall,
daß gerade in Magdeburg das Reichsbanner Schwarz-Rot-
Gold gegründet wurde. Die Führung des Reichsbanners ist
auf das engste in Magdeburg verknüpft und nur sehr
dringende Umstände könnten eine Verpflanzung nach Berlin
erforderlich und möglich machen. Der Wunsch, die Führung
des Reichsbanners nach Berlin zu verlegen, ist in den letzten
Jahren sehr oft und sehr eindringlich geäußert, bisher aber
immer mit sehr guten Gründen abgewiesen worden.

Zusammenbruch der Ulmer Anklage Freisprüche und geringe Strafen

Am Dienstag wurde im Ulmer Reichsbannerprozeß
wegen der Saalschlacht in Mauseuren das Urteil
gefällt, das einen glatten Zusammenbruch der groß aufge-
zogenen Anklage bedeutet.

Der Obmann des Reichsbanners, Friedrich,
den die Anklage als Häufelsführer bezeichnet hat, sowie die
Angeklagten Wolff, Kall, Biegler, Bucher, Hammer,
Dierdorf, Hermann, Mieroff und Vatram wurden
freigesprochen.

Verurteilt wurden der Angeklagte Wiedemann wegen
Vergehens gegen das Vereinsgesetz zu 6 Tagen Haft und wegen
Körperverletzung zu 21 Tagen Gefängnis, der Angeklagte Kroll
wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz zu 3 Tagen Haft und
wegen Körperverletzung zu 21 Tagen Gefängnis, der Angeklagte
Zöll wegen Körperverletzung zu 14 Tagen Gefängnis.

So zweifelhaft es ist, ob selbst diese Strafen als berechtigt
anerkannt werden können, so bedeuten sie doch den Zusammen-
bruch einer Polizei- und Justizaktion, die den Zweck hatte, dem
Reichsbanner einen Strich zu drehen. Dieser Strich ist miß-
glückt.

Parteiabteilung auf Umbau Großreinemachen bei der Wirtschaftspartei

Der Parteiführer der Wirtschaftspartei,
Reichstagsabgeordneter Drenth, hat dem gesamten Personal
des Parteibüros vom Generalsekretär Landtagsabgeordneter
Dannenberg beginnend bis herab zum letzten Boten die Kün-
digung mit 14-tägiger Frist ausgesprochen, obwohl
es sich um Angestellte handelt, mit denen zum Teil wie mit
Dannenberg langfristige Verträge abgeschlossen waren, und die
zum Teil schon viele Jahre lang im Parteibüro tätig sind.

Der Parteiführer hat diese Kündigungen damit begründet,
daß das Büro reorganisiert werden müßte. Die Ange-
stellten selbst sind allerdings der Meinung, daß das Vorgehen
von Drenth mit dem Konflikt innerhalb der Parteileitung
zusammenhängt, der bereits zum Ausschleiden des Reichstagsabge-
ordneten Collofer, des früheren 2. Vorsitzenden der Partei
geführt hat. Collofer selbst verlangt, daß die Reichskonferenz der
Wirtschaftspartei, die schon längst fällig ist, nun endlich statt-
finde, damit er Gelegenheit habe, sich vor diesem Gremium der
Partei zu rechtfertigen. Er droht sogar, er würde sich an seine
Schweigepflicht nicht mehr gebunden fühlen, wenn er diese Ge-
legenheit nicht bis Ende November bekomme.

Dazu wird von der Leitung der Wirtschaftspartei mitge-
teilt, daß es sich bei der Kündigung des Parteibüro-Personals
nur um eine Formalität handle, die notwendig geworden sei,
um die erforderliche Reorganisation zu ermöglichen. Die Kün-
digung bedeute also nicht in jedem Falle die Entlassung. Im
übrigen habe sich die Parteileitung vor 2 Tagen bereits mit dem
Wahlkreisleitungen in Verbindung gesetzt, um über den Termin
für die Einberufung der Reichskonferenz eine Verständigung her-
beizuführen. Die Konferenz sei bisher nur hinausgeschoben wor-
den, weil erst die Wahlen in einigen Ländern abgewartet werden
sollten. Die Reichskonferenz der Wirtschaftspartei werde voraus-
sichtlich in der letzten Woche des November in Berlin stattfinden.

Die Bergarbeiter in Berlin

Die Not der Knappschaftskassen

Im Berliner Gewerkschaftshaus ist am Sonntag eine
Reichskonferenz des Bergarbeiterverbands
eröffnet worden. Man dachte zunächst in ehrender Weise der
Opfer, die der Bergbau in diesem Jahr in außerordentlich großem
Umfang gefordert hat. Dann wurden die schwebenden Knappschafts-
fragen erörtert. Als Ergebnis dieser Besprechungen wurde folgende
Entscheidung einstimmig angenommen:

Lieder- und Klavierabend

Gertraud Jurel-Dippner, Kurt Dippner.

Es ist merkwürdig, wie gering der Lokalpatriotismus des
Magdeburger, besonders im Gesängern, ist. Da haben wir nun
eine Sängerin von dem ganz ungewöhnlichen Format der Frau
Jurel-Dippner, aber das Interesse der Musikanten an ihrer
Kunst reicht nicht einmal hin, um den gewiß doch nicht großen
Groschen-Steinweg-Saal der Stadtmusik zu füllen. Der Magde-
burger liebt die Sensation, aber er hat keinen Instinkt für
Sensation, denn sonst würde er sich einem Liedabend dieser be-
gnadeten Künstlerin nicht entziehen lassen. Doch der Prozeß gilt
nicht im eigenen Lande, das ist ein weiß Gott, nicht originelles,
aber leider immer wieder gutzufindendes Wort.

Sie stellen uns das Verhältnis des Publikums zu einheimi-
schen Künstlern ungefähr folgendermaßen vor: A zu B. Die
Jurel sagt in der nächsten Woche, A zu A. Ja, die ist gut, aber
die habe ich schon gehört. — Das ist ungefähr die gleiche Mentali-
tät, die sich in einer anderen kleinen Geschichte spiegelt: Frau E.
macht Weihnachtskaffee; sie ist ungeschicklich, was sie ihrem Mann
schenken soll, und fragt eine Bekannte um Rat. Die sagt: Neh-
men Sie doch ein Buch, das ist doch immer ein gutes Geschenk von
Bekanntem Leute. — worauf Frau E. erwidert: Ja, ja, aber
ein Buch hat mein Mann schon. — Tableau! —

Sie haben immer eine sehr hohe Meinung von dieser Magde-
burger Sängerin gehabt und hier auch geäußert. Aber wir haben
eingesehen, daß es auch an uns, an der Kritik übersehen liegt,
wenn die kleinen Kaputtgerichte häufig in ihrem Interesse für er-
scheinende Künstler werden, weil wir zu wenig Aufhebens von der
ersten Hand eine Konzertaufführung von ganz bedeutenden Fähigkeiten
leben und nicht. Nachdem wir Frau Jurel längere Zeit nicht gehört
haben, ist uns am Dienstag in ihrem Konzert erst wieder so recht
klar geworden, was diese Sängerin eigentlich kann. So hört
man — in welchem Ausmaß — eine herrliche jährlingslose Stimme,
ein Organ von solcher Annehmlichkeit in allen Tönen und Re-
gierung? So findet man einen so herrlichen, völlig hohen-
schönen und doch so innigen Vortrag? Dieser Vortrag hat
mit einem alten Vergleich angebracht — die Schönheit einer reizvoll-
heit gewöhnlichen Dinge: ihre Schönheit in der Natur, ihre jährlings-
Schönheit in der Kultur, ihre Tiefe oder Ferne in der hohen Lage.
Wie aber ist die Heraushebung, wie leicht schwebt der Ton auf der
Kantile, jeder harmonischen Wendung, jeder feinsten Zierung
befragt!

Gertraud Jurel-Dippner sang Brahms-Lieder, und es
sprach für ihre starke, beständige Auffassung von der Kunst des

Winters, daß sie minder bekannte, nicht in jedem zweiten Lied-
abend gehörte Gesänge hat, solche, die mehr zum Mitfühlen und
Mitfühlen als zum Mitlingen anregen. Ohne falsche Feierlichkeit
und doch mit prächtiger Singade sang sie die in ihrer Empfin-
dung unvollständigen und gerade deshalb so schwierig zu inter-
pretierenden Lieder. Ohne dramatische Ambitionen gestaltet sie —
eine reine Lyrikerin — diese reine Lyrik mit den einfachsten, ganz
aus dem Seelischen fließenden Mitteln dieses Stils. Der demgemäß
berühmte Vortrag brachte es — im Verein mit der edel-
gefärbten Stimme — zustande, daß die Hörer, obwohl viel begeister-
ungswillige Freunde und SchülerInnen der Künstler darunter
waren, nicht nach jedem Liede applaudierten, sondern in spürbarer
Ergriffenheit bis zum Abtreten der Sängerin warteten. Dann
allerdings fehlte es nicht an Beifall, und auch der Versuch der
Frau Jurel, ihr entzücktes Publikum mit dem Brahms-
schen Schlußakkord, „Guten Abend, gute Nacht“ zu beschwichtigen,
mislang, so daß eine weitere Zugabe nötig wurde.

Auch Kurt Dippner, der Bruder der Sängerin, scheint zu
bekannt zu sein, um die gerechte Wertschätzung zu
erfahren. Nicht nur, daß er die Lieder sehr musikalisch und tech-
nisch subtil begleitete, auch der von ihm bestirnte pianistische Teil
des Konzerts bewies, daß Dippner ein erster, ständig an sich
arbeitender Künstler ist. Die intensive Beschränkung mit der
Moderne hat diesem Klavierpieler auch für die Interpretation der
romantischen Kunst Augen gebracht. Seine Schumann-Wieder-
gabe ist in durchaus zulässiger, ja erweiterndem Maße ver-
ständlich, so daß die Debatte der Schumann-Romantik ver-
gessen gemacht, und das Wertvolle dieser Schule: lyrische, lebens-
reife Empfindung, bewahrt gemacht wird. Die auf den immer noch
etwas kalten Fortschrittler lauten wir auch technisch nicht viel
ausgesprochen: in der G-Roll-Tenore gar nicht, und in den hin-
terlassenen Stücken allenfalls eine gelegentliche leichte Verschö-
nerung, die aber wohl zu einem gewissen Teil auf das Konto des
Komponisten zu setzen ist, der sich nicht ganz klar zwischen reiner
Spielerei (Stübe!) und weichtiger Kunst entscheiden konnte,
und die Farben und Linien in einigen Variationen gar zu sehr
gepunkt hat. Ein höchstpräzises pianistisches Feingefühl waren
die entzückenden „Kinderreigen“ (Opus 15). In diesen
jährlingsपूर्ण, dabei sehr kunstvollen Stücken, die uns
immer an Peter Altenberg erinnern, der, auch ohne kindlich zu
sein, so fein und verständnisvoll über Kinder auszusagen wußte,
in diesen Szenen aus der Welt des Kindes offenbar immer
mehr aus dem jährlingsपूर्ण, weil uns die Romantik immer nur
dann erreicht, wenn sie etwas in der Gefühls- und in den
Mitteln bleibt.

Auch der Pianist wurde durch herrlichen Beifall bedacht. Für
seine sehr schöne, beständige Auffassung von der Kunst des

besucht — mehr als die Hälfte der Plätze schien besetzt — aber
im Verhältnis zu dem Wert des Gebotenen war die Anteilnahme
der Magdeburger an den Leistungen von Magdeburgern viel zu
schwach. Aber sie sind nun einmal keine Lokalpatrioten. Nur
wenn es einem tüchtigen Künstler in Magdeburg zu dumm wird
und er türmt und wird dann was, dann sagen die Hiesigen: Ach,
der war doch mal in Magdeburg!

Vom Stadttheater. Um vielfachen Wünschen zu entsprechen,
hat die Intendant, Viktoria und ihr Gufar“ einmal außer Sonn-
abend und Sonntag, und zwar für Freitag, den 21. November,
außer Anrecht angehebt. Der 8. Anrechtsabend mit „Damon
Tod“ ist für Sonnabend, den 22. November, festgesetzt worden.
Infolge technischer Schwierigkeiten wurde zunächst die in Aussicht
genommene Aufführung des Märchens „Es zogen drei Burschen
ins Wunderland“ verschoben und gelangt dafür erstmalig am
29. November „Peterhens Mondfahrt“ zur Aufführung.

Berichtigung. Der Artikel zum Gedächtnis Scheins in der
letzten Nummer enthielt einen entstellenden Druckfehler. Der
große Kirchenkomponist wird darin zu den Meistern der Ton-
kunst gerechnet. Trotzdem er eine Reihe von Tängen hinterlassen
und als beliebter Kavaler und Gesellschafter sich wahrheitsgemäß
auch der edlen Langkunst beflissen hat, wollen wir ihn doch lieber
zu den Meistern der Tonkunst rechnen.

„Simplicissimus“. Das Titelblatt der Nummer 35 widmet
H. Schulz dem im Bombelegerprozeß freigesprochenen Herrn
von Salomon und den Opfern seiner Landvolkhege. Neben der
Glossierung bestimmter Zeitereignisse, wie Gulbranjons Wider-
folge über die Prinzessin Wittka, oder Thönys Darstellung des
abgebauten Reichsgesandten von Daniel bei Abfassung seiner Me-
moiren „Zehn Jahre unter den milden Bayern“ bringt die Nummer
eine Reihe von allgemein gehaltenen Blättern von Arnold, Heine,
Schilling, Rubin u. a. Der literarische Teil bietet wie immer eine
vortreffliche und anregende Mischung von Ernst und Scherz.

Drei Jahre nach Südamerika“. Der Volksbühnen-Verlags-
und Vertriebs-G. m. b. H., Berlin, wurde eine Hörspielabteilung
angegliedert, die als erste Arbeit ein „Hörspiel für Radio“ mit
einem Titel von Forlan übernahm, das ein junger Deutscher
sich die Auswandererbeziehungen in Südamerika jüdisch
hat und dort als Peon und Postreiter tätig war.

Copyright by L. H. W. Dietz-Verlag, Berlin.

Pietro Nenni: Todeskampf der Freiheit

Nachdruck verboten. 31. Fortsetzung

DER WEG ZUM DRITTEN REICH

Erinnerungen und Erfahrungen eines italienischen Sozialisten

Von Polizei nicht einmal ein Schatten. Im Jahre 1925 hatte ein früherer Minister in Italien nicht einmal das Recht, gegen die Canaille geschickt zu werden. Als es Abend wurde, nahm die Manifestation erstere Formen an. Der Besitzer des Hotels hat seinen Gast, abzureisen. Sein ganzer Besitz, seine wirtschaftliche Existenz stehe auf dem Spiel. Der faschistische Abgeordnete Storza mischt sich ein. Er verbürgt sich, daß Amendola unbehelligt nach Vistola gelangen kann, wo er den Zug nach Rom erreicht. Ein Auto wird herbeigeführt. Zwei Faschisten nehmen darin Platz. Inzwischen war alles zum Hinterhalt vorbereitet. So unternahm Amendola seine Fahrt in den Tod . . .

Jetzt schläft er den ewigen Schlaf im Friedhof von Cannes. Auf seinem Grab kann man die Inschrift lesen: „Hier ruht Giovanni Amendola und wartet. Den Lebenden zu Ansporn und Verheißung.“

Jedes Jahr bringt das treue Gedenden der Ueberlebenden, derer, die die Nebanache vorbereiten, Blumen auf den Hügel des Verbannten, bei dem die Liebe seiner Heimat Wache hält . . .

Giovanni Amendola vertrat in dem Kampfe des Antifaschismus nicht das Interesse einer besetzten Partei, nicht den Kampf einer Klasse, aber die Revolte des Gewissens und der Menscheneapolitanischer Bürgerturns, die durch umfassende Bildung und neapolitanischer Bürgerturns, die durch umfassende Bildung und vornehme Sinnesart ihrer Stadt zur Ehre gereicht. Als junger Mensch hatte er Philosophie studiert. Nachdem er dann zum Journalismus und zur Politik übergegangen, Abgeordneter und Minister geworden war, bewahrte er seinem Leben den Stempel großen Ernstes, großer Strenge und Einfachheit. Bei ihm war alles ernst und gründlich. Er handelte nie aus dem Stegreif, immer nur auf Grund reifer Ueberlegung.

Zu einem Gegner des Faschismus war er zunächst durch die Abneigung geworden, die ihm die Böbelhaftigkeit und der Scharlatanismus Mussolinis einflößte; ehe er seine Politik beurteilte, hatte er den Menschen verabscheut, weil er in ihm die Verneinung jeder menschlichen Würde sah. Jedemal, wenn ich ihn in Mailand oder Rom traf, stellte mir Amendola dieselben Fragen: „Sie haben ihn doch so gründlich gekannt, glauben Sie, daß diese Sucht

nach Schaustellungen, nach Paraden, Federn, Orden und Uniformen bei ihm etwas Natürliches ist?“

Und man fühlte sehr gut, daß Amendola als Mensch viel mehr denn als Politiker abgestoßen und angeekelt war. In bezug auf das faschistische Abenteuer hegte er keinerlei Illusion. Er sah darin nicht das Abenteuer eines Individuums, nicht einmal das einer Generation, sondern ein Stück Geschichte einer Gesellschaft.

Bei seiner tiefen Bildung und großen Belesenheit wußte er sehr wohl, wie sehr bei diesem Rückfall ins Mittelalter die Ueberlieferung, die Unwissenheit, die Ueberbleibsel aus der Zeit der spanischen Herrschaft sich auswirken würden. Sein aristokratischer Instinkt war durch den Kampf gemäßigt worden. Er hatte Sympathie für die Arbeiter, hatte sie schätzen gelernt, seit er die Freigheit und den Egoismus der herrschenden Klassen gesehen hatte.

Als Führer der parlamentarischen Sezession hat Amendola nicht die erforderlichen strategischen Eigenschaften gezeigt und hat nicht immer aus dem Kampf so viel gewonnen, als sich gewinnen ließ. Aber er strebte nicht nach kleinen Erfolgen, auch nicht nach augenblicklichen Vorteilen.

„Sehen Sie“, sagte er mir einmal in einem Hotelzimmer in Mailand, „was würden wir tun, wenn uns morgen der Sieg zufiele? Wir müssen erst die Menschen dazu formen, und dazu gehört Zeit.“

Gegenüber einem Gegner, der nach Minuten und gar nach Sekunden zählte, rechnete Amendola mit Jahrzehnten . . .

Um die Mitte des Jahres 1925 ergriffen Mussolini und der Faschismus die Offensive gegen den Freimaurerorden. Als Mussolini noch Sozialist war, hatte er sich gegen die Logen gewandt, in denen er ein gefährliches Milieu der Gegenrevolution und des Patriotismus sah. Auf dem Parteitag des Jahres 1914 hatte er eine Tagesordnung durchgesetzt, die die Zugehörigkeit zum Freimaurerorden als unvereinbar mit der Mitgliedschaft der sozialistischen Partei erklärte. Als er dann mit dem Klassenkampf gebrochen hatte und Berufspatriot geworden war, hatte er sich sehr ausgiebig der Rassen der Freimaurer bedient. Da er sich jetzt dem Freimaurerorden als Gegner der Diktatur gegenüber sah, ging er zum offenen Angriff über.

Diese neue Phase der Politik Mussolinis wurde durch ein neues Blutbad gekennzeichnet, das in der Nacht zum 8. Oktober 1925 in Florenz stattfand.

Das lokale Faschistenblatt hatte soeben die nachstehende Auforderung gedruckt:

„Der Freimaurerorden muß vernichtet werden, und die Freimaurer dürfen kein Bürgerrecht mehr in Italien haben. Um dieses Ziel zu erreichen, ist jedes Mittel recht, vom Knüttel bis zum Revolver.“

Auf diese Worte folgten die Taten.

Unter den Faschisten waren die Renegaten des Ordens ziemlich zahlreich, und diese zeigten sich besonders dienstfertig, gaben die Adressen ihrer früheren Gefährten, organisierten die Spionage.

Ohne irgendein Mandat der Behörden drangen die faschistischen Banden in die Wohnungen derer, die im Verdacht standen, dem Freimaurerorden anzugehören, nahmen gründliche Hausdurchsuchungen vor, stellten Verhöre an, und forderten vielfach unter Anwendung von Gewalt Widerrufserklärungen und ähnliche moralische Demütigungen.

Bei einer derartigen Hausdurchsuchung im Haus eines feinen Herrn in Florenz wurde die Fajschist geölet. Der Lotischläger, ein gewisser Recciolini, wurde, obwohl er offenbar in Notwehr gehandelt hatte, gehängt und seine Leiche durch die Straßen von Florenz geschleift und dann als Siegestrophäe ausgestellt. Dreizehn Anwälte von Rechtsanwältinnen und Notaren wurden geblindert und in Brand gesetzt, weiter eine Klinik, die Privatwohnungen der sozialistischen Abgeordneten Targetti und Balbesi und vieler anderer Bürger. Die Briganten im Schwarzhemd ergossen sich über die ganze Stadt, schlugen die Bürger nieder, die vor ihren Wimpeln nicht den Hut zogen, raubten die Läden aus, plünderten die Wohnungen der Antifaschisten und zwangen alle, die Landeskasse auszuhängen. Als die Nacht herabfiel, wurden große Feuer aus den Möbeln und Büchern der geplünderten Wohnungen angezündet. Trunken von Wein und Haß tanzten die Milizleute um diese Scheiterhaufen unter Hochrufen auf Mussolini und Dumini, auf das Regierungsoberhaupt und den Mörder Matteottis.

Diese Orgie entfesselter Wildheit konnte sich mit der bloßen Verwüftung nicht genug tun. Sie schrie nach Blut und Mord. (Fortsetzung folgt.)

Dieses Buch erhalten Sie für 2.75 Mark in der Buchhandlung Volksstimme

Kleine Chronik

„D 2000“ wieder in Dessau

Dessau, 18. November. Das Junkers-Großflugzeug D 2000 ist am Dienstagmittag von seinem Europarundflug nach Dessau wieder zurückgekehrt und landete um 13.50 Uhr unter bester Anteilnahme der Bevölkerung auf dem Junkers-Flugplatz glatt.

Nach der Landung von D 2000 richtete Professor Junkers eine Ansprache an die Besatzung, bei der er seinen herzlichsten Dank aussprach. Er dankte ferner dem Reichsverkehrsministerium für die Unterstützung sowie dem deutschen Regierungsvertreter im Auslande. Der Flug habe zur Förderung des internationalen Gemeinschaftsgefühls das Seine beigetragen. Darauf schilderte Dr. Böhm den Länderflug von D 2000. Auf der 9000 Kilometer langen Flugstrecke durch die verschiedensten Länder hätten 3000 Kilometer über Wasser geführt. Die Stürme Spaniens hätten dem Flugzeug ebensowenig anzuhaben vermocht, wie die schweren Wetter im Golf von Korinth und die Nebel von Apulien. Auch die wolkenverfüllten Hochtäler der Pyrenäen hätten die Maschine nicht aus ihrem Kurse bringen können. Nachdem der Betriebsratsvorsitzende der Junkerswerke die Besatzung begrüßt hatte, dankte ein Vertreter der anhaltischen Regierung Professor Junkers und seinen Mitarbeitern für ihre großen Leistungen. Ein Vertreter des Magistrats überbrachte die Willkommensgrüße der Stadt Dessau.

Durch Kohlenoxydgas vergiftet

Lu. Paris, 20. November. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in einem Altersheim in Marnes bei Le Mans.

Aus einem Ofen, der neben dem Schlafraum einer Reihe der Pensionäre stand, waren Kohlenoxydgase entwichen und hatten schließlich durch die Türspalte Zugang zum Schlafraum gefunden. Als die Wärter am Morgen in den Raum kamen, fanden sie vier der Insassen tot in ihren Betten auf, während eine Reihe anderer mit schweren Vergiftungserscheinungen in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Frenzel-Prozess

Das wesentliche Ereignis der Dienstagtagung im Potsdamer Frenzel-Prozess war die Gegenüberstellung Gertrud Frenzels mit dem Zeugen Höhne aus Waltershausen, dem sich Gertrud Frenzel hinsichtlich ihrer unglücklichen Liebe zu Pfarrer Schenk anvertraut haben soll. Gertrud Frenzel behauptete von dem Zeugen, daß sie ihn überhaupt nicht kenne.

Vorsitzender: „Haben Sie nicht mit diesem Herrn auf einem Langbergnügen zusammen gesessen und sich mit ihm unterhalten?“

Gertrud: „Darauf kann ich mich nicht besinnen.“

Zeuge Höhne: „Wir haben doch zusammen an einem Tische gesessen und uns unterhalten, und ich habe Sie doch gefragt, was sie auf dem Herzen haben und ob Sie etwa eine unglückliche Liebe hätten.“

Gertrud: „Ich kann mich auf gar nichts besinnen.“

Zeuge Höhne: „Sie haben mir doch dann erzählt, daß Sie eine unglückliche Liebe zu einem Pfarrer hätten.“

Gertrud: „Ich kann mich auf gar nichts besinnen.“

Verteidiger Dr. Brandt: „Das ist doch eigenartig, Fräulein Frenzel, Sie können sich doch auf angebliche Vorgänge, die sich vor 5 bis 6 Jahren abgespielt haben, genau besinnen, aber gar nichts wissen wollen Sie von diesen Dingen, die erst 1 Jahr alt sind.“

Gertrud Frenzel: „Nein, ich kann mich wirklich nicht darauf besinnen.“

Die eindringliche Befragung Gertrud Frenzels, die sich weder darauf besinnen will, zu Höhne, noch zu dem bereits am Montag vernommenen Zeugen Klemens etwas von ihren Beziehungen zu Pfarrer Schenk gesagt zu haben, dauerte noch eine ganze Weile an, führte aber in keiner Weise zur Klärung der entstandenen Widersprüche. Der Zeuge Höhne sagte auf die Frage des Vorsitzenden nochmals: „Ja, ich habe das Gespräch gehabt und es ist so, wie ich es geschildert habe.“ Im übrigen war die Dienstagtagung mit der Vernehmung minder wichtiger Zeugen ausgefüllt. Wiederholt kam es auch zu heftigen Zusammenstößen, da die Verteidigung dem Sachverständigen Dr. Blaczel Subjektivität zu Ungunsten des Angeklagten vorwarf und auch das Gericht beschuldigte, durch vorzeitige Zwischenfragen im Verteidigungsrecht beschränkt zu werden. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Hellwig, wies beide Vorwürfe scharf zurück.

Erzherzog wegen schweren Diebstahls angeklagt

Wb. Neuhort, 19. November. (Neuer.) Es ist jetzt beschlossen worden, den Erzherzog Leopold von Oesterreich unter der Anklage des schweren Diebstahls vor Gericht zu stellen. Der Tatbestand ist, daß Erzherzog Leopold im vorigen Winter ein seiner Tante, der Erzherzogin Maria Theresia gehörendes Diamanten-Halsband verkauft hat. Das Halsband war ein Geschenk Napoleons an Maria Luise.

Erdbebenkatastrophe in USA.

50 Meilen nördlich von Vancouver (USA.) wurden sechs Bergarbeiter, als sie während der Mittagszeit in ihrer Grotte saßen, durch einen Erdstöß verschüttet.

Einer der Bergleute konnte noch lebend aus den Erdmassen herbeigezogen werden. Die übrigen fünf erstickten.

Tiefste Wasserquellen

Im Ararat-Tal in Sowjet-Armenien stieß eine wissenschaftliche Expedition auf umfangreiche, vierzig Meter unter der Erde liegende Wasserquellen, die man zu einer Bewässerung und Fruchtbarmachung des 4000 Quadratkilometer großen öden Tals benutzen will.

Der natürliche Druck, unter dem das Wasser steht, soll derart ausgenutzt werden, daß es ohne mechanische Pumpenanlagen über den ganzen Landstrich verteilt werden kann.

Freitod einer Schauspielerin. Die Schauspielerin Marie Rubin, ein Mitglied des SINGER Stadttheaters, hat sich durch Veronal vergiftet. Unglückliche Liebe ist das Motiv des Freitodes der erst 22 Jahre alten, sehr begabten Künstlerin.

Stenotypistin gewinnt 10 000 Frank! Bei einem in Paris veranstalteten Schreibmaschinen-Wettstreifen gewann eine junge Völkerverbundsekretärin den Preis von 10 000 Frank. Sie tippte im Laufe einer halben Stunde nicht weniger als 18 245mal auf die Tasten, also etwa zehnmal in einer Sekunde.

Die Schwester ermordet. Der 21 Jahre alte Bergmann Wilhelm Lynen in Wuerjelen (Rheinland) hat seine 16 Jahre alte Schwester Josepha auf einer Wiese erdrosselt. Der Täter stellte sich dann der Polizei, nachdem er vorher erfolglos versucht hatte, sich an dem Liebhaber seiner Schwester zu vergreifen. Er gab an, daß er die Tat ausgeführt habe, weil er den niederlichen Lebenswandel seiner Schwester nicht mehr habe ansehen können.

Alle Versuche der Greiling-Schwarz-Weiss den Rang abzulaufen, mußten scheitern, denn die Qualität dieser rein macedonischen 4 Pfg.-Zigarette ist eben nicht zu überbieten.



Sport-Lehrbilder Allen Greiling-Packungen liegen jetzt neue bunte Training-Serien für alle Sportarten bei

Münzbilder tauschen wir nach wie vor und bis 30. Juni 1931 auch je 1 Sportbild gegen 1 fehlendes Münzbild

Millionenschieber und Schmuggelpiraten

Riefenprozeß in Berlin-Moabit

Berlin-Moabit ist zu einem Kolleg von Schmuggelexperten geworden, und das wichtigste Schöffengericht Berlin-Mitte, das im großen Schourgerichtsfaal tagt, erfährt von einem wirklich kee- und schmutzigen Nautinier der Branche die nettesten Einzelheiten über die Tiefs, mit denen erfahrene Schmuggler ihr riskantes Gewerbe zu betreiben pflegen. Und man sieht, auch der Romantiker kam bei den aufregenden Schmuggelfahrten der idyllischen Wasser, „Inge“ und des Motorjagdhörners „Pelikan“ auf seine Kosten.

Man tarnte das Unternehmen mit wirklicher Virtuosität, und wenn der frühere Reeder Bauer, der einer der Hauptangeklagten im großen Spritschmuggelprozeß der Brüder Lindemann ist, mit etwas malitiosen Wächeln darauf hinweist, daß jedes Wort zuviel den Schmuggel-Pelikan und seine Tätigkeit gefährdet hätte, so zieht gleichsam eine leichte Gruselbrise über den Kopf, und das Gelbbuntel des erregenden Groschenhefts ist hergestellt.

Der fürstlich-lippische Kommerzienrat.

Herr Karl Lindemann, der auf etwas mysteriöse Weise fürstlich-lippischer Kommerzienrat geworden ist, ein recht schwammiger Herr mit bläulichen und ganz auf sanft eingestellten Augen, der von Kopf bis Fuß auf Ehrbarkeit Wert zu legen scheint, murmelt mit erstickter Stimme Entschuldigungen und will in die ganze Affäre halb aus Gutmütigkeit und halb aus angebornem Familiensinn hineingeschlittert sein.

Das zweifelhafte Unternehmen war eigentlich ein Bravourstückchen der stattlichen Brüder Gustav und Otto, die der honorarige Kommerzienrat allerdings keineswegs belasten will. Dabei ist Karl Lindemann, der so zart zu flöten vertritt, alles andere als ein unbedarftenes Blatt oder als ein Philosoph, dem ein Uebermaß an Gefühl und Seele zum Verhängnis wurde. Er ist vielmehr ein Mann der Tat, in allen zweideutigen Geschäften anerkannter Meister und an der Peripherie der Börse bewegt er sich mit jener verdächtigen Lässigkeit, durch die es ihm gelang, durch einen äußerst raffinierten Coup in einer Nacht anderthalb Millionen unrealen Gewinn einzuhemmen. Mit einem Wort: Lindemann ist Repräsentant der geschäftlichen Galwelt.

Scheinwerfer auf die Schmuggelwelt.

Die ehrenwerte Firma Lindemann, die einen ganzen Stab mehr oder weniger eingeweihter Mitarbeiter hinter sich herzog, schmuggelte mit der „Inge“ und dem „Pelikan“, meist von Danzig aus, polnischen Spirit, den man für 42 Pfennig das Liter an der Quelle einkaufte und für drei Mark an die Interessenten weitergab, nach Deutschland ein. Es war ein Bombengeschäft, und die Beteiligten verdienen, von einigen Ausnahmen abgesehen, sämtlich fürstlich daran. Besonders die „Inge“ war der Kernpunkt dieses dunkeln Geschäfts, da sie, mit allem Schmuggelkomfort ausgestattet, über einen meißelartig getarnten doppelten Boden verfügte, in dem etwa 300 Liter Spirit getankt werden konnten. Über auch der „Pelikan“ hatte es in sich. Durch ein sinnvolles System, durch Pumpenanlagen und durch harmlos maschinelle Vorrichtungen war dieser schlaue „Pelikan“ imstande, von seiner Pumpen-„Inge“, die den Spirit aus Danzig holte, das Schmuggelgut auf offener See zu übernehmen.

Ein Jahr hat man schon gemacht, bis eines Tages der glänzend organisierte Betrieb nahe bei Schwedt einer Volljahrsdunststille des Reichsstaatsarchivs in die Hände fiel. Schlag auf Schlag entwirrte sich nun das feingespinnne Netz der Spiritpiraten.

Seit vier Jahren läuft die Unterjochung, ein halbes Duzend Aktienbände füllte sich mit der wirklich nicht alltäglichen Prozeß-

materie. Karl Lindemann und der Ingenieur Bauer, der zuerst einfließ, später aber gefaßt werden konnte, sitzen in Haft. Sie haben Schmuggler stehen unter Anklage, neun Rechtsanwältinnen versuchen zu retten, was noch zu retten ist.

Der Spiritpirat aus Leidenschaft.

Da ist zunächst der Reeder a. D. und Ingenieur Bauer, eine gestaffte, energische, brutale und zynische Erscheinung; ein Mann, der nichts leugnet, sondern mit einem gewissen joubetänen Wohlwollen den Laien in die Geheimnisse seiner



Kommerzienrat Lindemann, der Geldgeber der Schmugglerbände.

dunkeln Kunst einweist, — soweit es ihm angebracht erscheint. Er ist immer beherrscht und hat den Stolz eines Experten, der sich von niemandem in sein Spezialgebiet hineinreden läßt. Bauer, ein tüchtiger Geschäftsmann, ist nicht auch Schmuggler aus Leidenschaft. Mit unnachahmlicher Geschäftlichkeit inszenierte er verwegene Schmuggelfahrten nach Skandinavien und Finnland, aber immer gelang es diesem raffinierten und mit ungemein feinem Fingerfühlgewühl bedachten Schieber, durch die Netze der Polizei zu gleiten.

Dieser Aktivität mit dem Drang zur Gefeklosigkeit und zu guten Verdiensten war für Karl Lindemann und sein edles Brüderpaar der rechte Mann. Der äußerlich geschickt angelegte Geheimrat der „Inge“ war Bauers ureigenes Werk. Seine Vernehmung vor Gericht wird zu einem kleinen Kammerstück des Prozeßhandbuchs. Bereitwillig gibt Bauer Auskunft, aber wenn die Verteidiger seine Sachkenntnis und sein Schmuggeltalent anzuzweifeln scheinen, gerät der ehemalige Ingenieur in Garnisch. Der Vorjochende fragt: „Geben Sie dem Angeklagten Stahne von der Schmuggeltätigkeit der „Inge“ erzählt? Haben Sie ihm reinen Wein eingeschenkt?“ Bauer (lächelnd): „Ja und nein. Natürlich sagt man bei so etwas kein Wort zuviel. Wenn man

den Leuten das „offiziell“ mitteilt, so verlangen sie gleich doppelte Geuer.“ (Stürmische Geiterkeit.)

Herr Zabel fällt unter die Häuber —

Dann kommt jene ziemlich breite Gruppe unter den Angeklagten, die nichts mehr wissen will, die sich entschuldigend und leuchtend und recht unmotiviert zu entkräften verjucht. Ein typischer Vertreter dieser Spezies ist ein kleiner, etwas aus den Proportionen geratener Herr mit Spitzhauch, der auf den Namen Zabel hört. Herr Zabel beschwert sich bitter über die rücksichtslose Ehrlichkeit des Piraten Bauer, der ihm die ganze schöne Unschuldrede vermasselt. „Herr Vorjochender“, so ruft der kleine Herr Zabel mit Empörung, „auf meinem Pudel wird andauernd Holz gehauen und ich habe wirklich keine Ahnung, wie ich unter die Spiritpiraten geraten bin —!“

Verführt, betrogen und angeklagt!

Und dann endlich die dritte Sorte, die kleinen Ausgebeuteten, die man verführte und dann in Dred und Leud stücken ließ, während die Manager selbst Millionen-gewinne machten. Ihr Bild wird eindringlich durch die Person des Maschinenfließers Stahne gezeichnet, der von Lindemann und Bauer für die Schmuggelzüge angeheuert worden war. 60 Mark Wochenlohn hatte man ihm versprochen, aber erhielt nur einen Bruchteil dieser Summe. Der Mann klagte vor dem Arbeitsgericht gegen Lindemann, seinen Arbeitgeber, um den geprellten Lohn. Das Gericht hat ihm 380 Mark zugesprochen, aber von diesem Geld sah er bis jetzt keinen Pfennig, da der Schieber Lindemann inzwischen bankrott gemacht und die Pfändung fruchtlos verließ.

Zu allem Ueberfluß sieht der Maschinenflößer Stahne nun auch noch auf der Anklagebank. Wegen Beihilfe...

Gefängnisfandale in Stambul

Das Stambuler Oppositionsblatt „Yarin“ veröffentlicht in den letzten Tagen sensationelle Enthüllungen über die wahrhaft mittelalterlichen Zustände im Stambuler Zentralgefängnis. Das Gefängnis ist ein schon über 500 Jahre alter Bau aus byzantinischer Zeit, in dem die Gefangenen der Kaiserdynastie bei lebendigem Leibe verwest sind.

Der größte Teil der Räume ist feucht und naß, aber geheizt wird auch nicht einmal im Winter. Die zu Zuchthaus verurteilten Gefangenen verbringen ihre Tage in lichtlosen, ungelüfteten Räumen, deren Wände von Wasser triefen. Die Ernährung der Gefangenen ist völlig unzureichend. Bis vor einem halben Jahre erhielten die Gefangenen einmal am Tage eine lauwarme Suppe, die aus den Ertragnissen einer zu diesem Zwecke vor vielen Jahren gegründeten Stiftung bezahlt wurde. Vor sechs Monaten aber hat das Justizministerium diese Stiftung aufgehoben und verwendet seitdem deren Fonds für Verwaltungszwecke. Die Gefangenen erhalten seither keine andre Nahrung als Brot und Wasser. Nur wenn sie Angehörige haben, die die Wärter bestechen, können sie sich von draußen einige Lebensmittel einschmuggeln lassen. Die andern Gefangenen aber, die keine Angehörigen haben oder von diesen im Stiche gelassen werden, sind einfach dem Hungertode ausgeliefert.

Unter solchen Verhältnissen ist es kein Wunder, wenn in den letzten Monaten im Stambuler Zentralgefängnis durchweg alle zwei Tage ein Todesfall zu verzeichnen gewesen ist.

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unheimlich. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schneeweiße **Crema Leodor**, auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberraschender Erfolg, Tube 1 M., wirksam unterstützt durch Leodor-Deifesse, Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Stoffe

- 1 Mtr. Kleidervellur oder Ständerjodt v. Kar. Refordpreis 0.75
- 1 Mtr. Crêpe Caïd oder Doll-Matte od. Zafi. 80 cm. Refordpreis 1.50
- 1 Mtr. Mantelstoff 140 cm. oder Doll-Crêpe de Chine. Refordpreis 2.00
- 1 Mtr. Flamengo Pointillé 70 cm. oder dampfbeweis. Futterbahnje, 80 cm. Refordpreis 2.00
- 1 Mtr. Flausch 140 cm. für Winter- einfa. gew. u. Samtgarant. Refordpreis 3.00
- 1 Mtr. Reinwoll-Ottoman. 140 cm. od. Refordpreis 5.00

Wäsche- u. Handarbeiten

- 6 Quadrate Haustuch in mod. Streif- u. Spinnweb- schüßlingen Refordpreis 0.75
- Kaffee- u. Teemützen mit Gummibündel Refordpreis 1.50
- Waschtischgarnitur Kremit, in verschiedenes Farbes. Refordpreis 1.50
- Nachthemd mit reiner Filzschürze Refordpreis 1.50
- 1 Filet-Decke Refordpreis 3.00
- Schlafanzug Refordpreis 3.00

Haushalt

- 1 Email-Muschelkonsol mit 2-Steck-Platz Refordpreis 0.75
- 1 Spiegel mit weißelastischen Fußstücken. St. 50/50 cm. Refordpreis 1.50
- 1 Handkorb Refordpreis 2.00
- 1 Bohner mit Holz- 2 1/2 kg. Refordpreis 3.00
- 1 Trüffel 7 Stücken, gelb, weiß, Refordpreis 5.00
- 1 Flügler Refordpreis 10.00

Rekord-TAGE

der Verbilligung der Qualitäten

Der Weihnachtsmann ist klug, er kauft jetzt während der Rekord-Tage schon für das Weihnachtsfest. Er hat außer der großen Auswahl noch den Vorteil, vieles wesentlich billiger zu kaufen.

Wollwaren - Trikotagen

- 1 Normalhemd für Herren oder 1 Unterhose, molettig Refordpreis 1.50
- 1 Schürpfer für Damen, weiß, molettig, angezogen Refordpreis 1.50
- 1 Strickstrumpf, Baumwolle, angezogen Refordpreis 2.00
- 1 Damen-Pullover farbig, gewaschen oder Refordpreis 2.00
- 1 Herren-Pullover, farbig, gewaschen, oder Refordpreis 5.00
- 1 Herren-Pullover mit Reißverschluss, oder Refordpreis 7.50
- 1 Sportweste, reine Wolle, gewaschen, Refordpreis 7.50

Gardinen

- 1 Mtr. kunsidener Vorhangstoff 120 cm. breit, einfarbig, moderne Farben Refordpreis 1.50
- Halbschürze oder Tisch-Refordpreis 2.00
- 1 Bettvorleger in Stoffgewebe, Refordpreis 3.00
- 1 Bettvorleger in Stoffgewebe, Refordpreis 3.00
- 1 Bettdecke, reine Wolle, gewaschen, Refordpreis 5.00
- 1 Gobelin-Diwandekke Refordpreis 7.50

Konfektion und Putz

- Fesche Ping-Pong-Kappe in verschiedenen Farben Refordpreis 0.75
- Einzelne Damen Hüte Refordpreis 2.00
- Jugendliches Kleid in weichen Stoffen, Refordpreis 7.50
- Schickes Flamengo-Kleid in der neuesten, Refordpreis 12.50
- Mantel, jugendl. Form, m. amer. Opposium-Refordpreis 20.00

Diverses

- 1 Silberbesteck, darunter Sortenbecher, Kuchen-Refordpreis 0.75
- 1 Lamm- oder 1 amerikanisches Opossum-Fell Refordpreis 0.75
- 1 echt austr. Opossum-Fell od. 1 Kragen a. Moufflonette Refordpreis 1.50
- 1 Stockkoffer farbig durchgestreift, Refordpreis 1.50
- 1 Damen-Besuchshandtasche Refordpreis 3.00

Baumwollwaren

- 3 Gerstenkornhandt. Refordpreis 0.75
- 3 reini. Schrifentücher Refordpreis 1.50
- 2 Kissenbezüge Refordpreis 2.00
- 1 halbi. Tischuch Refordpreis 3.00
- 1 Linonbezug Refordpreis 5.00
- 1 Teegedeck Refordpreis 7.50

Strümpfe u. Handschuhe

- 1 P. Damen-Strümpfe Refordpreis 0.75
- 1 P. Dam.-Handschuhe Refordpreis 0.75
- 1 P. Dam.-Strümpfe Refordpreis 1.50
- 1 Dam.- od. Herr. schirm- Refordpreis 3.00
- 1 P. gut. Damen-Schnee- Refordpreis 5.00
- 1 P. Damen- oder Herren- Refordpreis 5.00

Spielwaren

- 1 Eisenbahn Tender, Refordpreis 0.75
- 1 Holzeisenbahn Refordpreis 1.50
- 1 Eisenbahn mit elektrisch. Refordpreis 2.00
- 1 Kindergrammophon Refordpreis 2.00
- 1 Bully Refordpreis 3.00
- 1 Dampfmaschine Refordpreis 3.00

Wittkowski

TELEFON: 24908 - ZWEIGNIEDERLASSUNG DER

R. Karstadt A.G. Hamburg

Magdeburg, Breiter Weg 61

Sport Spiel

35 Jahre Arbeiter-Radfahrerverein Magdeburg-Buckau

Im Jahre 1895 wurde der Verein von einigen Sportlern, die es sich erlauben konnten, ein Fahrrad zu besitzen, gegründet. Damals war ein Rad noch ein Luxusgegenstand. Als das Fahrrad immer mehr als Verkehrsmittel eingeführt wurde, war ein zahlreicher Auftrieb des Vereins zu verzeichnen. Die Arbeiter-Radfahrer stellten sich mit ihren Maschinen unermüdet in den Dienst der Arbeiterklasse wenn es hieß, hinaus auf das Land zur Agitation für Gewerkschaft und Partei zu fahren.

Die Tourenmaschinen wurden auch gleichzeitig als Sportgerät in den Vereinen benutzt. Erst 1908 war es durch große Opfer der Mitglieder möglich, die ersten sechs Saalmaschinen anzuschaffen. Bald war die Abteilung Buckau eine der besten in Magdeburg und im ganzen Gau. Leider wurden durch den Weltkrieg einige Genossen entzogen. Nach der Revolution fanden sich die alten Sportler wieder zusammen, durch ihre harte Arbeit war der Mitgliederstand der Vorkriegszeit bald überschritten. Nicht lange sollte die Freude dauern, die Inflation kam und schlug dem Verein abermals schwere Wunden. Der Sportbetrieb ruhte vollständig; denn die alten Saalmaschinen waren unbrauchbar geworden und neue konnten nicht beschafft werden. Nach der Inflation wurden die alten Maschinen noch einmal repariert, und es schien, als sollte es nun vorwärts gehen. Aber ein neuer Schmarotzer stellte sich ein. Unzufriedene Sportler versuchten, durch andere politische Einstellung den Verein aus dem Bunde zu ziehen. Dem Wirken des damaligen Bezirksleiters und des Magdeburger Ortsgruppenvorsitzenden ist es gelungen, jenen Leuten, die sich heute „Oppo“ nennen, die Tür zu weisen.

Die Leitung wurde zuverlässigen Sportlern in die Hände gegeben, nun ging es auch wieder vorwärts. Im Jahre 1926 wurden sechs Saalmaschinen angeschafft. Die Leitung verstand es, vor allem die Jugend zu fesseln. Das Radballspiel wurde wieder aufgenommen, und in kurzer Zeit stellten die Buckauer Radballspieler die besten Mannschaften im Gau. 1928 wurden noch zwei Radballmaschinen angeschafft. 1929 kämpften die Mannschaften um die Mitteldeutsche Meisterschaft, mußten aber von dem jetzigen Bundesmeister eine Niederlage von 6:3 einstecken im Radballspiel. Aber im Dreier-Radpolo besiegten die Buckauer den Leipziger Bundesmeister 6:5. Bei den Bundesfestmeisterschaften in Dresden in diesem Jahre konnte die Mannschaft im Zweier-Radball vier Vereine, wie: Forst, Dresden-Cotta, Chemnitz und Dresden-Leubnitz aus dem Rennen werfen, erst im Endspiel mußten die Spieler ihrem Gegner, Eintracht, sich beugen. Am Sonnabend, dem 22. November, feiert der Verein nun sein 35. Stiftungsfest in den „Buckauer Festsälen“. Zu diesem Abend sind die besten Kräfte im Radfahren aus dem Gau verpflichtet, die besten Radball- und Radpolospieler werden sich auch einfinden. Es starten die Mannschaften von Borne, Magdeburg-Altstadt und Buckau, so daß nur guter Sport gezeigt wird. Es ist empfehlenswert, die Veranstaltung zu besuchen. Anfang 20 Uhr.

Fußball in Magdeburg

Sportfreunde gegen Borussia 3:1 (3:1). Beide Mannschaften lieferten ein lockeres Spiel, jedoch mußten die Borussia bald einsehen, daß sie ihrem Gegner nicht gewachsen waren. Zweimal konnten die Sportfreunde einsehen. Borussia fügte dem Gegner das erste Tor zu. Bald darauf traten die Sportfreunde einen Handelfmeter und konnten das dritte Tor buchen. In der zweiten Halbzeit fielen auf beiden Seiten keine Tore.

Freiheit Obvestedt gegen Sportvereingung Salzhelm 1:3 (1:1). Obvestedt eröffnete das Spiel mit nur zehn Mann, trotzdem schloß der Mittelfürmer nach 12 Minuten das Führungstor. Eine Flanke von links wurde ebenfalls nach geschickter Auslösung eingeschossen. Die Gäste konnten bis Halbzeit nur den Ausgleich eringen. Nach Halbzeit wurden sie aber besser und nach gutem Zuspiel sah Tor zwei. Freiheit konnte trotz besserer Kombination nichts erreichen, vielmehr schossen die Gäste das dritte Tor und stellten damit den Sieg sicher. Nach einem Zwischenfall mußte das

Städte-Fußballspiel in Magdeburg

Magdeburg gegen Dessau 2:1 (1:0)

Einen weiteren großen Erfolg nach dem Spiel um die Bezirksmeisterschaft, konnte der Bezirk mit seinem Spiel gegen die Anhalter buchen. Wohl annähernd 1500 Zuschauer umstanden die Barriere, als der Unparteiische Müller (VfB.) das Spiel anpfiff. Dem äußeren Erfolg schloß sich erfreulicherweise auch der sportliche an. Was beide Mannschaften zeigten war ein Fußballspiel, wie man es immer zu sehen wünscht. Das Tempo war wohl kaum zu überbieten. Dazu waren beide Mannschaften derartig sorgfältig aufgestellt, daß man von einem vollkommenen Vergleich auf einem Posten nicht sprechen kann. Trotzdem seien die Mannschaften einer kurzen Kritik unterzogen.

Die Magdeburger hatten ihre Hauptstütze im Torhüter. Was er leistete, haben wir von ihm, trotz vieler großer Spiele, noch nicht gesehen. Der knappe Sieg kommt vollkommen auf sein Konto. Die Verteidigung, die neu besetzt war, rechtfertigte ihre Aufstellung. Sie hatte gegen den besten Sturm der Dessauer einen sehr schweren Stand. In der ersten Hälfte erschien der rechte der Bessere, während nach dem Wechsel auf der linken gut aufkam. Die Läuferreihe hatte in der Mitte einen ganz hervorragenden Führer. Bei dem Tempo die ganze Spielzeit durchzuhalten, war eine Leistung, die ihm hoch anzurechnen ist. Seinen Fehler, fast ausschließlich die rechte Seite zu bedienen, wollen wir ihm deshalb nicht allzusehr anrechnen. Sein Nachbar zur Rechten ist genügend bekannt; trotzdem er nicht seinen besten Tag hatte, rettete er verschiedene sichere Sachen. Der linke Läufer, ebenfalls ein Neuling, erwies sich als sehr guter Techniker. Seine Vorlagen waren musterhaft. Im Sturm haperte es wieder, nicht etwa daß ein Spieler ausfiel, sondern am mangelnden Verständniss untereinander. Während in der ersten Hälfte die rechte Seite Kohn-Raffahn sehr gut gefiel durch ihre gefährlichen Vorstöße, blieb der linke Flügelmann Behne sich fast immer selbst überlassen durch das mangelnde Placierungsvermögen seines Halblinken Kurth. Als nach dem Wechsel die Halbfürmer die Plätze wechselten, stellte erst der linksaußen seine hervorragende Form unter Beweis, die ihn zum besten Stürmer auf dem Felde machte. Als Kapitän der „Kleine Wiener“ in der Mitte, der ja ebenfalls allen gut bekannt ist. Er gefiel durch sein temperamentvolles Spiel, das ihm wieder die Sympathie aller Anwesenden sicherte.

Die Dessauer überraschten nach der angenehmen Seite; denn wer hätte ihnen wohl eine derartig geschlossene Leistung zugestanden? Alle überragte der Mittelläufer aus Köthen, der seinem Gegenüber noch den Vorteil des genaueren Abspiels voraus hatte. Der Sturm war besorgt, die linke sowie die rechte Seite bestanden aus Spielern einer Vereinsmannschaft. Der Mittel-

Wieder Leipzig!

Magdeburg unterliegt im Städte-Handballspiel gegen Leipzig 2:4 (2:1)

In der heutigen Zeit höchster wirtschaftlicher und politischer Spannung, ist es ein Wagnis, Städtespiele abzuhalten. Wenn nun zum Städtehandballspiel gut 850 Zuschauer anwesend waren, so ist das ein Beweis von der Verbundenheit der Magdeburger

des guten Handballspiels konnten infolge des glatten Balles und des glitzigen Platzes nicht erschöpft werden. Wir geben zu, daß es nicht sehr angenehm war in diesem Schneefleck Handball zu spielen.



Die Leipziger Verteidigung wehrt einen Schuß ab.

Handballfreunde mit unserer Sache. Hinzukam das äußerst ungünstige Wetter, das viel Schuld hatte, daß technisch nicht die erwarteten Leistungen geboten wurden. Wohl war es ein Spiel mit schnellen Läufen, wechselvollen Spielmomenten, blitzschnellem Stellungwechsel, gutem Fangen und erfolgreichen Torchüssen, aber es fehlte der richtige Spielgeist. Die letzten Möglichkeiten

Leipzig kam in der bekannthegebenen Aufstellung mit einer Mannschaft schöner, gleichmäßiger und kräftiger Gestalten. Jeder einzelne verfügte über gute Ballbehandlung. Ruhig und maßig stand die Hintermannschaft. Zimmer befand sich die Läuferreihe auf dem rechten Platz. Etwas zu eng spielte der Sturm. Die Außenleute, hervorragende Köpfer, wurden zu wenig bedacht. Die Magdeburger Mannschaft war wohl eifrig und schnell, aber sie vollbrachte nicht die sonst gesehenen Leistungen. Der Mannschaft fehlte das richtige Verstehen. Man schien auf sich und seinen Nebenmann kein Vertrauen zu setzen. Befriedigen konnte nur Helmholz im Tor. Bei den Verteidigern vermehrte man den befreienden Wurf. Heinemann war der bessere. In der Läuferreihe konnte sich nur Engel zur Geltung bringen. Klare kam während des ganzen Spieles nicht auf die Beine. In der Stürmerreihe klapperte es soweit ganz gut. Nur der Ball muß sich schneller abgeben werden.

Leipzig eröffnete das Spiel mit flotten Angriffen. Sofort war ein leichtes Übergewicht erzielt. Magdeburg hielt mit Glück ernste Gefahr fern. Doch dann war der Halblinke von Leipzig durch Freistehend scharf er ein. Nun wurde Magdeburg lebendig. Zunächst waren die Angriffe noch ohne Erfolg. Dann ergab ein gutes Zuspiel des rechten Flügels für Magdeburg den Ausgleich. In der nächsten Zeit führte Magdeburg das Spiel an. Nach redlichem Bemühen gelang es auch die Führung mit 2:1 zu erreichen. Sollten wir diesmal tatsächlich über Leipzig gewinnen? Diese Frage wurde lebhaft besprochen. In der zweiten Halbzeit war Leipzig besser als unsere Vertreibung. Die Angriffe kamen geschlossener und führten zu verdienten Toren.

Das Spiel ist aus. Die Leipziger Sportler haben verdient gewonnen. Uns aber bleibt es überlassen, weiter an der Verstärkung unserer Mannschaft zu arbeiten. Magdeburg hat einen guten Ruf bei den Handballspielern und den gilt es zu wahren.

Der Nachwuchs zeigte sich vor dem Städtepiel. Die Schüler von Südost und Buckau spielten recht nett. Großen Eifer hatten die Kleinen Kette, Südost gewann 4:1.

Das Jugendspiel gewann Alte Neustadt 4:1 über Diesdorf. Hier zeigten sich die Ansätze zu systemvollem Spiel. Alte Neustadt gab stets den Ton an. Dedung, Angriff und Verbindung waren gleich gut versehen.

Handball

Im Städtekampf Halle gegen Magdeburg, der in Magdeburg ausgetragen wurde, siegte Halle mit 6:5 (3:2).

Wie wird man ein guter Schi-Läufer?

Zu einem guten Schi-Läufer führen verschiedene Wege. Der gangbarste und erprobteste geht über den Trodenkursus, dem Ueben auf der Schiwiese und dem Tourenfahren im Gelände.

Auf der Wiese wird ein paar Tage geübt, bis einige Sicherheit vorhanden ist. Dann verlässe man recht bald das glattgebohnerte Parkett der sogenannten „Biotenwiese“. Der Geländekursus kann beginnen. Ein guter Schi-Lehrer fährt voran. Auf ihn wird geachtet. Was er macht, führen alle aus. Man versuche durch Did und Dinn zu folgen. Nach einiger Zeit wird es schon gehen. Die Menge Stürze und Schneeberührungen sind meist harmlos und hindern nicht am Fortschritt. Der Führer achtet auf den Stiel, und man gebe sich die größte Mühe, sportgerecht zu laufen. Später sorgen Kurse für Fortgeschrittene für die Beherrschung der verschiedenen Sprünge, wie Gelände-, Um- und Quersprung. Auch einem kleinen Sprunghügel gehe man nicht aus dem Wege.

Die Freie Wintersportvereinigung Magdeburg beginnt ihren Trodenkursus am Sonnabend, dem 22. November, 20 Uhr, in der Turnhalle Große Steinernetzstraße. Interessenten mit Sportgerät können noch teilnehmen.

Mehrzügige Geländekurse finden zu Weihnachten, vom 25. bis 28. Dezember, in Höhegeiß im Harz statt. Anmeldungen sind bis zum 8. Dezember mit 3 Mark, die auf die Verpflegungskosten angerechnet werden, an E. Mant, Magdeburg, Spiegelbrücke 3, zu richten. Alle Kurse sind für Angehörige eines Arbeitervereins kostenlos.

Aus dem bürgerlichen Sport Fußball

In dem in Halle zum Austrag gekommenen Städte-Fußballspiel Halle gegen Magdeburg siegte Halle mit 8:1 (3:0). Die Hallenser Mannschaft war mit Ausnahme des rechten Läufers durchweg sehr gut besetzt und hatte bis Halbzeit drei Tore vorgelegt. In der zweiten Halbzeit fielen dann in regelmäßigen Abständen weitere fünf Tore und erst 5 Minuten vor Schluß errang Magdeburg den Ehrentreffer.

In Dessau (Anhalt) kam der Fußball-Städtekampf Anhalt gegen Magdeburg zum Austrag, den die Anhaltiner mit 5:0 (1:0) überzeugend gewannen.

Der Gau Altmark hatte eine Auswahlmannschaft des Saaleganges nach Stendal eingeladen. Die Mannschaft des Saaleganges siegte mit 4:3 (Halbzeit 0:0).

Mitteilungen der Sportvereine

Schneeschport. Am Sonnabend, dem 22. November, versammelten sich 111 Schneeschportler. Die lokale der einzelnen Gruppen werden am Freitag bekanntgegeben. Die endgültige Einteilung nach Hundertschaften, Jagen und Gruppen wird vorgenommen, ebenso erfolgt die Einweisung. Am 30. November nachmittags beteiligen wir uns an der großen Demonstration auf dem Domplatz. Dazu wollen wir einhellig geteilt und vollständig anreisen. Galtet euch deshalb den Sonnabendabend zu den Vorbereitungen unbedingt frei. Wer nicht kommt, kann am 30. November nicht mit antreten.



Hier rettet der Magdeburger Torhüter wieder einmal durch energisches Dazwischenschreiten.

Aus dem Spielverlauf, der sich bei dem rasenden Tempo nur schwer festhalten ließ, seien nur die Momente erwähnt, in denen die Tore fielen. Trotz leichter Überlegenheit der Anhaltiner, die mit ihren Schüssen bei Knauff keine Gegenliebe fanden, gelang den Magdeburgern durch Behne nach wunderbarem Schrägschuß aus dem vollen Lauf der erste Treffer. Viele andre gute Chancen von rechts fanden indes speziell bei Knauff keine Gegenliebe, so daß beim Stande von 1:0 für Magdeburg die Seiten gewechselt wurden.

Nach Umstellung der Halbstürmer kam die linke Seite besser zur Geltung. Bei einem Ausfluge Knauffs gelang dann den Anhaltern durch Linksaußen der Ausgleich. In der Folge spielte sich eine angigliche Viertelstunde vor dem Tor der Magdeburger ab. Verschiedentlich nur mit viel Glück konnte die Hintermannschaft ihr Tor reinhalten.

Nachdem besonders dann die linke Seite der Magdeburger wieder mehrfach durchkam, konnte Kurth dann eine präzise Flanke Behnes von der 11-Meter-Marke einköpfen. Eine glänzende Leistung! Nachdem noch mehrere scharfe Schüsse von Behne knapp über die Latte oder daneben gingen, beehrte der Schlußpfiff den Anhaltern eine unerdiente Niederlage.

Amol Kammeltberg **schmerzlindernd**
 und belebend bei Rheuma, Gicht, Kopf-, Nerven- und Erältungs-schmerzen, Ermüdung u. Strapazen.
 2 Mark - 3 Mark - 1 Liter - 6 Liter - 12 Liter
 Regent-Dr. 1514 Bismarck 400 Bism. 600 Spirit. In Apotheken und Drogerien.

Für Winterwetter wohl gewappnet



Wir geben bis auf weiteres doppelte Rückvergütungs-Marken!

Knaben-Mäntel schöne Farben und Ringsürt	19.50	15.50	12.50	1050
Burschen-Mäntel das Neueste in Form und Farbe	52.00	48.00	45.00	3200
Herren-Mäntel mit Ringsürt, auf Kniele etc	78.00	56.00	44.00	3200
Anzüge farbig und blau. bekannt große Auswahl				
Herren-Joppen Zweihlig, warm gefüttert	24.00	22.00		1700
Herren-Joppen Sportform	27.50	26.00		1900
Knaben-Joppen	12.00	11.00		1050

im modernen, feschem

Mantel!
Lassen Sie sich nicht von der Kälte über-raschen, wählen Sie jetzt- unsere Lager sind mit den neuesten Mänteln gefüllt und unsere Preise sind wahre Wunder an Billigkeit!

Jakobstraße 42
Ecke Peterstraße

Konsum-Verein

Jakobstraße 42
Ecke Peterstraße

Filme von heute

Deulig

Höchste Begelierung herrscht bei den Vorführungen des ersten deutschen Ton- und Sprechfilms aus dem Hochgebirge
Der Sohn der weißen Berge
(Das Geheimnis von Zermatt.)
Hauptrollen: **Luis Trenker**, Ronate Müller, Maria Solveg, Felix Bressart, Leo Peukert
Jugendliche haben Zutritt!
Beginn: 4.30, 6.30, 8.45 Uhr

Kammer

Ein Riesenerfolg!
Die Archiven sind geöffnet
Die Summe
(Das Grab der Millionen)
Authentische Filmaufnahmen aus den englischen und französischen Kriegsschauplätzen über den gefährlichsten Kriegsschauplatz der Westfront!
Großes Orchester!
Jugendliche haben Zutritt!
Beginn: 4.30 Uhr
Letzte Vorstellung: 8.45 Uhr

Füli

MADY CHRISTIANS
die gelehrte Künstlerin in der scharmanten Tonfilm-Operette
Leutnant warst Du einst bei den Husaren
Weitere Darstell.: Gustav Diesel, Georg Alexander, Groll Thelmer.
Dazu das immer interessante Beiprogramm.
Beginn: 4.30, 6.30, 8.45 Uhr.

Walhalla

Selten wurde ein Film von solcher Eindringlichkeit und Lebenswahrheit gezeigt wie der 100prozentige Ton- und Sprechfilm der Ufa:
Abschied
Der Schicksalsweg junger, unverbraucher Menschen.
Dazu das reichhaltige Beiprogramm.
Kassenöffn. wochentags 4.30 Uhr

Panorama

Der große Doppel-Spielplan
Der Mongole und die Tänzerin
Ein fesselnder Abenteuerfilm mit Valery Inkijnowitsch
Ferner: Harry Carrey, der bek. Cowboydarsteller, in
Achtung, Falschmünzer!
Beginn: Wochentags 6 Uhr.

Tonbild

Henry Parton, Wilhelm Dieterle und die kleine Inge Landgut in
Violantha
Ein Film nach dem Roman Schellen
Ferner der interessanteste und abenteuerlichste Film aus dem großen atrlischen Busch
Paci
Beginn: Wochentags 6 Uhr.

U.T. Palast

Ab heute nur bis einschließlich Montag
Ein Sprech- und Tonfilm
Der unsterbliche Lump
Das Lebens-Schicksal eines Dorfschul-Lehrers aus der Steiermark
nach der gleichnamig. Operette von Felix Doermann und Edmund Fyler.
Eine tiefe, erschütternde Handlung, die jeden Besucher in Bann hält.
In den Hauptrollen:
Liane Hald als Annerl
Gustav Fröhlich als Hans Ritter
Hans Adalbert von Schlettow, Karl Gerhardt, Falkenstein, Hörbiger u. a. m.
Dazu ein bekanntes gutes Beiprogramm.

U. T. Storchstr.

U T-Palast Bückau und Scala Sudenburg
Sonabend u. Sonntag nachm. die große Märchen-Vorstellung
Schneewittchen und die sieben Zwerge
Kassenöffnung 2 Uhr.
Beginn pünktlich 1/2 3 Uhr.

Scala Sudenburg

Achtung! Nur kurze Zeit!
Die reizendste Tonfilm-Operette d. Welt!
Klangreiner Wiedergabe
Lillian Harvey Willy Fritsch
in
Die Drei von der Tonkstelle
Weitere Hauptdarsteller
Olga Tschschowa, Fritz Kampers, Kurt Gerow, Heinz Rühmann, Oskar Kariweil.
Stimmung, Humor, Obermut, Gesang u. Tanz. Eine Zusammensetzung zum Vergessen der Alltags-Sorgen. Die Handl. ist voll lust. Ueberrasch.
Wir erwarten Sie!
Dazu ein ganz außergewöhnliches schönes Beiprogramm.
Anmerkung:
Nur Totensamstag ab 3 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr
Der unsterbliche Lump
in bester, einwandfreier Licht-Ton-Wiedergabe.

Stadttheater
Donnerstag, 20. Novemb.
20 bis nach 22.30 Uhr
7. Abend. Preisgruppe A
Der fliegende Holländer
Freitag, 21. November
19.30 bis 22.30 Uhr
Auß. Anr. Preisgruppe C
Zum 13. Male.
Der neue große Operettenschlager
Viktoria und ihr Husar

Wilhelm-Theater
Donnerstag, 20. Novemb.
20 bis 22.30 Uhr
Erstaufführung
Preis: 1.00 bis 3.00 Mk.
Herr Doktor, haben Sie zu essen?
Komödie von Schönher
Freitag, 21. November
20 bis 22 Uhr
Mississipi
(VB 3) - Karten im Freiverkauf zu haben.
Der 9. Abend der Volksbühne für das Wilhelm-theater ist vom 23. auf 29. November verlegt.

Zirkus-Varieté
Tel. 24648 / Nummerierte Plak. ze
Ab heute wieder
Die große
Varieté-Revue
auf der Bühne.
Illustriert von
Dolynoffs
12 Jazz-Symphoniker
8 Accordeonharmonist
Rundfunkhörer 40% Ermäßigung
Somabend ab 4 Uhr
Märchen-Vorstellung
Latsch und Bommels
Weihnachtsfahrt
Kinder von 30 Pf an.
Jeder Erwachsene hat ein Kind frei.

Zentral-Theater
Täglich 8 Uhr
Gastspiel
Judy Milowitsch
Csardas fürstin
Operette v. Kálmán
Nächste
Kinder-Vorstellung
Somabend, 4 Uhr
Dorndörschen
Totensonntag 2 vorst
Nachm. 4 und 8 Uhr
FRIEDRIKE
Ernstes Singspiel
von Lehár

DEUTSCHE SPIEL-KARTEN
Bute Gedrucktkarten
zum Preise von
Mark 1.00
halten wir ständig
am Lager
BUCHHANDLUNG VOLKSTIMME

Achtung! Achtung!
Unser alljährlich mit großem Beifall aufgenommenes
Bandonion-Konzert
mit anschließendem Gesellschaftsball findet wie stets nur in den Nationaltheatralen, Gohpenstraße, am **Sonabend, dem 22. November**, statt.
1. Magdeb. Bandonionklub Bandonia
Anfang 8 Uhr Ende 4 Uhr
Eintritt inkl. Tanz 75 Pf.
Freunde u. Gönner herzlich willkommen.

Stadttheater
Freitag, 21. Nov., 19.30 Uhr
Einmalige Wochentagsaufführung des großen Operettenschlagers
Viktoria und ihr Husar

Ankerstr. 6
Tafelmannstr. 10, Preisakat
vorm. 10. Uhr
Ab Donnerstag
groß. Preisakaten
ff. Preise
Es ladet fremd nicht ein
Der Wirt.
Neue Bewirtschaftung.

Bewährte Qualitäten!
Aussteuer-Waren
Inletie, Bettfedern
Bettfedern-Reinigung
Louis Rauch
Schönebecker Straße Nr. 102.

Konsumverein für Niederndodeleben, Schnarsleben u. Umgeg.
E. G. m. b. H. zu Niederndodeleben
Einladung
zu der am **Sonabend, dem 20. November**, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Ernst Bernede in Niederndodeleben, stattfindenden
ordentlichen Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Vortrag des Geschäftsberichts, der Jahresrechnung und der Bilanz, sowie Prüfungsbericht des Aufsichtsrats.
2. Entlastung des Vorstandes sowie Beschlußfassung über die Verteilung der Ertrübrigung.
3. Wahl für die ausstehenden Vorstand- und Aufsichtsratsmitglieder.
4. Geschäftliches.
Unsere Mitglieder werden erjudt, mit ihren Frauen recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
J. H.: Der Vorsitzende des Aufsichtsrats
Heinrich Burger.

Left die Frauenwelt!
Restaurant **Grüner Arm**
Grünebaumstraße 8
Heute Freitag
Anfang 20 Uhr. - ff. Preise. **WIII Karsten**

Freitag großer Preisakat ff. Preise.
Karl John
Dittenbergstraße 14.

Sohlen
zum Internähen u. Einlegen
Leberjett u. a. Winter-Artikel h.
Gust. Hoffmeister, Bräutatenstr. 21

Gratis wollten wir jedem 10. Kunden am Eröffnungstage je 1 Tasche von unseren sämtlichen Preislagen verabreichen, doch ist uns dies behördlicherseits verboten worden.

Sie erhalten aber trotzdem auf Grund unserer konkurrenzlosen Leistungsfähigkeit

Überraschungen

in den Preislagen

DAMENHANDTASCHEN
Eröffnung heute, 3 Uhr nachmittags
„Einheitspreistaschen“
Breiter Weg 129, gegenüber der Katharinenkirche

Auf Teilzahlung
bei kleinster Anzahlung,
Wochenrate 3.00, 2.00, 1.00 Mk.

Herren- u. Burschen-Ulster
72.- 65.- 58.- 46.- 39.- 35.- 29.- 24.-

Herren-Paletots und Gehrock-Paletots
78.- 72.- 65.- 59.- 52.- 48.- 43.- 38.-

Herren- und Burschen-Anzüge
68.- 62.- 56.- 47.- 42.- 35.- 28.- 22.-
Tanz-, Smoking-, Frack-, Gehrock- Anzüge, Winterjoppen, Gummimäntel, Trenchcoat-Mäntel, Windjacken, Knickerbocker, Breeches-, Stellen- und Arbeitshosen, Knaben-Anzüge und Ulster, Knabenhosen, mit und ohne Leibchen, Strickwesten, Pullover, Lumberjacks

Damen- u. Backfisch-Mäntel
78.- 65.- 58.- 49.- 42.- 36.- 24.- 18.-

Woll- und Seidenkleider
49.- 45.- 38.- 32.- 26.- 19.- 14.- 9.-

Strickkostüme - Pullover - Westen
24.50 19.- 16.50 12.- 9.50 6.- 4.50

Frauen-Mäntel und -Kleider in großen Extrawellen.

Kinder-Mäntel und Kinder-Kleidchen
19.50 16.- 12.- 9.50 7.50 4.50 2.90
Röcke, Blusen, Seidentrikowäsche, Morgenröcke, Schlafanzüge, Schirme, Künstlergardinen, Halbstores, Madras, Teppiche, Vorlagen, Läuferstoffe, Wandbehänge, Chaiselonguedecken, Steppdecken, Tischdecken.

Bettfedern u. fertige Betten
Metallbettstellen und Matratzen
Answärtige Kunden erhalten Fahrtvergütung. Ausweispapere zwecks Legitimation sind mitzubringen.
Gekaufte Waren werden sofort ausgehändigt.

Kaufhaus MERKUR
Magdeburg
Breiter Weg 227 Ecke Moltkestraße
Nähe Hasselbachplatz

Frühb.-Indeslon. Pfd. 1.20 Ochsenschwanz Pfd. 0.80
Rinderherz Pfd. 0.65
Ruhener Pfd. 0.40, bei 5 Pfd. 0.35
Schinken, Rind Pfd. 1.00
Bund Pfd. 0.90, Kopf Pfd. 0.50
300 St. wilde Kaninchen St. von 1.25 an
Halbentel, Hühner, Gänse, Rebhühner Pfd. 1.20
Hefenkeul, Hehrücken Pfd. 1.45
Bildschwein, Rot- und Tamwid-
Kulen, Rind Pfd. nur 1.00
Richard Bosse, Gr. Marktsr. 20

Die Abrüstung zur See

Die wiederholten Grubenkatastrophen haben die Deffektivität erneut auf die schwere und gefährliche Tätigkeit der Bergarbeiter aufmerksam gemacht. Vorklagenwert sind aber nicht nur die Opfer der Massenunglücke, sondern auch diejenigen, die der Bergbau täglich fordert. Sind doch allein im Ruhrbergbau seit Kriegsende rund 10 000 Bergarbeiter tödlich verunglückt und 700 000 verletzt worden. Diese Zahlen bedeuten ein Meer von Blut und Tränen. Hinzu kommt, daß infolge der maschinellen Arbeit und des mörderischen Arbeitstempes im Bergbau die bergmännischen Berufskrankheiten einen sehr erheblichen Anstieg angenommen haben. Auf Grund dieser Verhältnisse werden der bergmännischen Sozialversicherung der Knappschaft Ratten angebürdet, die für diese allein nicht mehr tragbar sind.

Sehr ungünstig und verhängnisvoll für den finanziellen Stand der Reichsknappschaft hat sich ferner die Rationalisierung des Bergbaues ausgewirkt. In wenigen Jahren sind Hunderttausende von Bergarbeitern entlassen worden, wovon ein großer Teil der Pensionsversicherung zur Last fällt. Allein im Jahre 1930 sind durch die Belegschaftsabbau der Reichsknappschaft rund 130 000 Beitragszahler entzogen worden. Die Folgen dieses rapiden Belegschaftsabbaues sind, daß die aktiven Bergarbeiter unmöglich die notwendige Summe zur Unterhaltung der Pensionierten aufbringen können und die Knappschaft trotz der Rationalisierung im Bergbau im steigenden Maße mit Fehlbeiträgen arbeiten muß. Hinzu kommen noch die Millionen Feierschichten, die das Beitragsaufkommen sehr ungünstig beeinflussen.

Um einen Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben zu erzielen, müssen entweder die Leistungen vermindert, oder neue Mittel geschaffen werden. Der Weg einer Leistungsverminderung würde bedeuten, daß die Invalidenpension, die durchschnittlich 68 Mark im Monat beträgt, um die Hälfte gekürzt werden müßte. Eine derartige Maßnahme ist überhaupt nicht diskutabel. Unmöglich ist auch eine weitere Beitragserhöhung, da bereits jetzt 23 aktive Bergarbeiter mit ihren Beiträgen einen Invaliden durchhalten müssen. Die Beiträge der Bergarbeiter heute zur Sozialversicherung leisten, betragen bereits 15 Prozent des Lohnes und stellen ein Höchstmaß dar, das nicht mehr überschritten werden kann.

Da eine Durchführung von Sparmaßnahmen, wie sie der Reichsarbeitsminister durch Verringerung gewisser Bestimmungen wünscht, den notwendigen Ausgleich auch nicht bringt, gibt es daher nur die eine Möglichkeit, daß das Reich weiterhin die nötigen Zuschüsse leistet. Es darf dabei vor allen Dingen nicht vergessen werden, daß der Reichsknappschaft aus Krieg und Inflation, aus der Wirtung von Elbst-Verträgen, von Osterverschiebung und der zeitweiligen Lösung des Saargebietes Lasten auferlegt wurden, die gerechterweise das Reich zu tragen hätte.

Die Reichskonferenz der Bergbauindustriearbeiter fordert deshalb, daß Reichstag und Reichsregierung der Eingabe des Bergbau-Industriearbeiterverbandes vom 15. Oktober d. J. und dem Antrag der Abgeordneten Breitscheid, Kufemann und Genossen ihre Zustimmung geben, wonach die Reichsregierung ersucht wird, unverzüglich Maßnahmen zu treffen, um die finanziellen Schwierigkeiten der knappschaftlichen Pensionsversicherung zu beheben. —

Republikanischer Aufmarsch

Einen großen republikanischen Aufmarsch veranstaltete am Sonntagabend das Berliner Reichsbanner im „Sportpalast“. Die Kundgebung zeigte durch Massenbeteiligung den entschlossenen Willen der Berliner Republikaner, sich durch das lähmende Treiben der Parteien nicht aus dem Gleichgewicht bringen zu lassen. In Massen waren die aktiven Reichsbanner-Kameraden dem Ruf der Führung gefolgt, in würdigen Kolonnen zogen sie von Norden und Süden, von Osten und Westen der Stadt heran, um schon durch ihren Aufmarsch zu zeigen, daß die demokratische Republik nicht ohne Schutzwehr gegen Ueberrumpelungsversuche ist.

Ernst und würdig wie der Zweck der Kundgebung war ihr Verlauf. Nachdem die endlosen Fahnenreihen einmarschiert waren, nahm nach dem Berliner Gauvorsitzenden Stellung der preussische Innenminister Sebering das Wort. Er sagte den Gafenkrenzler u. a.: Wenn die Feinde der Republik ihre politischen Ziele durch Gewaltanwendung verwirklichen wollen, so haben sie die Rechnung ohne die preussische Polizei gemacht. (Lebhafte Beifall!) Die Exekutive in Preußen ist auf dem Posten. (Erneute Zustimmung!) Aber wir leben nicht dahin in fatter Selbstzufriedenheit, wir liegen nicht auf dem Ruin der Selbsttätigkeit. Unaufhörlich arbeiten wir an der Verbesserung der staatlichen Nachmittel. Wir wollen erreichen, daß wir über alle Bestrebungen der Feinde der Republik zeitig genug unterrichtet sind, damit ihrerseits die Schutzpolizei zeitig genug auf dem Platze ist, um einen lauten Brand zu erlöchen und auch mehrere lokale Brände, aus denen vielleicht ein Zentralfeuer entstehen sollte, bewähigen können. —

Grzesinski über Franzen

Den Berliner Beamten das Vertrauen ausgesprochen

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: „Das Urteil des braunschweigischen Landesgerichts in Sachen der einseitigen Verfügung gegen die dortige Tageszeitung „Volkstreu“, das diesem Blatte die Stellungnahme zur Ermittlungssache gegen Staatsminister Franzen wegen Begünstigung unterlag, bezweifelt verchiedentlich die Glaubwürdigkeit der vernommenen Berliner Polizeibeamten.“

Verständigung über die Arbeitszeit im Bergbau Stegerwald in London

Die am Dienstag in London zwischen dem deutschen Reichsarbeitsminister Stegerwald und dem englischen Bergbauminister Sabinelli geführten Verhandlungen betraten in erster Linie die Fragen der internationalen Regelung der Arbeitszeit im Bergbau und sind als Fortsetzung der im Juni d. J. in Genf begonnenen Besprechungen zu werten. Eine von der englischen Regierung am Dienstagabend herausgegebene offizielle Mitteilung besagt, daß die Verhandlungen zu einer Verständigung der beiden Minister geführt hätten. Gleichzeitig haben aber auch, wie der offizielle Bericht mitteilt, „informativische Besprechungen über die wirtschaftliche Lage des europäischen Kohlenmarktes“ stattgefunden.

Die englische Regierung strebt nach einer Regulierung und Rationalisierung des europäischen Kohlenmarktes. Ihre Absicht ist, den europäischen Kohlenver-

Zum erstenmal hat die Marinekommission der vorbereitenden Abrüstungskonferenz einen russischen Antrag angenommen. Litwinow bestand darauf, daß in den Artikel A des Konventionsskizzen über die Seeabrüstung nicht nur das Wort „begrenzen“, sondern die Worte „begrenzen und herabsetzen“ eingesetzt würden. Mit elf Stimmen gegen die Polens bei zwölf Enthaltungen wurde der Antrag angenommen. Deutschland enthielt sich der Stimme wegen seines allgemeinen Vorbehalts, die kleineren Staaten wegen der noch unentschiedenen Fragen der Freiheit von Schiffstypen unter einer gewissen Gesamttonnagegrenze.

Im weiteren Verlauf der Aussprache ging unter Führung Frankreichs ein neuer Kampf los, um die Einschränkung des Wortes „Herabsetzen“, bis Politis (Griechenland) einen Text vorschlug, der mit 20 Stimmen als einstimmig angenommen erklärt wurde. Danach kommen die vertragsschließenden Staaten überein, ihre Seerüstungen „zu begrenzen und soviel als möglich herabzusetzen“. Sie verpflichten sich also während der Dauer dieses Vertrages ihre Gesamttonnage an Kriegsschiffen nicht zu überschreiten außer bestimmten, in Verzeichnissen festgelegten kleineren Einheiten.

Diese Ausweitung ist angesichts der Klarheit und Einheitslichkeit der Ansagen derart ungewöhnlich, daß der Polizeipräsident den in Frage kommenden Beamten, die seit vielen Jahren ihren Polizeidienst in einwandfreier Weise verrichtet haben, sein Vertrauen ausgesprochen hat. —

Die Antwort der Gewerkschaften

Der Bochum, 20. November. Der Bezirk Rheinland und Westfalen des ADGB, veranstaltete am Mittwoch in Düsseldorf eine Kundgebung, die als Antwort auf die letzte Tagung des Langnam-Vereins gedacht war. Zu dem Thema „Gewerkschaften und Wirtschaftskrise“ sprach unter anderem der Vorsitzende des ADGB, Theodor Leipart, der seine Ausführungen in folgenden Leitsätzen zusammenfaßte:

1. Kampf für die Revision und die schließliche Aufhebung der Reparationsverpflichtungen, wobei wir uns klar darüber sind, daß der Erfolg nur allmählich und nur durch innere Geschlossenheit des deutschen Volkes gegenüber dem Ausland zu erzielen ist.
2. Entlastung der Wirtschaft, in erster Linie durch Sanierung der öffentlichen Finanzen, denn gesunde Finanzen sind Voraussetzung und Rückgrat einer gesunden Wirtschaft.
3. 40-Stunden-Woche als Notmaßnahme, die allmählich die Gesundung der Wirtschaft vorbereiten kann.
4. Keine Senkung der Reallohn, weil sie den Aufschwung der Wirtschaft verhindert.
5. Angleichung des deutschen Preisniveaus an die Weltmarktpreise durch Bekämpfung unwirtschaftlicher Preisbindungen durch Kartellkontrolle und Zollentlastungen.
6. Forderung einer zeitgemäßen Umstellung in der Landwirtschaft ohne Kaufkraftverchiebung zu Ungunsten der Arbeiterschaft. Kampf den Uebergewinnen des Zwischenhandels, die den Verbraucher ebenso ausbeuten wie die Erzeuger.
7. Kampf dem heutigen Junktgeist der Zunahmen, die durch Vertenerung lebenswichtiger Bedürfnisse der deutschen Wirtschaft schweren Schäden zufügen.
8. Förderung des genossenschaftlichen Zusammenhanges bei Produzenten und Konsumenten, Unterstützung aller Bestrebungen, die die Genossenschaften der Erzeuger und Verbraucher zu gemeinsamem Handeln zusammenführen.

Leipart schloß seine Ausführungen mit dem Appell an die Gewerkschaftsfunktionäre, die Mitglieder und die große Zahl der immer Unentschiedenen zu stärken im Glauben an das Recht und den Erfolg gewerkschaftlichen Kampfes. —

Husein von Arabien gestorben

Der im Jahre 1924 entthronte König Husein von Arabien ist am Dienstag auf der englischen Insel Cypern im Alter von fast 80 Jahren in der Verbannung gestorben.

Mit Husein endet eine der tragischsten Figuren des im Weltkrieg in europäische Konflikte verwickelten und neuverwundenen Orients. Als Herrscher der heiligen Stadt Mekka machte sich Husein im Jahre 1916, als der Türkei Hände und Füße gefesselt waren, zum König von Hedschas. Seine Modernisierungsversuche trübten ihn jedoch den Thron. Er wurde von den Wahabiten abgesetzt. Wie weit dabei das von ihm so sehr geliebte Europa seine Hand im Spiele hatte, ist nicht klar zu durchschauen. Huseins drei Söhne sind heute Könige; einer von ihnen ist der englandfreundliche Faisal von Irak. —

Erbkönigszauber in Ungarn

Aus Budapest wird gemeldet: In dem Organ der ungarischen Christlichsozialen Partei, die in der Regierung vertreten ist, ruft Graf Apponyi im Namen eines Komitees die Bevölkerung von Budapest auf, am Tage der Großjährigkeitserklärung des ungarischen „Erbkönigs“ die Häuser zu beslagern.

Bei einem Festessen der Christlichsozialen Partei war Otto von Habsburg Gegenstand großer Huldigungen. Am 20. November

Die weitere Beratung drehte sich um die Begrenzung der Kriegsschiffe innerhalb einer festgelegten Gesamttonnage nach Kategorien und Waffen. Folgende Kombination wurde mit 19 Stimmen angenommen:

Eine Tabelle, die in Tonnage nach Schiffsklassen aufgestellt wird, enthält die Art, in der jede Partei während der Dauer des Vertrages die ihr zugesprochene Gesamttonnage begrenzt. Neubauten müssen allen Parteien mitgeteilt werden. Für den Austausch von Tonnage innerhalb des Gesamtverdrängungsrahmens zugunsten besonderer Typen soll den speziellen Bedürfnissen jedes Landes Rechnung getragen werden. Mächte mit einer Kriegsflotte von insgesamt 100 000 Tonnen sollen volle Freiheit für den Austausch von Tonnage haben, aber nur bezüglich der Nebewasserschiffe. Die Tonnage der andern Mächte soll austauschbar sein im umgekehrten Verhältnis zur Höhe ihrer Gesamttonnage. Das Schwergewicht der Bestimmungen liegt in der Festlegung, daß die kleinen Seemächte nicht mehr innerhalb ihrer festgesetzten Gesamttonnage beliebig viel U-Boote bauen können und für alle Mächte eine Begrenzung des Flottenbaues und damit eine Ausschaltung des Aufrüstens auch für die kleinen Flotten erreicht werden kann. —

Streifentrag gegen Bassanesi

In dem Prozeß gegen den antikatholischen Flieger Bassanesi, der in Lugano statifindet, beantragte der Staatsanwalt, Bassanesi zu 5 Jahren Gefängnis, 3000 Frank Geldstrafe und lebenslänglicher Ausweisung aus der Schweiz zu verurteilen.

Die beiden Antikatholiken Mojelli und Tarchiani, die vor dem Flug Bassanesis im Auto die über Mailand abgeworfenen Flugblätter nach Lugano gebracht hatten, sollen nach dem Antrag des Staatsanwalts mit 2 Jahren Gefängnis, 1000 Frank Geldstrafe und 10 Jahren Ausweisung aus der Schweiz bestraft werden. Gegen die übrigen Angeklagten beantragte der Staatsanwalt kleinere Freiheitsstrafen. —

Postbeamte überfallen

Berlin, 20. November. (Eigener Drahtbericht.) Heute vor-mittag wurden in Wittenberg zwei Postbeamte, die eine größere Geldsumme zur Reichsbank in Berlin bringen sollten, von Mäubern überfallen. Die Verbrecher waren in einem Auto gekommen, kürzten sich plötzlich auf die nichts ahnenden Postbeamten und entrißen ihnen die Geldtasche. Obwohl sich die beiden Beamten energisch zur Wehr setzten, gelang es den Mäubern, mit einer Summe von etwa 25 000 Mark in dem Auto zu entkommen. Der Raubüberfall ist offenbar nach einem sorgfältig vorbereiteten Plan unternommen worden. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. —

Schiffskatastrophen

In Brüssel, 20. November. Am Mittwochabend ramnte auf der Schelde bei Antwerpen ein englischer Dampfer einen belgischen Dampfer, der Ziegelsteine geladen hatte. Der belgische Dampfer sank innerhalb 2 Minuten. Fünf Mann der Besatzung fanden den Tod in den Fluten. —

Auf einen Felsen gelauert.

In London, 20. November. Am Mittwochmorgen um 4 Uhr ist der große englische Passagierdampfer „Dighland Goby“ bei Nacht und Nebel an der portugiesischen Küste auf einen Felsen gerannt. Das Schiff ist 14 129 Tonnen groß und hatte 545 Passagiere und Mannschaften an Bord, darunter 233 spanische Auswanderer.

Das Unglück ereignete sich 50 Meilen nördlich von Lissabon. Sofort nach dem Zusammenstoß begann das Wasser in die Kesselräume und die unteren Schiffsteile zu dringen. Die elektrische Beleuchtung versagte. Unter den Passagieren entstand eine große Panik. Sie stürzten, teilweise nur halb bekleidet, auf das Deck. Die Matrosen erhielten sofort den Befehl, die Rettungsbuote freizumachen. Mit Revolvern in der Hand gingen sie an die Ausbohrung der Schiffsrückigen. Um 8 1/2 Uhr hatten die letzten Passagiere das Schiff verlassen. Die Gestrandeten wurden von portugiesischen Fischdampfern aufgenommen und in ein portugiesisches Fischerdorf gebracht, von wo aus sie um 2 1/2 Uhr nachmittags in einem Extrazug nach Lissabon gebracht wurden.

Ein spanischer Auswanderer wurde bei den Bergungsarbeiten schwer verwundet. Alle übrigen Passagiere und Mannschaften wurden gerettet. Es ist nicht damit zu rechnen, daß das Schiff gerettet werden kann. —

Notizen

Vohabban-Zeuche auch in Württemberg. Der Vorstand württembergischer Metallindustrieller hat das zurzeit gültige Vohabban-Monumen zum 31. Dezember 1930 gekündigt. Er verlangt nicht weniger als einen Verdienstabau von 15 Prozent. In demselben Ausmaß sollen auch die Tarifminderlöhne gekürzt werden. Ebenso hat der Verband der Uhren- und Uhrre die zurzeit gültige Kollektivabkommen für den 31. Dezember 1930 gekündigt. Welche Abbauforderungen er zu stellen beabsichtigt, ist noch nicht bekannt. Die zuständigen Organisationen werden in den nächsten Tagen zusammentreten. —

Der Skandal um die französische Bank Cuiric. Wie aus Paris gemeldet wird, ist nun auch die Staatsanwaltschaft gegen Cuiric mobil gemacht worden. Die beiden Mulhisen-Syndikate der Börse haben gegen Cuiric Strafanzeige wegen Betruges und Unterechtigung eingereicht. Man erwartet, daß Cuiric noch im Laufe des Donnerstags verhaftet werden wird. —

Britisch-indische Konferenz. Es kann nach dem bisherigen Verlauf der englisch-indischen Konferenz kein Zweifel darüber sein, daß sämtliche indische Delegierte die Gleichberechtigung Indiens, den Dominionsstatus verlangen. Am Schluß der Dienstagtagung wurde ein 32köpfiger Ausschuß eingesetzt, der die Frage der indischen Föderation prüfen und in entsprechender Form bringen soll, über die dann der Monarch beschließen wird. Wedgemod Benn, der Sekretär für Indien, ist Vorsitzender dieser Kommission. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Laxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bild

Der Falschmünzer-Prozess

Vor dem Erweiterten Schöffengericht begann heute vormittag um 9 Uhr der Falschmünzerprozess gegen die drei Angeklagten Michaelis und Gebrüder Schulze (Magdeburg). In dem Gerichtssaal ist im wahren Sinne des Wortes eine ganz modern eingerichtete Falschmünzwerkstatt aufgebaut, an der nur noch die große Stanzmaschine fehlt, die wegen ihrer außerordentlichen Schwere nicht in den Gerichtssaal gebracht werden konnte. Aber sonst ist alles vorhanden an Nüffel-Maschinen, Matrizen, Stangen, Schraubstöck, Brüstleier, Silberbäder, Metallschleiben, Feilen aller Art, Wackrollen, in denen das Falschgeld verpackt wurde, dazu ein Handkloppfchen, in welches genau die Wackrollen mit dem Falschgeld hineingepaßt, viele Geißstücke in allen Stadien und so weiter.

Den Vorsitz der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Dohmann, die Anklage wird durch Staatsanwaltschaftsrat Schmidt vertreten. Als medizinische Sachverständige sind geladen Medizinalrat Dr. Andree seitens des Gerichts und Dr. Maximilian Rosner seitens der Verteidigung, die für sämtliche drei Angeklagte in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Hamerichlag liegt.

Nach der Vernehmung der Angeklagten wurde die sehr stark interessierte Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung im Interesse der Staatsicherheit ausgeschlossen. Der Presse wurde unter Hinweis auf die besonderen Bestimmungen des Pressegesetzes Zulassung erteilt. Von einer vollkommenen Schweigepflicht bis auf die technischen Angelegenheiten wurde die Presse nach besonderer Belehrung entbunden.

Nunmehr wurden die drei Angeklagten hineingeführt. Michaelis ist von Beruf gelernter Schlosser. Er ist bereits 61 Jahre alt und hatte zuletzt eine Laubwohnung in der Königsborner Straße inne. Er ist ein seit 1923 wegen Diebstahls und wegen zweier Minderverbrechen mit längeren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen vorbestrafter Mann. Erst am 17. September 1928 verließ er die Strafanstalt, begab sich dann eines Mierentlebens wegen in ein Krankenhaus, wo er über ein halbes Jahr verbrachte und sich dadurch seiner weiteren Strafentziehung für noch zu verbüßende Strafe bis jetzt entziehen konnte. Er macht einen sehr zerknirschten Eindruck. In seinen Gesichtszügen liegt eine Fälschung. Im allgemeinen sieht man ihm noch nicht an, daß er schon über 60 Jahre alt ist. Der Angeklagte Oskar Schulze ist unverheiratet und 50 Jahre alt. Er ist Althändler von Beruf. Dieses Geschäft betrieb er seit 9 Jahren. Oskar Schulze behauptet von sich, ebenfalls nervenkrank zu sein. Er habe ein schweres Nervenleiden. Er wäre Morphiumist. Vom Richter befragt, seit wann er Morphium zu sich nehme, erklärte er, seit jener Zeit 1920 bis 1921, wo er seinen Schleißhandel betrieb. Er gab an, daß er in jener Zeit mit Ärzten und höheren Gerichtsbeamten in Verbindung gekommen sei, und daß er durch Ärzte das Morphium erhalten habe. Der Staatsanwalt möchte gern wissen, von welchem Arzt Oskar Schulze antwortet darauf: „Dann müßte ich sehr viele Herren kompromittieren; das aber werden Sie wohl von mir nicht verlangen.“ Der Richter: „Also wollen Sie es uns sagen?“ Der Angeklagte: „Nein, nein; ein Kavaliere genießt und schweigt!“ — Als dann der Richter den Angeklagten fragt, ob sein früheres Geschäft gut ginge, schweigt der Angeklagte und bricht in Weinen aus. Der Richter: „Sie haben auch schon des öftern mit den Gerichten zu tun gehabt wegen Schleißhandels, Diebstahl und Veruntüchtigung.“ Der Angeklagte: „Jawohl, leider!“

Der Angeklagte Paul Schulze ist ein 45jähriger verheirateter Kaufmann, der einen Großholzhandel in Magdeburg-Budau betreibt. Er ist bis auf eine geringe Geldstrafe unbestraft. Die beiden Schulzes geben zu ihren Personalien noch an, daß sie mehr oder weniger schon seit Jahren nervenkrank seien. Ueber die Ausdehnung dieser Krankheit sollten die beiden medizinischen Sachverständigen späterhin ihre Gutachten abgeben.

Die Vernehmung der Angeklagten.

Michaelis bekennt sich bis zu einem gewissen Grade schuldig. Er schildert dem Gericht, wie er im Jahre 1928 aus der Strafanstalt entlassen wurde. Seine Frau hatte sich während dieser Zeit von ihm scheiden lassen, trotzdem er mit ihr 32 Jahre zusammengelebt habe. Er wohnte dann zuerst bei seiner einen verheirateten Tochter und bezog dann die schon erwähnte Laubwohnung in der Königsborner Straße. Wie auch ferner schon erwähnt, hielt er sich dann längere Zeit in der Krankenanstalt auf. Auf der Arbeitssuche lernte er dann später den Oskar Schulze kennen. Sie unterhielten sich über alle möglichen Angelegenheiten, und plötzlich meinte Schulze, es sei doch sehr gut, wenn sie sich beide Geld verdienen könnten. Durch die Anfertigung von Hindenburg- und Ebert-Erinnerungs-Medaillen wäre sicher viel Geld zu machen. Zu diesem Zwecke gab Oskar Schulze zuerst einmal dem Michaelis 300 Mark, damit er sich Handwerkzeug anschaffen könne. Der Richter: „Nur Handwerkzeug, was ein Schlosser braucht?“ Der Angeklagte: „Ja.“ Der Richter: „Sie haben aber früher etwas anderes gesagt.“ Der Angeklagte: „Das weiß ich nicht. Was ich jetzt sage, das ist das Richtige.“

Späterhin wurde Michaelis auch mit Paul Schulze bekannt, der ihn in seinem Holzbetrieb zur Beaufsichtigung der andern Arbeiter unterbrachte. Als beide eines Tages mit dem Auto fortzufahren, gab Paul Schulze dem Michaelis 1200 Mark, um die erforderlichen Maschinen anzukaufen für die Anfertigung der sogenannten Erinnerungsmedaillen. Michaelis fuhr daraufhin nach

Leipzig und kaufte dort die Stanzmaschine, die sie dann alle drei gemeinsam in einem der Holzschuppen aufmontierten. In dem Holzschuppen am Sülzberg befand sich ein kleines gemauertes Häuschen mit Doppeltüren, für das Auge verdeckt durch Holzstapel und einen besondern Holzverschlag. In diesem kleinen Häuschen innerhalb des großen verdeckten Speichers begann dann der Betrieb der Falschmünzwerkstatt.

Oskar Schulze gibt an, daß das Häuschen in dem Schuppen schon immer Doppeltüren gehabt und durch Holzstapel und Verschlag unsichtbar gewesen sei. Allerdings muß er zugeben, daß Sicherheitschlösser angebracht wurden, denn, so meinte er, der ganze Schuppen sei doch nur eine „Auftüchtige Sache“ gewesen.

Er gibt zu, bis zum Verjahren, alles mitgemacht zu haben. Einige Tage habe er aussetzen müssen, da er die Säurebänne nicht habe vertragen können. Zu dem Schuppen habe er nur Michaelis Schlüssel gehabt. In seiner ganzen Darstellung, will er seinen Bruder Paul deden, der sei unschuldig. Der sei auch nie dabei gewesen.

Der Richter: Wie erklären Sie sich, daß ein 5-Mark-Stück in der Hosentasche ihres blauen Anzuges gefunden wurde? Der Angeklagte: Ich habe manchmal hunderte Mark in meinen Taschen gehabt.

Der Richter: Falsches Geld? Der Angeklagte: Ach, was, ich spreche nicht von Falschgeld, ich meine echtes. Mit dem Falschgeld habe ich nichts zu tun. Ich wollte nur Hindenburg-Medaillen prägen zum Verkauf, damit ich im Winter nicht der Stadt zur Last falle.

Der Richter: Wieviel „Medaillen“ wurden dann geprägt? Der Angeklagte: Es können 800 bis 1000 Stück gewesen sein.

Der Richter: Warum sollten denn die „Medaillen“ genau die Fälschung der 5-Mark-Stücke tragen? Der Angeklagte: Warum? Ja, warum... das, das... dann stuchte er und schweig.

Paul Schulze, der dauernd weint, will jetzt die reine Wahrheit sagen. Er habe seinen Bruder stets unterjüzt. Er habe ihm oft vorgeworfen, daß es so nicht weitergehe, das sei schon vor ein paar Jahren gewesen. Eines Tages sei sein Bruder Oskar zu ihm gekommen, und habe ihn gebeten, doch einen seiner Bekannten bei ihm in Arbeit zu nehmen, der heiße Marquardt. Nach längerem Hörgern habe er es getan. Der Mann, der dann in seinen Betrieb kam, hieß nicht Marquardt, sondern das war der Angeklagte Michaelis. Wieder einmal wollte Oskar von ihm Geld haben, das allerletzte Mal. Er möchte sein Geschäft umstellen auf Münzen. Er habe ihm dann noch einmal 1200 Mark zur Anschaffung einer Prägemaschine für die Medaillen gegeben. Dann habe der Bruder ihn auch noch gebeten, ihm für seine Arbeit doch einen Schuppen zur Verfügung zu stellen. Auch das habe er noch getan. Er sei nur ein Opfer seines Bruders Oskar geworden. „Der hat mich belogen und betrogen“ schrie er in den Saal. „Ich habe mich an der Herstellung des Falschgeldes nicht beteiligt. Ich bin nie in dem Schuppen gewesen.“

Der Richter: (zu den beiden Schulzes). Wer führt von ihnen den Spitznamen Oskar? Oskar Schulze: Ich lachend auf: Ja, Herr Vorsitzender.

Der Richter: So, Sie, Oskar. Dann legte er Oskar mehrere Briefe an Michaelis vor, die diesen bewegen sollten, falsche Aussagen zu machen, um den Bruder Paul zu schützen.

Oskar bestritt zuerst, Briefe geschrieben zu haben. Er habe wohl für sich Zettel geschrieben, die müssen in die Hände der Angeklagten gekommen sein, die er zum Lesen erhalten habe. Aber Briefe wollte er nicht schreiben. Aber die Zettel trügen den Vermerk „Briefe gleich zerreißen“.

Nun endlich gibt Oskar zu, die Briefe geschrieben zu haben, aber die enthielten, so meinte er dann, die Wahrheit; denn sein Bruder Paul sei unschuldig, was die Aussagen über Paul geschrieben haben, sei alles nur Lüge, erklärte er müde.

Der Richter an Michaelis: Aus welchen Gründen haben Sie nach dieser Darstellung so schamlos gelogen, und Paul Schulze so reingerissen?

Michaelis (erregt): Ich habe nicht gelogen! Immermehr ergab die Verhandlung, daß Michaelis die Wahrheit am meisten sagt. Oskar immer noch herauslos schwärzt, und der angeblich unschuldige Paul dadurch in eine Lage kommt, aus der er sich kaum noch herausfindet. So muß er auch zugeben, daß er die Wackrollen und die Metallplatten bestellt hat. Das sei aber alles auf Veranlassung seines Bruders geschehen, und nur für die Fälscherherstellung.

Der Richter: Sie haben den aber falsche 5-Mark-Stücke bei Oskar gesehen?

Der Angeklagte Paul Schulze: Jawohl, einmal, und da habe ich ihm verboten, daß das Geld in Umlauf komme.

Die Vernehmung der Angeklagten wurde dann beendet. Die Sachverständigen gaben dann ihre Gutachten über den Gesundheitszustand der beiden Schulze ab. § 51 kann danach für beide nicht in Frage kommen. Mörderisch sei Oskar sehr herunter. Er kam auch jetzt nur als schwacher Morphiumist betrachtet werden. Geistig sei er wohl etwas minderwertig und hat auch sonst abnorme Neigungen. Alles das trifft aber bei Paul Schulze nicht vor. Nur Oskar, der ein sehr komplizierter Charakter ist, trifft zu, daß er gern Don Juan sein möchte. Das war vielleicht mit Anlaß zu seinen Straftaten. Er ist ein Biberbath und bedauerlich minderwertig Intelligenz in er aber mehr als sein Bruder Paul.

Oskar meinet sich noch einmal zu Wort. Er erhebt ungläubliche Vorwürfe über Ärzte und hohe Beamte der Justiz. Er sei sehr leicht beeinflusst und sei auch hier nur der Beeinflussbare gewesen. Der Staat habe ihn vernichtet. Er gehöre nicht hinter Kerkermauern, er gehöre in eine Erholungsanstalt. Das Gericht sei für ihn verantwortlich. Den Ärzten ruft er zu, sie mögen ihm beistehen.

Dr. André stellt ihm noch einmal anheim, doch seine Morphiumquelle zu verraten. Oskar schweigt dazu.

Kriminalassistent Doye macht nunmehr seine Aussagen, die die Presse aus verständlichen Gründen nicht berichten darf. Seit längerer Zeit tauchten die 5-Mark-Stücke auf. Der Ursprung schien Magdeburg zu sein. Man kam zuerst auf die alten Falschmünzer zurück, und so auch auf Michaelis, der dann in einer Laube wohnhaft, festgesetzt wurde. Er wurde dort eines Tages ergriffen und verhaftet. Vorher fand man am Sülzweg ein Paket mit 40 5-Mark-Stücken, von denen man damals nicht wußte, woher sie stammten. —

Stadt Magdeburg Flugblattverbreitung!

Am Freitag, dem 21. November um 19.30 Uhr, treffen sich alle Funktionäre und Wahlhelfer zum Empfang der Flugblätter in folgenden Lokalen:

- Bezirk Nord: Kleine, Jagtlochsberg 9, 16 000 Stück.
- Bezirk Süd: „Alter Kreis“, Berliner Straße, 12 000 Stück.
- Bezirk Friedrichstadt-Werder: „Schwarzer Adler“, 3100 Stück.
- Bezirk Sudenburg: Jahrentampff, 13 000 Stück.
- Bezirk Neue Neustadt: „Wintergarten“, 10 500 Stück.
- Bezirk Budau: „Thalia“, 8300 Stück.
- Bezirk Nothenjee: Anappe, Windmühlentrafé 23, 800 Stück.
- Bezirk Graau-Preiler: Zeifert, 1200 Stück.
- Bezirk Fernerleben: C. Engel, Blumenstraße 4, 2800 Stück.
- Bezirk Salfer: C. Bleich, Gabelsbergerstraße, 1800 Stück.
- Bezirk Weiterhufen: Schulze, Sohlener Straße 11, 1500 Stück.
- Bezirk Lemsdorf: „Meinledler Hof“, 800 Stück.
- Bezirk Zeißauer Straße: Müller, Zeißauer Straße 40, 1300 Stück.
- Bezirk Reform: Hugo Eichert, Reform, 2200 Stück.
- Bezirk Diesdorf: Alb. Schulz, Mümmelsberg 4, 950 Stück.
- Bezirk Wilhelmstadt: „Wilhelmspark“ (L), 10 000 Stück.
- Bezirk Wilhelmstadt: Hoffmann, Am Schroteanger (West) 3000 Stück.

Am Sonnabend von 17 bis 19 Uhr

Bezirk Alte Neustadt: Winter, Rogauer Straße.
Wir eruchen unsere Mitglieder, sich reiflich dazu zur Verfügung zu stellen. Jetzt heißt es Aktivität entwickeln. Wer sich nicht zur Mitarbeit stellt, hat kein Recht sich zu beklagen.

Sozialdemokratische Partei, Ortsgruppe Magdeburg.
Der Vorstand.

Bußtags-Konzert Stadthalle Magdeburg.

Dieses Wetter am Mittwoch war allein schon eine schwere Anfe. Trotzdem die Veranstaltung des städtischen Orchesters als Volkskonzert — gegen fleißig fleißig Eintrittsgeld — gedacht war, damit auch die schwere Stunde der Krone gebüßt werden konnte, trotz der Wohlfeilheit der Darbietung also glaubte man an einen nur schwachen Besuch. Und war dann erstaunt, die Stadthalle sehr gut besucht zu finden und zum großen Teil auch von den Leuten, die den Begriff „Volkskonzert“ eigentlich erst erfüllen und rechtfertigen. Wer die Kunst mit der Seele und nicht mit dem Meid sucht, den kann also auch ein derartiges Wetter nicht abhalten — und das ist schon und rechtlich.

Nachdem vornmittags von den Stanzeln der Kirchen verschiedene politische Reden — antimarkistische, was denn? — gehalten worden waren, nachdem der offizielle christliche Geist geeifert und geeifert hatte, fanden sich also noch sehr viel Magdeburger, die es zu der stillen abendlichen Feier in der Stadthalle hingog, alldo die langweiligeren Trömmigkeit zu schweigen hatte und der Geist der Erbauung aus dem Gefäß der Schönheit ausgegossen wurde. Der in seiner Zeit lebende Mensch vermügte auch die niederdrückende Macht und die heimliche Kälte des Kathedralenbaues nicht, als die Orgel — von Studentur Georg Schach in bestaunlicher Meisterschaft bedient — den jahren Charakter des Konzerts einleitete. In der ersten, wenn auch nicht finstern Netherlichten der verdunkelten Stadthalle erklangen Bachs Präludium und Fuge in G-Moll nicht minder inbrünstig und schön als in den meist liberalistischen Kirchen. Nach polyphone Kunst ist die Stimme der Gemeinde, der Gemeinschaft, die größer sein muß als das Häuflein von Menschen, denen die beamteten Diener Gottes heute vielfach Steine statt Brot reichen und Zerknagen statt Nisch.

Nach dem Traktvortrag wurde es heller in der Stadthalle und auch freundlicher, denn es gab eine Kantate Meister Bachs zu hören, das 32. jener schlichten, ganz vermeintlichen Gespräche über Gott. Die Solostimmen (Sopran und Bass) verraten Gertrud Jurek-Dippner und Wilhelm Witte. Ueber die Sängerin haben wir im vorstehenden Bericht schon unsere Meinung gesagt, die auch durch dieses Konzert wieder bestätigt wurde, wenngleich das Stimmbolumen für den großen Raum der Stadthalle etwas knapp schien. Wilhelm Witte, obwohl jüngerer Bass, der Oper, ist doch ein hervorragender Draiorenjänger. Sein weiches

In der Zeit der
Sparmassnahmen
ist die Qualität und der Preis
ausschlaggebend. Tadellose
Verarbeitung, guter Sitz und
große Preiswürdigkeit kennzeichnen



SALAMANDER

KAUFEN SIE AUCH NOCH DIE PASSENDEN STRÜMPFE UND ÜBERSCHUHE

Magdeburg, Breiter Weg 48.

Magdeburgs Versorgungszentrale Unterforschungsstelle

Der zweifelhafte Umbau vollendet

Wir berichteten bereits kurz über einen Gang durch die neue Versorgungszentrale Unterforschungsstelle am Domplatz 10, der vor einigen Tagen vor Vertretern von Behörden, Organisationen und für die Presse veranstaltet wurde. Graf Herzberg, Direktor des Hauptversorgungsamts Magdeburg, begrüßte die zahlreich erschienenen Behördenvertreter und die Vertreter aller Organisationen und öffentlichen Anstalten, die in erster Linie Interesse an dem neuen Institut haben, die Kriegsbeschädigtenverbände, die Ortskrankenkasse und auch die Garnison. In seiner Ansprache führte Graf Herzberg aus, daß der Umbau der Versorgungszentrale zwei Jahre beantragt habe und nur 125 000 Mark kostet. Das möge als eine hohe Summe erscheinen, aber für den Zweck sei es gewiß nicht zuviel.

Für die Kriegsbeschädigten muß das Geld auch in einem armen Staate da sein,

besonders wenn es sich, wie in diesem Falle, um Veränderungen handelt, die Fortschritt bedeuten.

Oberregierungsmedizinalrat Dr. Jöllner, der Leiter der Unterforschungsstelle, machte dann längere Ausführungen über Zweck und Weisen der Anstalt und über die Einzelheiten ihres Umbaus. Die Versorgungszentrale Unterforschungsstelle dient nicht der Krankenbehandlung, sondern nur der Krankheitsfeststellung. Dazu ist eine moderne Apparatur und ausreichendes Personal notwendig. So kommt es, daß für die 32 Betten, die die Unterforschungsstelle hat, ein rund 30faches Personal angestellt ist. Der Betrieb in der Unterforschungsstelle ist beinahe hotelmäßig; denn die zu beobachtenden Patienten sind jenseit länger als drei Tage da. Eine Statistik für das Jahr 1929/30 gibt einen Überblick in Zahlen über die Arbeit: 32 Betten für Kranke, 2542 Beobachtungsfrankt, 449 Beobachtungsfrankt (ambulant), 6100 Gutachten für Versorgungsämter, 200 Gutachten für Reichs- u. n. v. Behörden, 5600 Verpflegungsstage, 3200 Röntgenaufnahmen, 5800 Röntgenaufnahmen, 1500 Diaprositoffine, 5300 mikroskopische Untersuchungen, 9100 chemische Untersuchungen, 3000 physikalische Untersuchungen.

Dr. Jöllner berichtete dann auch über die nicht uninteressanten Geschichte des Hauses Domplatz 10, das früher Garnisonlazarett war. Es ist ein Zweckbau, der zu einer Zeit errichtet wurde, da man von Hygiene wesentlich andere Begriffe hatte als heute. Das hat sich natürlich ausgewirkt bei der inneren räumlichen Umgestaltung. Man findet viele enge Gänge, schmale und tiefe, oft

nicht gerade übermäßig helle Zimmer. Es war ein entsetzlicher Zustand während des Umbaus, der vorgenommen werden mußte, ohne daß der Betrieb eine Unterbrechung erfuhr. Besonders schlimm war es im Winter 1928/29, da sämtliche Wasser- und Wasserversorgungsleitungen wochenlang zugefroren waren.

Das alte Garnisonlazarett stand schon vor dem Kriege auf dem Ackerbuckel. Damals wurden für den Umbau eines Garnisonlazaretts vom Reich 1 Million Mark bewilligt. Aber es kam der Krieg und die Summe fiel unter den Tisch. Während des Krieges wurden dann die 300 Betten des alten Garnisonlazaretts in fürchtbarer Weise ausgenutzt. Wer es kennengelernt hat, wird sich dessen mit Grauen erinnern. Man möge nur daran denken, daß für

über 300 Leute ganze zwei schäbige Badewannen

zur Verfügung standen. Nach dem Kriege war der Bau Reserve-lazarett, später Versorgungs-lazarett, Versorgungs-krankenhaus, Beobachtungs-krankenhaus, und diese letzte Bezeichnung wurde in den Namen Versorgungszentrale Unterforschungsstelle umgewandelt, weil das besser klingt.

Wie schon aus der Statistik ersichtlich ist, werden von der Versorgungszentralen Unterforschungsstelle neben den Gutachten für die Versorgungsämter auch Gutachten für Reichsbehörden angefertigt. Auch die Reichsanwaltschaft werden wahrscheinlich in nächster Zeit hierher gewiesen.

Was kostet nun der Betrieb? Vor vier Jahren betrug der Etat 78 000 Mark, jetzt aber 280 000 Mark. Das erklärt sich aus der ständig zunehmenden Bedeutung und dem besseren Ausbau der Unterforschungsstelle. Natürlich werden für andre Gutachten, die für die von den Behörden geschickten Patienten gemacht werden, besondere Sätze genommen. Die Beitragszahl wurde übrigens im Laufe der Jahre von 7 auf 32 erhöht, entsprechend den gesteigerten Anforderungen. Denn, so betonte der Vortragende ausdrücklich, die Unterforschungsstelle ist kein absterbendes Institut, sondern die Ausgaben, die jetzt gemacht wurden, sind durchaus lohnend und berechtigt, da mit dem Abnehmen der Arbeit für die Versorgungsämter zunehmende Einstellung auf Tätigkeit für Reichs- und Landesbehörden und Versorgungsanstalten eintritt. So ist man auch jetzt noch nicht am Ende der Einrichtung.

Dem Vortrag Dr. Jöllners folgte ein Rundgang durch das Institut. Die vorbildlichen Einrichtungen machten allgemein einen sehr guten Eindruck.

Anscheinend sind Anordnungen „höheren Orts“ nur durch die Landesversicherungsanstalten erfolgt, den beteiligten Ober-Versicherungsämtern auch schon zugegangen?

Man hat es recht eilig mit dem Senken der Löhne der schlechtest bezahlten Arbeiter. Man will das Pferd des „Abbaus“ wohl beim Schwanz auszureißen? Wir verplempeln oben und in der Verwaltung wohl zuviel Geld, aber nicht unten, wo man die großen Löhne und damit die danach berechneten Renten kürzen will!

Versicherungsvertreter und Gewerkschaften müssen auch diesen Schwächen abzuwehren wissen. Man baut zuerst endlich an den „höheren Stellen“ und den öffentlichen Lasten ab — senke die Lebensmittel-Preise usw. — und dann erst ist die Frage zu prüfen, ob man auch den Schlechtbezahlten noch drücken soll und kann?? R. P.

Trecher Nazi-Meherfall

Donnerstagmorgen kurz nach 1 Uhr wurde auf dem Breiten Weg, Ecke Ulrichstraße, das Reichsbannermitglied E. von einem Nationalsozialisten niedergeschlagen. Ein Augenzeuge gibt uns folgende Schilderung des Vorfalls:

Der Reichsbannermann verteilte sozialdemokratische Proschüren, als plötzlich ein Nationalsozialist an ihn herantrat und ihm die Schritten zu entreißen versuchte. Der Reichsbannermann wideretzte sich ihm und wandte sich zu dem nächsten Polizeiposten. Der Nationalsozialist verfolgte ihn, stellte ihm ein Bein und brachte den körperlich Schwächeren zum Sturz, wobei er ihn auch schlug.

Es sammelte sich sofort eine erregte Gruppe von Menschen, die ihre Entrüstung über das nationalsozialistische Mordmord unterhöhlen zum Ausdruck brachten. Der Nationalsozialist wurde festgenommen und der politischen Polizei übergeben.

Protestversammlung die Tabaksteuer

Am 18. November fand in den „Apollo-Festhallen“ eine öffentliche Versammlung statt, die von Tabakarbeitern, Tabakhändlern und Zigarrenfabrikanten stark besucht war. Es sollte Protest eingelegt werden gegen die geplante Erhöhung der Tabaksteuer. Der Referent Kiel vom Hauptverband des Deutschen Tabakarbeiterverbandes in Bremen schilderte an Hand von statistischem Material die bisherige steuerliche Belastung des Tabaks und deren wirtschaftliche Auswirkung. Erschreckende Arbeitslosigkeit und Existenzverdrängung sind die Folgen. Auch ein Finanzminister den Etat ausgleichen, so wird der Tabak eben belastet, ohne Rücksicht auf Arbeiter, Angestellte, Gewerbetreibende und Konsumenten. Die Regierungsvorlage ist so unsozial gestaltet wie nur irgend möglich. Die 10-Pf.-Zigarre wird mit 87 Prozent und die 30-Pf.-Zigarre mit nur 47 Prozent belastet. Die Regierung solle, wenn sie Geld braucht, da nehmen, wo noch Meile vorhanden ist, und nicht die Tabakindustrie, die schon seit dem Jahre 1909 immer wieder beunruhigt wird, zum Erliegen bringen. Die Berufung der Regierung auf England, wo der Tabak noch stärker belastet ist als hier, ist abwegig. Die Struktur der englischen Tabakindustrie ist eine ganz andre als die deutsche.

Den Interessentenvertretern der Tabakindustrie gegenüber erklärte die Regierung, daß auch sie mit einem Konsumrückgang rechnen und Entschädigungen für Arbeiter, Angestellte und Fabrikanten vorgehen habe. Also mit der Steuerbelastung ist unbedingt zu rechnen. Wir als Tabakarbeiter haben bisher gegen jede Tabaksteuer gekämpft und tun es auch diesmal im besonderen Maße. Auch kämpfen wir darum, die Löhne so zu gestalten, daß die Tabakarbeiter erziehnfähig bleiben. Bis heute beträgt der Durchschnittslohn des deutschen Tabakarbeiters 49 Pf.

Der Diskussionsredner Henkel führt aus, eine Sondersteuer der Dividenden und ganz hohen Einkommen wäre höher ertragreicher und wirtschaftspolitisch richtiger. Im Schlußwort erklärt der Referent, daß der Deutsche Tabakarbeiterverband alles getan habe, um die Steuer zu verhindern.

Der Vorsitzende des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, Ortsgruppe Magdeburg, R. Lüdge, schloß die eindrucksvolle Versammlung mit dem Wunsch, daß es dem gemeinsamen Bestreben gelingen möge, die Vernichtung der Tabakindustrie zu verhindern.

Ludendorff gegen Stahlhelm und Nazis

General Ludendorff geht festsinnige Wege. Der abgehalfterte Generalstabschef des Weltkrieges ist Philosoph und Prophet geworden, natürlich nur innerhalb seines militärischen Begriffsbereiches. Da hat er nun auch neben seinen zahlreichen andern Schriften eine neue Broschüre erscheinen lassen, betitelt „Weltkrieg

Organ paßte sich dem Charakter des Soprans sehr gut an, so daß ein auch klanglich geschlossenes Quartett zustande kam, an dem sich ein kleines Orchester, Kammermusikensemble Otto Kobiin mit der Sologeige, Kammermusikensemble Hans Jäger mit der Solo-Oboe und Kapellmeister Walter Müller mit dem Continuo-Part am Mithras-Bühnen erfolgreich beteiligten. Walter Beck am Pult legte sich zeitgemäß aus, nämlich unromantisch, ohne Gefühlschwänge und rhythmische Extrapolationen, klar und metrisch präzise und deshalb authentisch.

Anton Bruckners 6. Sinfonie in A-Dur beschloß das Konzert. Ein Bruckner imponiert immer wieder die leise Subtilität der Form, auch die große prachtvolle Form reizt zu Bewunderung hin, obgleich man mitunter gegen die von Wagner stark beeinflussten klanglichen Mittel und gegen den Heberschwang der thematischen Wiederholung leise protestieren möchte. Aber dann nimmt diese eheliche Umständlichkeit doch wieder gefangen, dieser reine Trieb, sich ganz deutlich und gründlich auszupreßend, dieser reine Trieb, sich ganz deutlich und gründlich auszupreßend. Walter Beck hielt den großen Apparat, den diese Sinfonie erfordert, mit größter Umsicht zusammen und sparte das Orchester zu Steigerungen an, die die ganze edle Leidenschaftlichkeit des glaubigen Bruckner und die ganze Pracht des katholischen Kultus offenbart, ohne die Klarheit der Textur und thematischen Konstruktion zu vernachlässigen. Leiter und Ausführer waren mit jener disziplinierten Hingabe am Werke, die Bruckners gigantische Schöpfungen nun einmal erfordern.

Der Eindruck war denn auch sehr stark, wie sich aus der Dankabstimmung der Hörer zeigte.

Einbrecherbande verhaftet

Der Kriminalpolizei ist es gelungen, eine Einbrecherbande zu sprengen, die sich im Oktober d. J. gebildet hatte, um planmäßige Wohnungseinbrüche zu verüben. In verhältnismäßig kurzer Zeit hat die Bande vier Einbrüche ausgeführt, bei welchen ihr reiches Beute zu die Hände fiel. Die Einbrecher beschränkten sich nicht auf einen besondern Stadtteil, sondern irren abwechselnd auf dem Werder, dem Hofgartener, auf dem Rüterwall und in Sudenburg auf.

Am Sonntagabend in den späten Abendstunden konnte das erste Mitglied, der 18jährige Richard Eilemann aus der Neuen Straße, festgenommen werden. Im Laufe des folgenden Sonntag erreichte auch die drei andern Angehörigen der Bande ihr Schicksal. Walter Banas, Jungerstraße, Ernst Hlisch, Jungerstraße, und Rudolf Trautzschel, Sieblung Reform, wurden einzeln in ihren Wohnungen überführt und festgenommen. Trotzdem den Kriminalbeamten bekannt war, daß sie im Besitz von Schusswaffen waren, ist die Festnahme ohne Zwischenfälle gelungen. Das umfangreiche Diebstahlgut, Goldsachen, Kleider, Wäsche usw., das zum Teil verkauft, verpfändet und verzehret, teils aber auch in einzelnen Stadtteilen in Kanalküchen und unter Brücken versteckt war, konnte fast reißlos wieder herbeigeschafft werden.

Wegen Hehlerei wurden mehrere Personen festgenommen, die aber bis auf die Ehefrau Elise Grestowiat und den beschäftigungslosen Harald Längschel nach Klärung der Sache wieder entlassen werden konnten. Die Einbrecher und die Hehler sind dem Richter vorgeführt worden.

Die Reichsbahn bricht den Tarif

Seit dem Jahre 1926 enthält die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft den Bahnmessnergehältern, die dem Betriebsamt II Magdeburg unterstellt sind, den zu ständigen Tarif-Lohn vor. Wiederholtes Vorstellenwerden der stark geschädigten führte zu keinem Ergebnis. Die Gewerkschaft Teufel der Eisenbahner, der die Bahnmessnergehälter je länger je angehört, bemühte sich bei der Reichsbahndirektion vergeblich, den Gehältern der betreffenden Bahnmessner den gleichen Lohn zu erwirken, den die Bahnmessnergehälter, die den andern Teufeln unterstanden und durchweg beim Einheitsverband organisiert waren, ordnungsgemäß nach dem Tarifvertrag erhielten. Da wurde es den immer weiter gegen Trennung und Glauben behandelten Schreibern zu bunt, und sie suchten dort Hilfe, wo sie allein welche finden konnten, beim Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands: sie traten zu ihm über. Nun griff der Einheitsverband bei der Reichsbahndirektion ein. Die Reichsbahndirektion lehnte es ab, einzustimmen, weil sie sich in Maßnahmen des ihr unterstellten Amtes nicht einzumischen wollte. Aufschrei über Ausflüchte brachte sie vor, sie wollte nun einmal nicht nachgeben, um nicht eingetrieben zu werden, daß sie sich hoffnungslos festgesetzt hätte. Eine sich zu offenbaren, ließ sie aber doch Eröffnungen anstellen, die endlich am 1. Januar 1930 dazu führten, daß sie die Anweisung gab, daß der Tariflohn gezahlt werden müsse.

Genau ein Jahr zuvor hatte sich schon dasselbe beim Betriebsamt II Magdeburg ereignet. Auch hier war angeordnet worden, daß die Schreiber ansatz nach der Lohngruppe III nach der Lohngruppe V entlohnt werden sollten. Der Spalt dauerte damals nicht lange, schon nach 14 Tagen mußte sich die Reichsbahndirektion beugen, ihre Verfügung rückgängig zu machen. Trotz dieses Vorfalls wollte sie nun aber partout beim Betriebsamt I Magdeburg nicht nachgeben. Ihre Verweigerung des zuzuständigen Lohnes ist jetzt endlich nach vierjährigem Kampf elendig zusammengebrochen.

Die unsoziale Handlungsweise der Herren der zuständigen Reichsbahndirektion ging sogar so weit, daß neu hinzukommende Schreiber einen erzwungenen Verzicht auf den Tariflohn gezwungen lassen mußten, weil der wirtschaftliche Stand, den die Reichsbahngesellschaft auf die Schreiber in unverhältniß ausübte, es jedem nahelegte, lieber über sich Unrecht ergehen zu lassen, als nichts zu werden. Später sind auch in der Tat die Schreiber durch Betriebsämtern abgedrückt worden und in die Einstufungsbeschlüsse verurteilt worden. Den Schreibern, die sich immer wieder beklagten, wurde auch immer wieder nahegelegt, lieber zu jammern.

Es kann nicht genug bemerkt werden, wenn nicht Anwendung eines wirtschaftlichen Standes ein Verzicht auf tarifliche Vorteile erzwungen werden soll. Es ist des größten Nationaldemokraten Deutschlands nicht würdig, kostbare Arbeit entgegenzunehmen und sie demütigt mit einem Kinderlohn abzugeben. Die Reichsbahn behält sich das Recht auf solche billige Arbeit.

Das der Verzicht der Dienstverpflichteten, daß bei den Bahnmessnergehältern die Dienstverpflichteten vorliege, daß der Dienstverpflichteten der Lohnforderungen, trotz des Urteils eines eigens für solche Fragen eingesetzten Ausschusses, des Präsidenten des Reichsbahngewerkschafts, daß der Herrschaft des Reichsbahngewerkschafts, daß auch die hohe Reichsbahndirektion nicht willkürlich verfahren dürfe und auch sie Trennung und Glauben zu haben habe, trotz ihres Einnehmens im erzwungenen Falle beim Betriebsamt II Magdeburg ließ es die Reichsbahndirektion auf einen Prozeß vor dem Arbeitsgericht ausweichen. Bei der Verhandlung in die Angelegenheit, führte sich der Vertreter der Reichsbahndirektion hinter die Richter, er behauptete, der Kläger sei unzulässig gewesen, also zu dem für die Arbeiter, die er verurteilt ohne irgendeinen Titel von einem Vorgänger her zu haben. Er behauptete das von einem Namen, der die Prüfung zur Laufbahn eines Reichsbahnbeamten mit dem Prädikat „Best“ beworben hatte. Hier ist der Vertreter der Reichsbahndirektion verurteilt worden, vor Gericht Schuldburgen wider

besseres Wissen zu machen. So liegen die Dinge. Dies hindert aber alles nichts, denn Brutus ist ein ehrenwerter Mann! Vor dem Haupttermin erklärte sich die Reichsbahndirektion auf einmal bereit, die geforderte Summe von 707,91 Mark und die Zinsen sofort zu zahlen, wenn die Klage zurückgezogen würde. Sie hat bereits gezahlt. Wir fragen, warum nur an den Kläger, dessen Fall doch nur eine Kräfteanstrengung darstellte? Will die Reichsbahngewerkschaft an weiteren mehreren 707,91 Mark sich unerschrocken bereichern oder will sie noch ein Bündel von gleichen Prozessen, um dann vor den Terminen wieder knien zu können? Weiß die Reichsbahngewerkschaft, um wieviel sie die Bahnmessnergehälter für die Jahre 1926 und 1927 geschädigt hat, um welche Summen, die der Verjährung wegen nicht mehr eingeklagt werden können? Wird sie freiwillig zahlen?

Heute Donnerstag um 20 Uhr Treffen im „Gottjäger“ der Mitglieder und Angehörigen der Besatzung Wilhelmstraße, Altkast Nord und Altkast Süd zum

Oppermann-Abend

Sudenburg

Morgen Freitag um 20 Uhr Oppermann-Abend im „Eisfelder“.

Salzte und Westerhüben

Am Samstag um 20 Uhr im „Zurpark“.

Kommt zum Oppermann-Abend! Wer Klare baldwo sehen will, muß kommen!

Wer kennt nicht Paul Oppermann? Wer lacht nicht, wenn er auf der Bühne seinen Humor sprießen läßt? In allen Stadtteilen hat er wieder riesigen Erfolg zu verzeichnen.

Eintritt 50 Pfennig. Erwerblos 30 Pfennig. Programme an der Kasse.

Wir klagen die Herren der zuständigen Instanzen der Reichsbahngewerkschaft hiermit öffentlich an, wider bessere Erkenntnis unter Trubel von Trennung und Glauben gehandelt zu haben. Wir klagen sie an, willkürlich gehandelt zu haben unter Ausnutzung des wirtschaftlichen Drucks, den sie auszuüben in der Lage waren.

Den Präsidenten der Reichsbahndirektion fragen wir, ob er es länger mit ansehen will, daß aus seinem RZGK-Rest heraus weiter so gehandelt werden darf, oder ob er bereit ist, energisch einzugreifen, um das Ansehen der Reichsbahngewerkschaft zu erhalten. Wir fragen den Präsidenten weiter, ob es mit seiner Einwilligung geschieht, daß am 1. Januar 1930 auf alle Bahnmessnergehälter der verdiente Lohn gezahlt wird, seine Unterinstanzen Verzehrungen und Provisionierungen vornehmen und mit entsprechenden Maßnahmen dachen. Den Einheitsverband jener die Treue nicht, daß die Reichsbahndirektion ihn verlegen will. Wir sind bereit, wir haben, damit endlich Recht walten kann, energisches Maßnahmen des Präsidenten entgegen und haben ihm hierbei ganz zur Verfügung.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Ortsverwaltung Magdeburg.

Die ortsübliche Tagesvergütung

Die ortsübliche Tagesvergütung gewöhnlicher — angelernter — Arbeiter (der „Arbeitslohn“) ist auf Grund der § 149 ff. der Reichsversicherungsverordnung ab 1. Januar 1930 wie folgt festgelegt worden:

	über 21 Jahr		16—21 Jahr		unter 16 Jahr	
	ml.	wbl.	ml.	wbl.	ml.	wbl.
Seit dem Überberufungsamt Magdeburg	5,00	3,50	3,75	2,50	2,25	1,75
Städtisches Magdeburg	5,50	3,75	4,25	3,00	2,50	2,00

Diese Entlöhnung, die in der Sozial-Versicherung für Berechnung der Beiträge und Renten eine wichtige Aufgabe haben, teilweise maßgebend sind, sind wirklich nicht zu hoch! Das Ober-Versicherungsamt legt den Entlohnung nach „Anhören“ der Vorstände der beteiligten Landes-Versicherungsanstalten fest. Vorher haben sich die Versicherungsämter nach „Anhörung“ der Gemeindebehörden und Vorstände der Krankenkassen „zu äußern“.

Aber jetzt, in der Rücksicht des Lohnabbaus, sind bereits Beschlüsse im Gange, die Entlöhnung zu senken!

Aus Mitteldeutschland

Die Tänzerin erschießt ihren Freund

Während einer Autofahrt hat in der Nacht zum Vufstag die aus Halle gebürtige Tänzerin Koch ihren Freund, den Kaufmann Ehrhardt, im Führerfuß seines Kraftwagens durch Reibolverschüsse getötet. Die Täterin stellte sich der Leipziger Kriminalpolizei. Wie sie angab, wollte sie mit dem Freunde gemeinsam sterben, habe aber nach vollendeter Tat nicht mehr den Mut gehabt, sich selbst zu erschließen.

Die Tat geschah auf der Rückfahrt von einem Automobil ausflug. Die Täterin gab an, seit etwa einem halben Jahr habe sie sich mit dem Gedanken getragen, mit Ehrhardt gemeinsam zu sterben. Er habe ein großes Haus geführt, und sie habe ihn mit Geldmitteln unterstützen müssen. Als sie kein Geld mehr beschaffen konnte, habe sie sich entschlossen, die Tat auszuführen. Sie habe blindlings auf den Freund geschossen. Sie ist 25, ihr Freund 48 Jahre alt.

Selbstmord aus Angst vor Strafe

Der 21jährige Gefährlicher Hermann Schwandt in Bohwig (Kr. Torgau) hatte auf der im Gasthof gefeierten Pirmes den Sohn des Gastwirts infolge politischer Meinungsverschiedenheiten mit der Bierflasche über den Kopf geschlagen, so daß er schwer verletzt blutüberströmt zusammenbrach. Die gerichtlichen Folgen dieser unbewußenen Tat scheint sich Sch. am nächsten Morgen berartig zu Herzen genommen zu haben, daß er sich mit dem Kleinkalibergewehr seines Arbeitgebers erschöß.

In die Transmission geraten

In der Zuderfabrik Brotteich bei Mühlberg a. d. E. geriet ein junger Arbeiter in die Transmission. Dem Unglücklichen wurden beide Oberschenkel gebrochen. Außerdem erlitt er schwere Kopfverletzungen.

Ein 17jähriger Hochstapler

Die Kriminalpolizei in Nordhausen nahm jetzt einen 17jährigen jungen Mann fest, auf dessen Schulkonto trotz seines jugendlichen Alters schon zahlreiche Hochstapleien kommen. Der junge Mann lebte auf großem Fuße, machte große Zechen und bezahlte mit Schecks auf ein Bankinstitut, bei dem er jedoch nur ein Konto mit einem Barbestand von 5 Mark hatte. Die Geschäftsleute haben durch ihn erheblichen Schaden erlitten. Er wurde festgenommen, als er versuchte, mit einem ungedeckten Scheck einen Kraftwagen zu kaufen und den Inhaber anzuborgen.

Die Leiter war schuld

Schwere Betriebsunfälle.

Der auf dem Eisenhüttenwerk Thale beschäftigte Maurer Franke glitt auf einer Leiter aus und stürzte in die Tiefe. Er erlitt schwere Verletzungen.

Auf der Miederhütte ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der Schlosser Wiebrod aus Peine wollte auf dem Montagegerüst eine abstützende Leiter ergreifen und stürzte dabei mehrere Meter tief ab. Er erlitt einen schweren Halswirbelbruch, an dessen Folgen er auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

Von Wilderern überfallen

In der Feldmark bei Seinstadt (Kreis Wolfenbüttel) bemerkte der Landwirt Schaper drei Leute, die mit einem Frettschen jagten. Als er sie darüber zur Rede stellte, bedrängten sie ihn, so daß er aus seinem Jagdgewehr Schüsse auf sie abgab, die aber fehlgingen. Einer der Männer griff nun Schaper an und schlug ihn mit einem Baumast über den Kopf, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Der Oberlandjäger, der die Verfolgung aufnahm, konnte die Täter in Rhoden und Hoppenstedt, im Landkreis Halberstadt, festnehmen.

Tödlicher Sturz in den Schacht

In der Grube Lautenthal im Harz stürzte ein 19jähriger Marfshilfsarbeiter bei Vermessungsarbeiten etwa 30 Meter in die Tiefe. Er hatte noch die Geistesgegenwart, sich mit eigener Kraft wieder herauszuschleppen. Die Untersuchung im krankenhaus ergab einen schweren Beckenbruch und innere Verletzungen, an denen der Verunglückte dann verstorben ist.

Die Fingerspitzen weggeschnitten

In der Montagehalle der Firma Villeret & Klunz in Aschersleben ereignete sich ein Betriebsunfall. Ein dort beschäftigter Arbeiter hatte an einer Blechschneidemaschine zu tun, um einige Bleche zurechtzuschneiden. Das Schwungrad wurde in Bewegung gesetzt und nachdem der Arbeiter selbst die Sicherheitsvorrichtung ausgelöst hatte, sauste das Messer herunter. Leider wurde nicht nur das Blech durchgeschnitten, sondern auch einige Fingerspitzen des Arbeiters gingen dabei verloren. Ärztliche Behandlung mußte sofort in Anspruch genommen werden.

Halbwüchsiger Autoführer

Der Bäckerlehrling Albert Leopold aus Wittkau, der erst 15½ Jahre alt ist, fährt schon seit längerer Zeit einen Lieferkraftwagen, ohne nach dem Gesetz dazu berechtigt zu sein. Als er wiederum in Tangerhütte angetroffen wurde, beschlagnahmte die Polizei den Kraftwagen, der dann vom Vater des L. abgeholt wurde.

Führerscheine werden erst ab 18. Lebensjahr ausgestellt. Es erscheint reichlich rücksichtslos von dem Vater des Lehrlings, den Jungen mit dem Wagen in den Verkehr zu lassen und diesen zu gefährden.

Entgleist

Aus bisher noch unbekannter Ursache entgleiste in den getrigen Nachmittagsstunden die Lokomotive des Arnburger Zuges auf dem Chabahnhof in Stendal. Der jahrplanmäßig Arnburg 4½ Uhr verlassende Zug traf kurz nach 5 Uhr in Stendal ein. Beim Umräumen des Zuges, der jahrplanmäßig Stendal 5.55 Uhr verläßt, entgleiste die Lokomotive. Da die Wiederflotmachung des Zuges längere Zeit in Anspruch nahm und somit erst zum Spätzug wieder fahrtbereit war, fiel der 5.55-Uhr-Zug aus. An Stelle dessen wurden einige Verkehrsautos nach hier entandt, so daß die Gäste ebenfalls jahrplanmäßig 7.08 Uhr nach Stendal befördert werden konnten.

Kein Tag ohne Verkehrsunfall in Salzwedel

Vor dem Hotel „Deutscher Hof“ stießen zwei Kraftwagen ziemlich hart aufeinander, so daß beide Wagen abgeschleppt werden mußten. Der eine davon wird wohl mit dem alten Eisen Bekanntheit machen müssen.

Ein zweiter Unfall ereignete sich in der Nähe von Biske. Der Dachbedermeister Schulz wurde von einem Motorradfahrer

Protest der Arbeitsinvaliden und Witwen

Gegen die niedrigen Unterstützungssätze im Kreise Jerichow I

Die Ortsgruppe Gernisch des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden hielt eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung ab, an der fast sämtliche Mitglieder aus den Orten Gernisch und Körbelitz teilnahmen. Der Kreisratsabgeordnete Kollege Ebbrecht sprach über „Notverordnung und Hilfsbedürftige“. Seine Ausführungen fanden den lebhaftesten Beifall der Versammlung. Alle Versammelten erkannten den Ernst der Zeit und die große Gefahr, die darin besteht, daß versucht wird, die sozialpolitische Gesetzgebung weiter abzubauen.

Große Enttäuschung und Erbitterung rief die Mitteilung über die

Ablehnung der Erhöhung der Fürsorgegerichtsätze

durch den Kreisrat des Kreises Jerichow I hervor. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und die Arbeiterwohlfahrt fordern schon seit mehr als zwei Jahren eine Anpassung der Unterstützungsätze an die Verhältnisse anderer Kreise. Der Kreis Jerichow I, der einst mit seiner sozialen Fürsorge die erste Stelle unter seinen Nachbarkreisen einnehmen konnte, zahlt zurzeit Unterstützungen, die unter dem Durchschnittsmaß liegen. Nur einige schwarze Kreise der Altmark haben noch niedrigere Sätze.

Zählrelang wurde den Opfern des Krieges und der Arbeit die Erhöhung der Sätze versprochen. Wir zweifeln nicht daran, daß der Landrat den guten Willen hatte und auch noch hat, die großen Bezüge der Armen und Vermissten im Kreise zu verbessern, aber anscheinend war

die soziale Reaktion im Kreisrat

stärker als er. Was wissen jene reaktionären Herren im Kreisrat von der Not der Hilfsbedürftigen. Vielleicht vertreten sie sogar die Ansicht, daß es den Renten- und Unterstützungsempfängern besser geht als ihnen.

Wie hoch ist denn der Betrag, von dem ein ausgesetzter Erwerbsloser leben muß? Es sind monatlich 38 Mark oder 1,10 Mark für den Tag. Ein Ehepaar erhält monatlich 44 Mark oder täglich nicht einmal 1,50 Mark. Invaliden, die ein Lebens-

alter hindurch ihr einziges Vermögen welches sie besaßen, ihre Arbeitskraft, den Unternehmern zur Verfügung stellen und die sich den Anspruch auf einen ruhigen Lebensabend erworben haben, erhalten für sich und ihre Ehefrau einschließlich der im Kreise Jerichow I gezahlten Unterstützungssätze monatlich 64 Mark oder 1,80 Mark pro Tag.

Die Wohlfahrtskommission des Kreises hatte einstimmig eine 10prozentige Erhöhung der Sätze befristet, und besonders zum Ausdruck gebracht, daß sie dann auch diese neuen Unterstützungsätze für unzureichend erachte, aber mit Rücksicht auf die schwierigen finanziellen Verhältnisse des Kreises von einer weiteren Erhöhung zurzeit Abstand nehme. Aber selbst diese geringe Erhöhung lehnte der Kreisrat ab.

Die Erbitterung der Versammlung über solche unsoziale Haltung kam in folgender einstimmig angenommener Entschließung zum Ausdruck:

Die sehr gut besuchte Versammlung der im Zentralverband der Arbeitsinvaliden organisierten Invaliden und Witwen aus den Orten Gernisch und Körbelitz nimmt mit großer Erbitterung davon Kenntnis, daß der Kreisrat die Erhöhung der Sätze abgelehnt hat. Den Kreisratsmitgliedern ist sicherlich nicht bekannt, in welcher traurigen Verhältnissen die große Masse der sozial Hilfsbedürftigen leben, die täglich mit 1,20 Mark bzw. mit zwei Personen mit 1,80 Mark ihren Lebensunterhalt bestreiten müssen. Die Versammlung erwartet, daß Kreisrat und Kreisratsschub alles versuchen, um das traurige Los der Hilfsbedürftigen zu verbessern.

In dieser Zeit der Not können die Notleidenden mit der billigen Ausrede von der finanziellen Not der Gemeinden und Kreise nichts anfangen. Daß es auch den Kommunalverbänden schlecht geht, ist den Versicherungsbedürftigen bekannt, der Fürsorgepflichtverband aber muß, wie das der Kreis Jerichow I früher vorbildlich getan hat, dafür sorgen, daß die Sätze endlich erhöht werden und der Beschluß der Kreiswohlfahrtskommission zur Durchführung kommt.

Die Bürgermeister-Kandidaten in Seehausen

251 Bewerber.

Die Stadtverordneten-Versammlung in Seehausen (Kreis Wangleben) fand wegen der Programmreden der Bürgermeisterkandidaten im Saale des Hotels zur goldenen Sonne statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Jeder der vier zur ernern Wahl gestellten Bürgermeisterkandidaten entwickelte unter größtem Interesse der Anwesenden sein Programm in halbstündiger Rede. Die Entscheidung über den neuen Bürgermeister soll morgen (Freitag) in öffentlicher Sitzung getroffen werden.

Für den Bürgermeisterposten sind 251 Bewerbungsschreiben eingegangen, davon 223 freitags. Unter den Bewerbern befinden sich Bürgermeister, Obersekretäre, Sekretäre, Inspektoren, Stadtväter, Diplom-Volkswirte, Juristen, Referendare, Diplom-Kaufleute, ein Polizeimajor a. D., ein Hauptmann a. D., ein Bezirksfeldwebel und auch ein Landwirt. Der jüngste Bewerber ist 22 Jahre alt. In die engere Wahl kamen Bürgermeister Krause (Arneburg an der Elbe), Regierungs-Obersekretär Harpe (Magdeburg), Bürgermeister Dauer (Dorbesheim bei Halberstadt) und Dr. Senfmann (Salze an der Saale).

Colbis. Vergiftung.

Die Ehefrau Wittig geb. Hoppe hat ihrem Leben durch Vergiftung ein Ende gemacht. Nach kurzer Ehe beging die Frau diese Tat. Geistige Unnützung soll die Ursache gewesen sein. Von dem Autounglück ist noch zu berichten, daß die Ehefrau des Maurers Gildenpennig, die ebenfalls Insassin des Unglücksautos war, ihren schweren Verletzungen erliegen ist.

Dahlenwarleben. Betriebsunfall. Der Arbeiter Friedrich Glade verunglückte auf dem Gelände der Zuderfabrik. Er stürzte in einen Kanal der Röhrenschleimma und zog sich eine Armverletzung zu, so daß er in das Krankenhaus Wolmirstedt übergeführt werden mußte.

Emden. Durch Erhängen machte der landwirtschaftliche Arbeiter Gustav Perlich seinem Leben ein Ende. Er hinterläßt die Frau mit vier Kindern und ein fünftes wird noch erwartet. Die Not in der Familie war dem Manne sicher über den Kopf gewachsen.

Burg. 50 Mark Belohnung sind ausgesetzt für die Ermittlung des Baumfrevlers, der in der Pflanzschule der Wasserbauverwaltung am Kanal zahlreiche Bäumchen abgehauen hat. Die Metallarbeiterversammlung im Gewerblichshaus war gut besucht. Gemeinbeobachter Genosse Plumher sprach über seine Indierreisen, die er in der Vorkriegszeit unternommen hatte. In einem mehr als dreistündigen Vortrag, in dem auch der Humor zu seinem Rechte kam, verstand es der Referent, seiner aufmerksamen Zuhörerschaft viel Interessantes zu erzählen. Zahlreiche, sehr gute Lichtbilder machten den Vortrag besonders fesselnd. Dann sprach Kollege Hänisch über den Berliner Metallarbeiterstreik, der am 13. Dezember in der Generalversammlung eingehend behandelt wird.

Die Pflicht ruft

Groß-Öttersleben.

Reichsbanner. Morgen Freitag Sitzung aller Vorstandsmitglieder und Zugführer. — Gleichzeitig Versammlung aller Jungkameraden.

Behördliche Mitteilungen

Groß-Öttersleben.

Ein Vermittler. Der Handelsmann Reinhold Schäfer von hier, in der Halberstädter Straße 33 wohnhaft gewesen, ist seit dem 6. November d. J. morgens 6.30 Uhr, verschwunden. Die Gründe zu seinem Verschwinden sind unbekannt, doch besteht der Verdacht, nach Verurteilungen des Sch. daß er sich das Leben nehmen will. Das letztemal ist er von einem Handelsmann am Sonntag, dem 9. November, zwischen 11 und 15 Uhr, auf der Gausee Ardegners-Dolle gesehen worden. Der Verschwindene ist 1,68 Meter groß, hat braune Augen und glattgeschneitete Haare. Er trägt einen grauen Websteher, braunen Hut, braun und grün durchwirkten Rock und Schürzhabe. Meldungen über das Aussehen des Sch. erbittet die Postzeitbehörde.

Moderne Wundbehandlung nur mit Traumaplast, dem besten Wundverband.

Zu haben in Apoth. u. Drogin Pack. von 20, 25 u. 30 Pfg. an.

Kleine und große Märkte

Berliner Getreidebörse.

Am Markt der Getreidebörse der Berliner Produktionsbörse vom Dienstag war die Tendenz etwas freundlicher. Weizen konnte durchschnittlich 1, Roggen etwa 1,50 Mark für alle Termine gewinnen. Im Handel mit effektiv Ware war die Umsatzfähigkeit nicht groß. Fest war nur die Stimmung für Roggen, der bei geringem Angebot ziemlich lebhaft gefragt wurde. Es ließen sich hier Preisauflösungen von etwa 2 Mark, teilweise auch darüber feststellen. Weizen, der Montag nachmittags noch sehr fest lag, hat sich im Verlauf der Börse wieder abgeschwächt. Die Nachfrage entfiel nicht dem Angebot, so daß nur ganz geringe Preisgewinne eintraten. Der Weizenmarkt entäußerte vollkommen. Die Forderungen blieben unverändert, jedoch fanden die Angebote der Mühlen keine Beachtung. Einmal freundlicher war die Stimmung für Hafer, so daß hier teilweise höhere Preise erzielt wurden. Weizen hatte vermehrtes Angebot, das keine Beachtung fand, da die Qualitätsnoten zum Teil in keiner Weise befriedigten.

Preise ab märkischen Stationen im Mark am 18. November: Weizen 280-281, Roggen 133-135, Braugerste 158-212, Futter- und Industriegetreide 170-180, Hafer 141-151, Weizenmehl 29-37,50, Roggenmehl 29,00-27, Weizenmehl 8,25-8,75, Roggenmehl 8-8,50.

Handelsrechtliche Pflanzungsgebiete: Weizen Dezember 261-260,30 (Vorjahr 260), März 273,50-273 (272,50), Mai 282,50-282 (281,50); Roggen Dezember 173,75 (173), März 183,50 (184), Mai 192-191,50 (191); Hafer Dezember 154 (153), März 165,50-165 (164,50), Mai - (175).

Rauhfutternotierungen.

Drabtreibendes Roggenstroh (Quadratballen) 0,70-0,80; desgl. Weizenstroh 0,60-0,70; desgl. Haferstroh 0,65-0,75; desgl. Gerstestroh 0,65-0,75; Roggen-Langstroh, zweimal mit Stroh gebündelt, 0,80-1,00; Bindfaden-treibendes Roggenstroh 0,75-0,90; desgl. Weizenstroh 0,65-0,75; Häfelf 1,50 bis 1,65, Tendenz still; Handelsübliches Heu, gesund und trocken, 1,40-1,75; gutes Heu, gesund und trocken, 1,55-2,25; Suggene, lose, 2,00-3,00; Fichtenschnitz, lose, 2,50-3,20; Altschnitz, lose, 2,80-3,00; Weiden-Heu, lose (Häufel), 1,65-1,80; Weiden-Heu, lose (Ballen), 1,70-1,50; Drahtgepresstes Heu 40 Pf. über Notiz, Tendenz still.

Wie wird das Wetter am Freitag?



Ziemlich trübes, milbes Wetter mit Regen. Im Nuptag durchquerte ein Tiefdruckgebiet das Deutsche Reich. Seine Bahn ging gerade über Mitteldeutschland entlang und führte das Tief heute bis nach Oberschlesien. Auf der süd-

lichen Seite der Bahn sind seine warmen Luftmassen eingebracht, während auf der Nordhälfte sich noch immer Polarluft befindet. Die Lufttemperaturen weisen daher in Deutschland heute außerordentlich hohe Gegenätze auf. Während unser Gebiet nahe bei Null steht, herrschen am Main bereits 9 und in Südwestdeutschland bereits 11 Grad Wärme. Der Brocken hat 2 Grad Frost, während der Feldberg im Schwarzwald 3 Grad über Null meldet. Auch auf dem Brocken sind die Niederschläge teilweise als Regen gefallen. Mit starkem Barometerfall riht ein neues Tief heran, das ganz Deutschland unter Warmluft setzen wird. Weitere Regenfälle stehen bevor.

Aussichten: Ziemlich trübes, milbes Wetter mit Regen.

Wasserstände

Ort	Stunde	Wasserstand	Veränderung
Hamburg	20 11	+ 0,69	-
Brandeb.		+ 1,17	-
Meinik		+ 1,03	-
Veimertig		+ 0,90	-
Huffin		+ 1,5	-
Dresden		+ 0,45	0,06
Zorpan		+ 1,61	0,02
Wittenberg		+ 2,23	0,01
Hoklau		+ 2,48	-
Alten		+ 2,40	0,02
Harbu		+ 1,66	0,04
Magdeburg		+ 2,40	0,02
Langermünde		+ 2,88	0,06
Wittenberge		+ 2,88	-
Vening	19 11	+ 3,40	-
Edmitz	0 11	+ 2,51	0,10
Edmitz	19 11	+ 2,61	-
Edmitz		+ 2,88	-
Holzhausen	20 11	+ 2,96	0,08
Sobinstorf		+ 2,96	-
Wilde	20 11	+ 0,50	- 1,18
Daben			

Grammophon
DIE STIMME SEINES HERRN

Eine Sensation

Einzigartig in Tonfülle und Lautstärke - und nur RM. 70.- dieser **„GRAMOLA“-Koffer Nr. 185**

Vorspiel bereitwilligst in allen unseren offiziellen Verkaufsstellen, kenntlich durch unsere Schutzmarken

Einige elektrische Neu-Aufnahmen, die wir empfehlen:

HEINRICH SCHLUSNUS
Traum durch die Dämmerung R. Straub
Freundliche Vision, Lied ... R. Straub
(Nr. 80167/3 Plattenpreis RM. 4.-)

PAUL GODWIN KÜNSTLER ORCHESTER
Die Domglocken, Nocturno
Die Uhr u. d. Meißner Porzellan-Pfärchen
(Nr. 23568/2 Plattenpreis RM. 3.50)

und alle großen Tanz- und Tonfilm-Schlager!

DEUTSCHE GRAMMOPHON AKTIENGESELLSCHAFT

Heinrichshofen
Breiter Weg 171/72 — Schönebergstraße 12/13

Paul Schumann & Sohn
Breiter Weg 187

Haushahn
Alte Ulrichstraße 20

Wolf & Ruthe
Große Münzstraße 12

Müller's Sprechmaschinenhaus
Alte Ulrichstraße 7 und Apfelstraße 6

Heinrich Silbermann
Breiter Weg 10

Flügel- und Klavier-Magazin
Staatsbürgerplatz 1

F. Kroening's Söhne
Breiter Weg 155

MÖBEL

Sie kaufen aber erscheinlich billig in guter Qualität direkt ab Fabrik-niederlage am Teilzahlung **10% Rabatt** bei Verzählung!

Betten
Holz, 9 25.- an Metall, 24.- an Kinder, 23.50 an Auflegematratzen 13.- an Stahl-Drahtmatratzen 12.- an Eichenlänges 35.- an Schränke 65.- an Küchen 142.- an

Kompl. Schlaf- und Speisezimmer auch gerüst und

Wilhelm Heil
Magdeburg, Fühlbergstraße 11, 1. Etz.
Beitretter der Firma Guck. Gaa. Gera.

Nach erfolgtem Preisabbau besonders billige

Schlafzimmer

eichen, nussbaum, birken imitiert RM. 295.- 325.- 375.- 415.- 495.- 550.- weiß lackiert RM. 400.- 440.- 460.- 495.- echt Eiche, RM. 585.- 750.-

Transport frei! — Entgegenkommende Zahlungsbedingungen

Bettenhaus Bruno Paris
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber

Am Freitag, dem 21. und Sonnabend, dem 22. d. M. verabfolgen wir auf **alle Waren** (ausschl. Zucker und Molkereibutter) **doppelte Gutscheine**

Hamburger Kaffee-Lager

Thams & Garfs

„Scott kennt jedes Kind als Polarforscher, aber ebenso bekannt ist Scott als Erfinder der Lebertran-Emulsion.“ Diese ist durch den Gehalt von Kalk, Fett, Phosphor, Jod und Vitaminen, in der von der Natur geschaffenen Zusammensetzung, das ideale Nahrungsmittel für Jung und Alt. Ein Versuch mit 1-2 Fl. genügt, um dieses zu erfahren, Tausende von Attesten loben Scott. — Versuchen Sie auch Scott, Sie werden von der Wirkung überrascht sein und verlangen Sie nur „ORIGINAL SCOTT“, in Apotheken und Drogerien.

Depot: **Neustadt**, Drogerie Zur Neustadt, Graf

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Deutsche Welle, Freitag, 21. November.

9.30: Einführung: Was die Kinder erzählen.
10.00: Einführung: 25 Minuten Musiktheorie.
10.30: Bodentalk: Saat und Saatpflege.
11.30: Kinderstunde: Frühliches Musikstücken.
12.00: Jungerabendstunde: Was sagen wir?
16.00: Arbeitsgemeinschaft für Jugendbildung.
16.30: Vortrag: Tagungstagungstag.
17.00: Hausarbeit: Farbe und Bindel im Gebrauch des Kaufmanns.

18.00: Dr. Hoff: Sinnenwelt und deutscher Dichter.
19.30: Prof. Dr. Wegener: Vulkanismus und Erdbeben.
19.50: Englisch für Fortgeschrittene.
19.50: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte.
20.00: A. Graf: Etappen: Lebenswandel in Deutschland.
20.30: Stuttgart: Mahlen zur Industriebiologie des Großhandels. Vortrag: Die Bedeutung des Dr. Ludwig Müller. Vortrag: Was der Lieberhelle. Vortrag: Das Leben Richard Wagner. Vortrag: Carl Reubens. Vortrag: Das ja. Vortrag: Chor der nordw. Studenten aus „Der fliegende Holländer“. Vortrag der Halle an der Universität aus „Liederabend“. Vortrag der älteren Schüler aus „Liederabend“. Vortrag der jüngeren Schüler aus „Die Weiserhagen“. Vortrag: Der gelehrte Chor „Liederabend“.

21.00: Sieben Schwaben: Schiller, Hölderlin, Heine, Kerner, Uhland, Novalis. Vortrag: Müller, Eisenstadt, Grundt und Eislerger.

21.10: Einführung: Letzter Tage. Vortrag: Die Stuttgarter.

21.30: Was Karlshöhe: Neue Tage. Kasse Heu-Neuhaus.

Freitag, 21. November.

13.05: Von Stuttgart: Sonderausstellungen für den Landrat.
15.20: Prof. Specht: Die letzten Tage von Joh. Brahms.
15.40: Dr. Hans-Erich Kühn: Weismannismus und -genetik in der Natur.

16.05: Hans A. D. Erhard: Das Jahr des Kindes.
16.30: U. Erhard: Das Kind. Vortrag: Der Kinderspiel.
17.05: Romanistik im modernen Kunst. Vortrag: Die Romanistik.
17.30: Einführung: Die Geschichte von Hans Friedrich Schlegel.
17.50: Prof. O. Meyer: Katalogie bei den Kindern.
18.10: Einführung: Jugendkunde. Der Weg des Kindes von Kaiser bis Kaiserin.

18.35: Das neue Buch.
18.45: Programm der nächsten Woche.
19.15: Einführung: Vortrag.
20.30: Einführung: Vortrag.
21.10: Einführung: Vortrag: Vortrag für Kinder und Schüler.
21.30: Einführung: Vortrag: Vortrag für Kinder und Schüler.
21.45: Einführung: Vortrag: Vortrag für Kinder und Schüler.

Parlophon

Sprechapparate
Schallplatten
Schalldosen

la Werke. In allen Preislagen.
Kopiere Teilzahlung!
Reparaturen stets fachgemäß und billig

Müller's

Sprechmasch.-Haus
Apfelstraße 6 und Alte Ulrichstr. 7

Viel der Solistinnen laufen bei Infektionen der Solistinnen

Gegen Würmer!

(Spul- und Madenwürmer)

Spezialmittel für Erwachsene und Kinder

Apothekerei
Breiter Weg 138

Rechtliche Beratung
Büchhof
et physisch schmerzhaft
Blanchenstr. 2, f. gedr.

Radio-Klinik

Neuer Geräte
ausgerüstet er Auswahl stets bei

Silbermann
Breiter Weg 10
Telephon 35719

Holzschuhe 6.50

Filzschuhe — Schandauer
Kamelhaarschuhe — Pantoffel — Eggensocken
Spezialgeschäft für Berufsschuhwerk

C. Baumgärtner
Buttergasse 4, Ecke Schwertfegerplatz
dicht am Alten Markt.

Meyer Michaelis Dr. Marktstraße 10
Leder, Lederauschnitt
Schuhmacher-Bedarfartikel

Urania

kulturpolitische Monatshefte über

Natur und Gesellschaft
in sieben Heften
Gesamtpreis
bezahlbar in 12 Raten

1.60 Mark

Verhandlung
Solistinnen

Jetzt ist es die beste Zeit
Ihre Sachen reparieren zu lassen!
Anfertigung von Herren-Perücken und Hüpfen von abgeputzten Haar.
Zämtliche Erieteile sowie Strümpfe u. Schuhe stets am Lager.

Herrn. Liebe, Puppenklinik
Jetzt Regierungstraße 17, Ecke Steinstraße

Heute 1 Uhr Eröffnung

Magdeburgs größte Auktionshalle
Mühlstraße 34, Nähe Bahnhofsamt
Franz Kable, Auktionator und Taxator

Tägliche Annahme von Versteigerungsgegenständen aller Art, auch Motorräder, Autos, Fahrräder, Nähmaschinen. — Nächste Versteigerung: Freitag 2 Uhr, Sonnabend und Montag 11 Uhr.

Bestimmungen.
Im Wege der Zwangsversteigerung soll am 8. Dezember 1930, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 55, veräußert werden das im Grundbuch von Groß-Salze Band 1 Blatt 15 eingetragene Eigentum am 4. Oktober 1931 dem Tage der Eintragung der Versteigerungsvermerks der Handelsmann Otto Döring in Abendorf, eingetragene Grundbuch Genar, mag. Groß-Salze, Eigentümern Nr. 2, Wohnhaus mit Nebengebäuden und Garten, Grundbuchmutterrolle, Art. 1800, Gebäudeflächen Nr. 30, Auktionswert 306,- 271,- Schubebed, den 17. November 1930.
Das Amtsgericht.

heute Welt Kalender 1931

mit großem Preisausschreiben, vielseitigen und fesselnden Beiträgen, vielen, teils mehrfarbigen Bildern, Kunstblatt und Wandkalender 1931

Preis nur 50 Pf.

Zu beziehen:
Buchhandlung Volksstimme
Aschersleben Magdeburg Stendal

Der Ameisenhaufen als Zimaterie

Zu dem Schinken und Anterfanten, was uns der Film zu bieten vermöge, gehören Aufnahmen aus der Tierwelt. Hier...

Die Ameisenhaufen sind ein sehr interessantes Naturphänomen. Sie sind nicht nur die Aufnahmen von wilden Tieren, die uns lobt, sondern...

Die Ameisenhaufen sind ein sehr interessantes Naturphänomen. Sie sind nicht nur die Aufnahmen von wilden Tieren, die uns lobt, sondern...

Die Ameisenhaufen sind ein sehr interessantes Naturphänomen. Sie sind nicht nur die Aufnahmen von wilden Tieren, die uns lobt, sondern...

Die Ameisenhaufen sind ein sehr interessantes Naturphänomen. Sie sind nicht nur die Aufnahmen von wilden Tieren, die uns lobt, sondern...

Die Ameisenhaufen sind ein sehr interessantes Naturphänomen. Sie sind nicht nur die Aufnahmen von wilden Tieren, die uns lobt, sondern...

Die Ameisenhaufen sind ein sehr interessantes Naturphänomen. Sie sind nicht nur die Aufnahmen von wilden Tieren, die uns lobt, sondern...

Die Ameisenhaufen sind ein sehr interessantes Naturphänomen. Sie sind nicht nur die Aufnahmen von wilden Tieren, die uns lobt, sondern...

Die Ameisenhaufen sind ein sehr interessantes Naturphänomen. Sie sind nicht nur die Aufnahmen von wilden Tieren, die uns lobt, sondern...

Die Ameisenhaufen sind ein sehr interessantes Naturphänomen. Sie sind nicht nur die Aufnahmen von wilden Tieren, die uns lobt, sondern...

Durchmesser von etwa einem zehnmillimeter Millimeter hat, verbunden sein! Schon ungeschickte Versuche sind gemacht worden...

Durchmesser von etwa einem zehnmillimeter Millimeter hat, verbunden sein! Schon ungeschickte Versuche sind gemacht worden...

Durchmesser von etwa einem zehnmillimeter Millimeter hat, verbunden sein! Schon ungeschickte Versuche sind gemacht worden...

Durchmesser von etwa einem zehnmillimeter Millimeter hat, verbunden sein! Schon ungeschickte Versuche sind gemacht worden...

Durchmesser von etwa einem zehnmillimeter Millimeter hat, verbunden sein! Schon ungeschickte Versuche sind gemacht worden...

Durchmesser von etwa einem zehnmillimeter Millimeter hat, verbunden sein! Schon ungeschickte Versuche sind gemacht worden...

Durchmesser von etwa einem zehnmillimeter Millimeter hat, verbunden sein! Schon ungeschickte Versuche sind gemacht worden...

Durchmesser von etwa einem zehnmillimeter Millimeter hat, verbunden sein! Schon ungeschickte Versuche sind gemacht worden...

Durchmesser von etwa einem zehnmillimeter Millimeter hat, verbunden sein! Schon ungeschickte Versuche sind gemacht worden...

Durchmesser von etwa einem zehnmillimeter Millimeter hat, verbunden sein! Schon ungeschickte Versuche sind gemacht worden...

Die goldenen Berge (26. Fortsetzung.) (Abdruck verboten.)

Die goldenen Berge (26. Fortsetzung.) (Abdruck verboten.)

Die goldenen Berge (26. Fortsetzung.) (Abdruck verboten.)

Die goldenen Berge (26. Fortsetzung.) (Abdruck verboten.)

Die goldenen Berge (26. Fortsetzung.) (Abdruck verboten.)

Die goldenen Berge (26. Fortsetzung.) (Abdruck verboten.)

Die goldenen Berge (26. Fortsetzung.) (Abdruck verboten.)

Die goldenen Berge (26. Fortsetzung.) (Abdruck verboten.)

Die goldenen Berge (26. Fortsetzung.) (Abdruck verboten.)

Die goldenen Berge (26. Fortsetzung.) (Abdruck verboten.)

Heuer wirklich die Hauptstadt hat an der Wingerhof? Ich meinen...

Heuer wirklich die Hauptstadt hat an der Wingerhof? Ich meinen...

Heuer wirklich die Hauptstadt hat an der Wingerhof? Ich meinen...

Heuer wirklich die Hauptstadt hat an der Wingerhof? Ich meinen...

Heuer wirklich die Hauptstadt hat an der Wingerhof? Ich meinen...

Heuer wirklich die Hauptstadt hat an der Wingerhof? Ich meinen...

Heuer wirklich die Hauptstadt hat an der Wingerhof? Ich meinen...

Heuer wirklich die Hauptstadt hat an der Wingerhof? Ich meinen...

Heuer wirklich die Hauptstadt hat an der Wingerhof? Ich meinen...

Heuer wirklich die Hauptstadt hat an der Wingerhof? Ich meinen...

Anterhaltungsbeilage zum Volksstimm

Magdeburg, Freitag, den 21. November 1930

Magdeburg, Freitag, den 21. November 1930

Magdeburg, Freitag, den 21. November 1930

Magdeburg, Freitag, den 21. November 1930

Magdeburg, Freitag, den 21. November 1930

Magdeburg, Freitag, den 21. November 1930

Magdeburg, Freitag, den 21. November 1930

Magdeburg, Freitag, den 21. November 1930

Magdeburg, Freitag, den 21. November 1930

Magdeburg, Freitag, den 21. November 1930

Magdeburg, Freitag, den 21. November 1930

droht auf deutschem Boden". Ueber diese Broschüre und das in ihr behandelte Thema sprach am Dienstagabend in einer Versammlung des **L a n n e n b e r g u n d e s** im „Hohenzollerpark“ ein Anhänger Ludendorffs, Herr v. Bodungen.

Ludendorff vertritt schon seit längerer Zeit die Theorie zu verbreiten, daß die „überstaatlichen Mächte“ an allem Unglück in der ganzen Welt schuld seien. Er besteht unter den überstaatlichen Mächten Judentum, Freimaurertum und Jesuiten. Diese drei leiten die Weltgeschichte mit Hilfe von ungeheurer viel Geld und mit den Geheimzahlen der Kabbala. In seiner neuen Schrift entwickelt er nun den Endkampf dieser drei Mächte gegeneinander, der ein auf deutschem Boden ausgehaltener Weltkrieg sein wird. Beginnen wird dieser gewaltige Krieg am 1. Mai 1932, und Ludendorff weiß schon heute, in welcher Stärke die einzelnen Heere aufzutreten, wo sie sich treffen und wo sie Niederlagen und Siege davontragen. An der Aller und in der Allmarz werden die größten Schlachten geschlagen. Am Ende des Krieges ist Deutschland völlig vernichtet.

Die Schrift ist in erster Linie das Produkt eines durch sein eigenes Unglück bewirten, früher anerkannt bedeutenden militärischen Geistes. Sinter ihr steht aber auch noch der Mensch Ludendorff, in dem es zu dämmern beginnt, daß er und das deutsche Volk und alle andern Völker der Erde in Not und Elend gebracht sind durch eine Macht, die er unter den Freimaurern, den Juden und den Jesuiten aufstellt, die aber in Wirklichkeit nichts anderes ist als das kapitalistische System, das Weltkriege zu seinem Vorteil und Nutzen anzettelt. Die Völker, läßt Ludendorff durch Herrn v. Bodungen jagen, wollen keinen Krieg, die überstaatlichen Mächte ist als das kapitalistische System, das Weltkriege zu seinem Vorteil und Nutzen anzettelt. Die Völker, läßt Ludendorff durch Herrn v. Bodungen jagen, wollen keinen Krieg, die überstaatlichen Mächte ist als das kapitalistische System, das Weltkriege zu seinem Vorteil und Nutzen anzettelt. Die Völker, läßt Ludendorff durch Herrn v. Bodungen jagen, wollen keinen Krieg, die überstaatlichen Mächte ist als das kapitalistische System, das Weltkriege zu seinem Vorteil und Nutzen anzettelt.

Der Stahlhelm schickt eine Delegation zu Mussolini, zu dem, der dafür gesorgt hat, daß Italien 1915 als Gegner Deutschlands in den Krieg eingriff, und beleiht ihm das Stahlhelmsymbol. Mussolini, der ein Vertreter der „überstaatlichen Mächte“ ist, braucht den Stahlhelm für seine Ziele, die die Weltmacht sind. Die Nationalsozialisten haben ihre Augen schon immer nach Rom gewandt; aber von jeher war es das Unglück des deutschen Volkes, wenn seine Führer nach Rom blickten.

Ludendorffs Kriegsprophezeiung ist ja zweifellos das Produkt eines militärischen Phantasten, aber seine dumpfe Erkenntnis von den überstaatlichen Mächten ist nicht gar so übel. Daß die Völker keine Kriege wollen, gibt er, der wüßteste Krieger seinerzeit, offen zu. Daß er selbst am Gängelband geführt wurde, scheint ihm am meisten zu schmerzen. Daß nun Stahlhelmer und Nationalsozialisten auf dieselbe Weise von den „überstaatlichen Mächten“ überführt: Kapitalismus — genasführt werden, tut ihm, der so trübe Erfahrungen gemacht hat, in der Seele weh.

Schade nur, daß er und sein Magdeburger Interpret, der Herr v. Bodungen, allzu genaue Angaben über den nächsten Weltkrieg machen und zuziel von der Kabbala der „überstaatlichen Mächte“ sprechen. Vielleicht hätten sie ohne das größere Erfolg. Was kann man nun alles noch von Ludendorff erwarten, wenn er jetzt schon Kriegsgegner geworden ist? . . .

— Große Geflügelausstellung in Magdeburg-Südost. Am Sonntag, dem 22. und Sonntag, dem 23. November (Toten-sonntag) veranstaltet der sehr rührige Südostverein Vereinte Taubenfreunde seine diesjährige große Ausstellung. Diese findet im „Kasino“-Restaurant, Alt-Salbe, statt. Etwa 300 Tiere, nämlich gute Zucht, eine bestimmte Rasse Hühner und Fasanen, werden zur Ansicht ausgestellt. Der Verein selbst dominiert mit seinen langschneidigen Rassen und wird auch in diesem Jahre nur das Beste zur Schau bringen. Die Ausstellung erhält noch ein besonderes Gepräge durch die Unterstützung des Brieftaubenvereins Südost. Der Verein hat bei dem großen Flug England-Deutschland die Sieger gestellt, und wird diese auf der Ausstellung zeigen. Die Brieftaubenzucht steht vor der besten Entwicklung. Erst kürzlich haben Taubenfreunde bei einem Meisterschaftsspiel der Arbeiter-Fußballspieler sich der Brieftauben bedient, um nach Spielschluss auf dem schnellsten Wege die Siegesbotschaft nach ihrem Orte bringen zu lassen.

— Wer kennt die Radfahrerin? Am 17. November wurde eine ältere Frau gegen 13 Uhr in der Blumenhalsstraße von einer scharf fahrenden Radfahrerin in rücksichtsloser Weise kurz vor dem Betreten des Bordsteins angefahren und zu Fall gebracht. Die Radfahrerin hat einem sie stehenden Zeugen gegenüber die Personalien „Gena Müller, Benediktstraße 12“ angegeben. Diese Personalien sind falsch. Die angefahrene Frau ist am Kopf erheblich verletzt. Personen, die Auskunft über die Radfahrerin geben können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 257 und 263, zu melden.

Achtung!

2. Electrola-Konzert

am Montag, dem 24. November, abends 8 Uhr, im H O F J A G E R

Weitere Abend-Musik

Eintrittskarten, diesmal nur in beschränkter Anzahl, sind kostenlos abzuholen

Buchhandl. Volksstimme

— Metallarbeiter der Bezirke Wilhelmstadt und Groß- Otterleben! Am Sonntag, dem 22. November 1930, 20 Uhr, finden die Bezirksversammlungen statt. (Siehe Inserat.)

— Klempner und Installateure! Das heutige Inserat ist zu beachten.

— Vom Kaiser-Friedrich-Museum. Auf Grund von Verhandlungen, die zwischen der deutschen und der österreichischen Regierung stattgefunden haben, gewähren die staatlichen und die meisten städtischen Museen im Deutschen Reich, österreichischen Künstlern, die sich durch eine Mitgliedstare des Zentralverbandes österreichischer Künstler ausweisen, freien Eintritt während der festgesetzten Lesungsstunden. Das Kaiser-Friedrich-Museum macht auch die deutschen Künstler darauf aufmerksam, daß sie nunmehr, falls sie sich durch eine gültige Mitgliedstare des Reichsverbandes deutscher Künstler ausweisen, zu den meisten österreichischen Museen unentgeltlichen Zutritt erhalten.

Mobilmachung

der Volksbataillone gegen Großkapital und seine Nazibanden.

Das ist die Parole für den 30. November.

Demonstration und Protestkundgebung

am Sonntag, dem 30. November.

Abmarsch mit Musik aus allen Stadtteilen. Um 3 Uhr auf dem Domplatz große Kundgebung. Jeder richte sich darauf ein. Dieser Sonntag gehört der arbeitenden Bevölkerung. Zur Deckung der Unkosten werden Teilnehmerkarten zu 10 Pf. ausgeben.

— Ausstellung und Weihnachtsmesse. Die Budauer Versuchsschule veranstaltet in den Räumen des Hauptgebäudes Feldstraße 25, von Lusttag bis Totensonntag, eine Weihnachtsausstellung, verbunden mit einer Weihnachtsmesse. Sie ist geöffnet: werktäglich von 5 bis 8 Uhr, sonntäglich von 4 bis 8 Uhr. Wer die Ergebnisse neuer Schularbeit sich ansehen will, ist herzlich eingeladen. Es stellen aus: Grundschule, Volksschule, Musikklassen, u. a. werden gezeigt: Die Schulphotographie im Dienste

des Unterrichts; die Schulzeitung, ein Werk kollektiven Schaffens; die individuelle Förderung der Sorgenkinder; Unterrichtsgang durch die Grundschule; von der Postkutsche zum Flugzeug; Zeichnungen und Vinoschnitte aller Altersstufen; Segelflugzeugbau; Wertgerechte Arbeiten aus den Holz-, Metall- und Pappkursen; wie bildet die Schule die künftige Hausfrau vor usw. Erfrischungen frei, Selbstgebackenes halten die Mädchen fest. Eintritt: Erwachsene 15 Pf., Kinder 10 Pf. Im Anschluß an die Ausstellung finden in der Aula folgende Veranstaltungen statt: Lusttag, Sonntag und Sonntag 8 Uhr: Faust, gespielt von Kindern des 10. Schuljahrs. Donnerstag und Freitag 8 Uhr: „Ein Schuppenfischer Streich“ und Kaspertheater, gespielt von Kindern des Spielkurzes.

— Von Elbe und Schifffahrt. Von allen Plätzen oberhalb wie unterhalb liegen Fallmeldungen vor. Das Wasser wird so schnell verschwinden, wie es gekommen ist. Dresden meldete mit einem Stande von 31 Zentimeter unter Null Fall und Küstlich desgleichen mit einem Stande von 128 Zentimeter über Null. Die Schifffahrt ist weiterhin noch gut beschäftigt, doch trotz des immer noch anhaltenden Verhijgeschäfts steht Kahrbaum verhältnismäßig reichlich zur Verfügung. Hamburg verladet vorwiegend Kohlen stromauf, die Mittellebe neben Stückgütern in erster Linie Salz, Zucker und Getreide. An Magdeburger Umschlagplätzen herrscht reger Verkehr, im Handelshafen sogar Hochbetrieb.

— Unfälle auf der Arbeitsstätte. Dem Arbeiter Alfred Kolariki, Endelstraße 5, fiel auf der Arbeitsstätte eine Kiste auf den Fuß. A. erlitt eine Quetschung des linken Fußes. — Der Brauereiarbeiter Gustav Jordan, Lübecker Straße 90, fiel auf seiner Arbeitsstätte von einer Treppe und zog sich eine Gehirnerschütterung sowie Kopfverletzung zu. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Altstadt.

— Ausgeglitten. Beim Aufhängen von Fleisch glitt der Fleischer Walter Stechhan, (Niederbadeleben) aus und blieb mit der rechten Hand in einem Fleischhaken hängen. St. erlitt eine Fleischwunde an der rechten Hand. — Auf der Treppe des Hauses Kurfürstenstraße 34 glitt der arbeitslose Dreher Artur Geride, Kurfürstenstraße 34, aus und brach sich das rechte Bein. Die Verunglückten wurden dem Krankenhaus Eudenburg zugeführt.

— Neuer Aischebladeplatz. Durch Pflasterung des Elbeweges wird der Aischebladeplatz auf dem Sakenwerder im Vortort Nermerleben von Donnerstag, den 20. November an bis auf weiteres geschlossen. Als Ersatz steht der Aischebladeplatz in Weiterhüben (ehemalige Kiesgrube) westlich Bahnhofs 4 zur Verfügung.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Alte Reustadt. Sonntag, den 23. November, vormittags 10 Uhr, Sitzung aller Radfahrer der Abteilung. Sehr wichtig!

Radfahrerkreis Neue Reustadt. Sonntag, den 22. November, 9 Uhr, Versammlung im „Wintergarten“. Alle Kameraden müssen erscheinen, auch die, welche nicht zur aktiven Abteilung gehören. Es sind sehr wichtige Angelegenheiten zu erledigen.

Abteilung Nermerleben. Am Freitag, dem 21. November, 20 Uhr, Volksversammlung bei Stiller. Kamerad F e c h e r spricht über „Demokratie oder Bürgerkrieg?“

S.-Gnadenhofschaft. Wir treffen uns nicht Donnerstag, sondern Sonntag abend 10.30 Uhr Endhelle Linie 5 (Eudenburg Krankenhaus).

Theater, Konzerte, Vorträge

Sonntag Film Stadthalle Eintritt . 75 Pf. Schüler . 30 Pf. Volksbühne 60 Pf.

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Deutscher Freidenkerverband, Ortsgruppe Magdeburg. Bezirk A l t e Reustadt am Freitag, dem 21. November, abends 8 Uhr, bei Winter Bezirksversammlung. — Bezirk B i l h e l m s t a d t am Freitag, dem 21. November, abends 8 Uhr, im „Hohenzollerpark“ Bezirksversammlung.

Deutscher Freidenkerverband E. V., Ortsgruppe Magdeburg. Bezirk S ü d o s t am Freitag, dem 21. November, abends 8 Uhr, bei Silbermann Bezirksversammlung. — Bezirk C e n t r a l am Freitag, dem 21. November, abends 8 Uhr, in der „Erholung“ Bezirksversammlung.

Jugendliches Leben, Wärme und Kraft durch reichlichen Genuss der nahrhaften Rama !!

Des Kindes Wohlbefinden hängt von seiner Ernährung ab. Sein prachtvoller Appetit verlangt nach häufiger Sättigung durch wärmespendende Nahrung. Die Mutter weiß, was nottut. Sie gibt ihren Kindern reichliche, kraftspendende Ernährung. Sie gibt ihnen edle, frischduftende Rama Margarine mit jedem Essen.



Rama im Blaубand

Gleichmäßig reich und gut sei jede Mahlzeit, die auf den Tisch des Hauses kommt. Die kluge Hausfrau kocht mit dem Feinsten, damit ihre Speisen an Wert gewinnen. Sie kocht und bäckt, sie schmort und brät mit Rama.

MARGARINE

Freitag- u. Sonnabend- Angebote Enorm billig

**Jeder kann kaufen
Jeder muss kaufen
Jeder wird kaufen**

Karten- Vorverkauf

für Stadttheater, Jen- tra-theater u. Sibelius- theater an uni-Theater- kasse im 1. Stod.
Straßenbahn- Fahrkarteinheits an allen Stationen, Wochenkarte an Station 2 und 3 erhältlich.

- Trikotagen**
D.-Unterziehhemdchen mit Bandträger . . . 0.75 **0.45**
D.-Unterziehhöschchen . . . 0.95 **0.55**
Damen-Schlüpfer . . . **0.95**
Damen-Schlüpfer geraut mit feinst- seidener Decke und warmer Handlung . . . **1.95**
Damen-Unterkleid mit feinst- seidener Decke (Größe 42 bis 44) . . . **2.95**

- Strümpfe**
Damen-Strümpfe echt Wafel Paar **0.75**
Herrn-Socken 2x2 gestrickt, fanelhaarfarbig . . . Paar **0.95**
Damen-Strümpfe feide, in modernen Farben . . . Paar **1.50**
Damen-Strümpfe feide, in modernen Farben . . . Paar **1.95**
Damen-Strümpfe feide, in modernen Farben . . . Paar **2.95**

- Modewaren**
Crépe-de-Chine-Jabots mit Spitze garniert . . . 2.75 2.25 **1.65**
Kunstseidenrips-Jabots reich mit Spitze garniert . . . 1.75 1.35 **0.95**
Damen-Selbstbinder in allen modernen Farben . . . 1.45 0.85 **0.65**
Cachenez weiß, die große Mode 2.35 1.65 **1.25**
Pélzkragen in vielen Farben . . . 3.95 2.95 **1.95**
Plüschbesätze für Mäntel, alle Mäde- farben Meter 1.75 1.35 **0.95**

- Herren-Artikel**
Selbstbinder teils reine Seide 1.35 weiß u. farbig 2.95 **0.95**
Seiden-Cachenez weis u. farbig **1.95**
Herren-Tuchgamaschen gute Qualität, mit Federanstellung **2.95**
Farbiges Oberhemd gute Qualität, mit gestützter Brust 1.50 **3.95**
Farbiges Oberhemd prima Qualität, mit Crismaniafalten **5.75**

- Lederwaren**
Isolierflasche 1/2 Liter, Aluminiumhülle **1.25**
Einkaufsnetze extra groß **1.00**
Aktenmappe Leder . . . **3.00**
Blusenkoffer 2 Schläpfer, rot oder blau . . . **2.75**
Coupékoffer 30 cm lang . . . **4.25**

- Konfitüren**
Spitzkuchen 1/4 Pfund 0.40 und **0.25**
Haselnuß-Vollmilch- Schokolade Tafeln à 100 Gramm **0.95**
Pralinen-Mischung 1/4 Pfund **0.25**
Pfeffernüsse . . . 1/4 Pfund **0.18**
Mokkabohnen . . . 1/4 Pfund **0.40**

- Damen - Barchent - Wäsche**
Damen-Barchent-Nachjacke **1.95**
Damen-Barchent-Nachjacke mit Um- mit Saugette **2.25**
Damen-Barchent-Nachjacke, extra weit **2.50**
Frauen-Barchent-Hemd **2.50**
Barchent-Beinkleid **2.50**
Barchent-Form, mit Saugette **4.35**
Damen-Barchent-Nachthemd mit Eliderelgarnierung 120cm lang **4.35**

- Damen-Hüte**
Jugendlicher Hut aus Stils, in hellen Farben . . . **1.95**
Hut aus Stils mit Band garniert **2.75**
Kappe aus Stils . . . **2.95**
Hut aus Stils, mit farbige Band abgefittert **4.95**
Frauenhut aus Stils mit hübscher Bandgarnitur . . . **5.75**

- Kinder-Kleidung**
Spielanzug aus farbigem Kanel-Barchent, für 1 bis 3 Jahre **2.95**
Sportweste reine Wolle, in mod. Farben, für 1 bis 2 Jahre **3.75**
Anknapfanzug plattiert, in ver- färbenen Farben, für 1 Jahr **3.95**
Lumberjack mit fleisberichtig, Wolle plattiert, in verschiedenen Farben, für 2 bis 3 Jahre **6.50**
Lumberjack in fleisberichtig, reine Wolle, ext. idw. Qual., für 7 Jahre **9.75**

Papierwaren

- Foxoleum der Zelluloseläufer mit unserer- baren Qualität, 100 cm breit, in 4 Farben Nr. **0.30**
Butterbrotpapier 50 Blatt, feididid . . . Rolle **0.12**
Butterbrotpapier 100 Blatt . . . Rolle **0.24**
Butterbrotpapier 150 Blatt . . . Rolle **0.35**
Toilettenpapier, Krepp . . . Rolle 0.25 0.30 **0.10**
Schallplatten-Postkarten die neuere Schläger, in Model 0.30 **0.25**
100 Bogen Geschäftspapier 2-stari **0.95**

Berufsbekleidung

- Maurersocken 1/2 Filot . . . **0.95**
Blaue Arbeitsschürze 50/100 groß **1.00**
Damen-Nesselkittel halb, Qual. **2.75**
Kellner- und Konditorjacke aus gutem Leder . . . 3.25 **4.75**
Kesselanzug prima Qual. . . 10.50 **8.25**

Ihr Kinderchen kommt mit eurer Mutti zu uns u. seht euch unsere Weih- nachts-Märchenschau u. die herrliche Spielzeug-Abteilung an
Ihr werdet erstaunt sein über die vielen schönen Sachen!

BARASCH
billig und gut

Für alle Gratulationen und Geschenke zur **silbernen Hochzeit** sagen wir hierdurch allen Spendern unser herzlichsten Dank
Paul Seichter und Frau
Otto-Richter-Straße 7.

Für 50 Pf. wöchentlich können Sie alle Bücher nach freier Auswahl bekommen durch unser **Leihkarten-System!**
Unverbindliche Ausleihe wird genehmigt
Buchhandlg. Volksstimme

Mieter-Bau- u. Sparverein
E. G. m. b. H., Magdeburg
Am Freitag, dem 26. November, abends 8 Uhr, im Café Schmeiß, Braunschweig- Straße 19 (Gäbeler Grabhellenberg):
Ordentl. Vertreter - Versammlung
Tagesordnung:
1. Vortrag 2. Situationsbericht.
Der Aufsichtsrat
Hans Thom, Vorsitzender.
Für die ordentlichen Vertreter haben gegen- sätzlich der Delegationsleiter Herr...

Carl Schaefer
Stephansstraße 22
Tel. 3091
Elektr. Waagen 2.50
Handwaagen 1.00
Seit 1888
Verkauf von Waagen.

Außergewöhnlich billig!



mit Reißverschluss, beige und schwarz

Mk. 12.50

SCHUHVERTRIEB
Rhinogold
Otto-von-Guericke-Straße 12.

Zugesunden Aufzucht
von Jungtieren jeder Art, des. v. Hunden, Katzen, Kaninchen
bestes Hims- präparat
Phocalfen
1 Pack. Mk. 1.25
Victoria-Apothek
Otto-von-Guericke-Str. 94b.

Großer Verkauf von
Gänse- federn
mit allen Daunen.
Lösche
Katharinenstr., direkt Haltestelle 1, 2, 10.

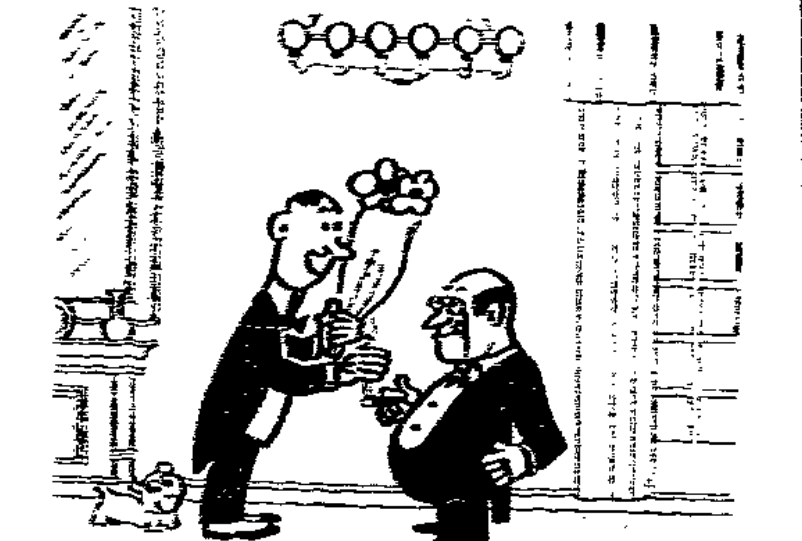
Wagenfärfend
appetitanzregend, in unser echter
Biermutterwein Lit. 1.20
über 20% Alkoholgehalt
loste vom Jahr
Vino Vermouth 1.60
pro Liter
Duro Portwein 2.00
feiner alter Liter
ASCO, Ratscherstr. 17

Kaufen Sie nicht eher
Gänsefedern
bevor Sie diese bei mir angesehen. Schneeweiße Halbdaunen 5.50, die besten 6.75.
Lösche, Rathenauer Straße 103
Einteil. Haltestelle Ste- verstr. 103.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Zornabend, 20. November, 20 Uhr, finden **Bezirksversammlungen**
statt für den Bezirk **Wilhelmstadt** im „Zürnenpart“, Ref. Otto Klein
Groß-Otterleben in den „Sania-Heffälen“, Lichtbildervortrag: Die deutsche Elek- trizitätsversorgung und ihre Aus- sichten, Referent: Otto Große.
Tagesordnung in den Versammlungen:
1. Vortrag. — 2. Stellungnahme zur Tele- graphen-Versammlung.
3. Berichte: a) der Ortsverwaltung, b) der Bezirksleitung, c) der Parteidelegierten.
4. Wahl derselben einchl. der Mitglieder der Veranstellungskommission.
5. Verbandsangelegenheiten.

Das Herbstbergnügen der Klempner und Installateure
findet des Totenonntags wegen nicht am 22. November, sondern erst am Sonnabend, dem 29. Novbr., 20 Uhr, bei West, Anugenhauer- ufer 27/28, statt. Die Verwaltung.

Anmeldungen für den **Bücherkreis** nimmt an **Buchhandlg. Volksstimme**.
Am 18. November, mittags 12.15 Uhr fahrt nach langem Warten, und dennoch für uns unerwartet, im Alter von 75 Jahren, unser lieber Vater, Schwei- gervater, Groß- und Urgroßvater, der **Invalide Hermann Schubert**
Die trauernden Kinder.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 21. November, nachmitt. 2.45 Uhr, von der Kapelle des Neujaßler Fried- hofs aus statt.



„Ich bitte um die Hand Ihrer Tochter.“
„Ja, sind Sie denn in der Lage zu heiraten — stehen Sie auf so festen Füßen?“
„Doch, doch auf sehr gesunden Füßen, wo ich doch insofern „Lebenswohl“ nehme, Herr Goldfuchs!“
Gemeiner ist natürlich das heimliche, von vielen Ärzten empfohlene **Wundermittel** aus **Lebens- u. Lebensmittel**. Gleichzeit. 98 Pfänder. 15 Pf. Lebens-Fußel gegen empfindliche Füße und Fußschmerz, Schwielen, Blasen im Fuß, erkrankte in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Ent- scheidung treffen wollen, versuchen Sie zunächst das neue Lebens- mittel in **Wundermittel** und lassen andere, angeblich „wunderbar“ Mittel zurück.

Der Kuckuck nur **20** P.
die große sozialdemokratische Bilderzeitung kostet wöchentlich
Buchhandlung Volksstimme
Ascherleben Magdeburg Stendal

Rachruf!
Am 15. November 1920 verstarb unser lieber Kollege und Mitarbeiter, Herr Reichsbahnober- referent
Richard Delze
im Alter von 54 Jahren.
Wir verlieren in ihm einen treuen, stets hilfsbereiten Mitarbeiter.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten
Der Vorstand und das Betriebspersonal des Reichsbahnhofs W. Budau.